

- **Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung.**  
Prognose für 2021
- **Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum.**  
Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024
- **2020 Verschlechterung der Lohnstückkostenposition, Daten jedoch durch COVID-19-Maßnahmen verzerrt**
- **Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich**

# WIFO ■ MONATSBERICHTE

## Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonominen und -Ökonomen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

## Editorial Board

**Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma**, Wirtschaftsuniversität Wien

**Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert**, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

**Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD**, Universität Wien

**Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum**, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber**, Central European University

## Impressum

**Herausgeber:** Gabriel Felbermayr

**Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:**  
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung  
A-1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,  
Fax +43 1 798 93 86, <https://www.wifo.ac.at>

**Satz:** Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

**Druck:** Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20,  
A-8020 Graz

**Chefredakteur:** Hans Pitlik

**Lektorat:** Christoph Lorenz • **Technische Redaktion:**  
Tamara Fellinger, Tatjana Weber

**Kontakt:** [redaktion@wifo.ac.at](mailto:redaktion@wifo.ac.at)

## Preise 2021

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 270 € • Einzelheft (Printversion): 27,50 €

## Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

**Medieninhaber (Verleger):** Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse



## 94. Jahrgang, Heft 10/2021

### 695-709 ■ **Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung.** Prognose für 2021

Stefan Schiman

Die Wertschöpfung in Österreich wuchs im II. Quartal 2021 insbesondere in den krisengeschüttelten Branchen deutlich. Mit der Zunahme des Infektionsgeschehens ab August 2021 schwächte sich das Wachstum aber wieder ab. Die neuerliche COVID-19-Welle wird den Aufholprozess in bestimmten Dienstleistungsbranchen im IV. Quartal abermals dämpfen. Der Konjunkturaufschwung verläuft demnach sektoral heterogen, ist jedoch insgesamt äußerst kräftig. Auch der Arbeitsmarkt erholt sich zügig, wird durch die vierte COVID-19-Welle aber vorübergehend einen Rückschlag erleiden. Zugleich wird sich der Preisauftrieb weiter beschleunigen, während die Geldpolitik – der neuen Strategie der EZB entsprechend – expansiv bleibt. Die 2022 in Kraft tretende Steuerreform wird in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt. Der Prognosezeitraum umfasst daher nur das Jahr 2021.

**Fourth COVID-19 Wave Slows Strong Upswing.** Economic Outlook for 2021

### 710 ■ **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

### 711-736 ■ **Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum.** Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Marian Fink, Hans Pitlik, Silvia Rocha-Akis

Die österreichische Wirtschaft wird sich nach der COVID-19-Rezession rasch erholen. Getragen wird dies von einer günstigen Entwicklung der Weltwirtschaft (2022) und fiskalpolitische Maßnahmen wie dem Investitionsbonus und der Steuerreform, wodurch die inländische Nachfrage an Bedeutung gewinnt. Das Wirtschaftswachstum beträgt 2022 5,0% und schwächt sich bis 2026 durch die Abkühlung der internationalen Konjunktur auf 1,8% ab ( $\emptyset$  2022/2026 +2,6% p. a.). Im Vergleich zum Euro-Raum fällt der BIP-Zuwachs in Österreich um 0,2 Prozentpunkte pro Jahr höher aus. Der Trendoutput wächst im Prognosezeitraum um jährlich 1,5% (WIFO-Methode). Der private Konsum nimmt um kräftige 3,1% p. a. zu (real, 2022 +6,4%) und profitiert dabei von einem 2020/21 angehäuften "Sparpolster" und der Entlastung durch die Steuerreform. Die Investitionen werden 2022 noch von Vorzieheffekten durch die Investitionsprämie gestützt, verlieren jedoch 2023 an Schwung. Ab 2024 beleben der Investitionsfreibetrag und die Körperschaftsteuersenkung die Investitionen. Der Außenhandel entwickelt sich 2022 sehr dynamisch (Exporte +8,9%, Importe +8,3%), was dem verzögerten Rebound im Reiseverkehr geschuldet ist. Die rasche Erholung bedingt auch einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit: die Arbeitslosenquote wird mit 7,3% 2022 das Vorkrisenniveau unterschreiten und 2026 6,1% betragen. Die dynamische internationale Konjunktur, Angebotsknappheiten, das Auslaufen der Mehrwertsteuersenkung in einigen Branchen und die CO<sub>2</sub>-Bepreisung bewirken einen Anstieg der Inflationsrate auf 3,1% im Jahr 2022 ( $\emptyset$  2023/2026 +2,1% p. a.). Das Budgetdefizit sinkt von 6,3% 2021 auf 2,4% im Jahr 2022 und beträgt 2026 0,4% des BIP. Die Budgetdefizitquote erhöht sich durch die Steuerreform um durchschnittlich 0,6 Prozentpunkte p. a.

**Strong Private Consumption Spurs Economic Growth.** Medium-term Forecast of the Austrian Economy 2022 to 2026 Including the Tax Reform 2022-2024

### 737-750 ■ **2020 Verschlechterung der Lohnstückkostenposition, Daten jedoch durch COVID-19-Maßnahmen verzerrt**

Benjamin Bittschi, Andreas Reinstaller

Für 2020 ergibt sich in der Herstellung von Waren ein deutlicher Anstieg der Lohnstückkosten um 6,0% gegenüber dem Vorjahr. Im internationalen Vergleich verschlechterte sich die österreichische Lohnstückkostenposition somit sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner (+1,7 Prozentpunkte) als auch gegenüber den Partnerländern innerhalb der EU (+1,5 Prozentpunkte). Im Vergleich zum wichtigsten Handelspartner Deutschland blieb die Lohnstückkostenposition hingegen nahezu unverändert (+0,1 Prozentpunkte). Aufgrund von Unterschieden zwischen Österreich und den wichtigsten Handelspartnern, die die Ausgestaltung und Umsetzung der COVID-19-Hilfsmaßnahmen (insbesondere der Kurzarbeit) sowie die statistische Verbuchung dieser Maßnahmen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) betreffen, sind die Werte für 2020 sowohl im Zeit- als auch im Ländervergleich nur beschränkt aussagekräftig.

**2020 Deterioration in Unit Labour Cost Position, but Data Distorted by COVID-19 Measures**

## 94. Jahrgang, Heft 10/2021

### 751-765 ■ **Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich**

Jürgen Janger, Anna Strauss-Kollin

Österreich hat die monetären Ressourcen für die Wissensproduktion und -verwertung in den letzten Jahrzehnten auf ein Niveau über jenem der führenden Innovationsländer der EU gesteigert. Leistungsindikatoren etwa für Publikationen, Patente und innovationsintensive Start-ups weisen aber noch auf deutliche Aufholpotentiale hin, insbesondere im Vergleich mit weltweit führenden Ländern. Bestehenden exzellenten Forschungseinrichtungen oder innovationsintensiven Unternehmen fehlt es (noch) an Größe, um in der Gesamtleistung Österreichs sichtbar zu werden.

**Knowledge Production and Utilisation in Austria in an International Comparison**

### 767-779 ■ **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

**Economic Indicators**

**Redaktionsschluss für das vorliegende Heft:** 27. 10. 2021 • Die einzelnen Beiträge berücksichtigen Informationen und Rahmenbedingungen bis zu dem jeweils angegebenen Datum.

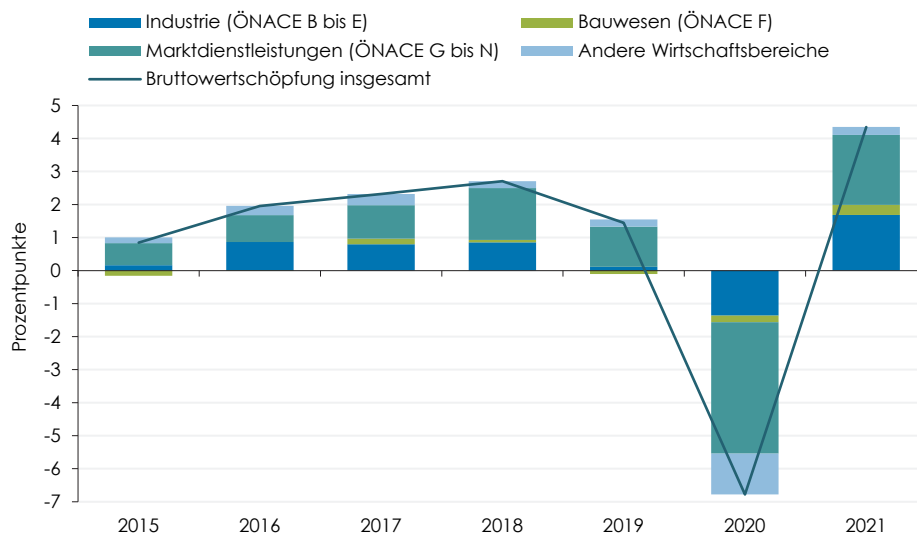
# Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung

## Prognose für 2021

Stefan Schiman

- Im internationalen Vergleich wuchs Österreichs Wirtschaft im II. Quartal 2021 äußerst kräftig. Vor allem die krisengeschüttelten Branchen verzeichneten hohe Zuwächse.
- Mit der Zunahme des Infektionsgeschehens ab August 2021 schwächte sich das Wachstum wieder ab. Die vierte COVID-19-Welle wird die Wertschöpfung in bestimmten Dienstleistungsbranchen erneut dämpfen.
- Vom Konjunkturaufschwung profitieren somit nicht alle Bereiche, insgesamt wird er aber äußerst stark ausfallen. Die fiskalischen Stützungsmaßnahmen werden schrittweise zurückgenommen.
- Die zügige Erholung auf dem Arbeitsmarkt wird durch die vierte COVID-19-Welle etwas gebremst werden.
- Zugleich wird sich der Preisauftrieb weiter beschleunigen, die Geldpolitik bleibt dennoch expansiv.

### Wachstumsbeitrag der Wirtschaftsbereiche zur Bruttowertschöpfung, real



**"Der Konjunkturaufschwung ist zwar äußerst kräftig, es zeigen sich jedoch deutliche sektorale Unterschiede. Während er im produzierenden Bereich zu Materialengpässen führt, sind viele Kinosäle und Hotels noch fast leer. Die vierte COVID-19-Welle verschärft diese Spreizung zusätzlich."**

Während die Wertschöpfungsverluste in der Industrie und im Bauwesen bereits heuer kompensiert werden, gelingt dies in den Marktdienstleistungen noch nicht. In manchen Branchen fällt die Wertschöpfung 2021 sogar noch etwas geringer aus als im Vorjahr (Q: WIFO, Statistik Austria, 2021: Prognose).

# Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung

## Prognose für 2021

Stefan Schiman

### Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung.

Prognose für 2021

Die Wertschöpfung in Österreich wuchs im II. Quartal 2021 insbesondere in den krisengeschüttelten Branchen deutlich. Mit der Zunahme des Infektionsgeschehens ab August 2021 schwächte sich das Wachstum aber wieder ab. Die neuerliche COVID-19-Welle wird den Aufholprozess in bestimmten Dienstleistungsbranchen im IV. Quartal abermals dämpfen. Der Konjunkturaufschwung verläuft demnach sektoral heterogen, ist jedoch insgesamt äußerst kräftig. Auch der Arbeitsmarkt erholt sich zügig, wird durch die vierte COVID-19-Welle aber vorübergehend einen Rückschlag erleiden. Zugleich wird sich der Preisauftrieb weiter beschleunigen, während die Geldpolitik – der neuen Strategie der EZB entsprechend – expansiv bleibt. Die 2022 in Kraft tretende Steuerreform wird in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt. Der Prognosezeitraum umfasst daher nur das Jahr 2021.

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 6. 10. 2021

**Kontakt:** Dr. Stefan Schiman, MSc ([stefan.schiman@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman@wifo.ac.at))

### Fourth COVID-19 Wave Slows Strong Upswing.

Economic Outlook for 2021

Value added in Austria grew significantly in the second quarter 2021, especially in the crisis-hit sectors. However, growth weakened again with the increase in the incidence of infections from August 2021. The renewed COVID-19 wave will again dampen the catch-up process in certain service sectors in the fourth quarter. The economic upswing is, hence, heterogeneous across sectors, but it is extremely strong overall. The labour market is also recovering rapidly but will suffer a temporary setback from the fourth COVID-19 wave. At the same time, inflation will continue to accelerate, while monetary policy – in line with the ECB's new strategy – will remain expansionary. The tax reform coming into force in 2022 is not taken into account in this forecast. The forecast period therefore only covers the year 2021.

## 1. Einleitung

Wie schon nach der ersten COVID-19-Welle im Frühjahr 2020 kam es in Österreich auch im Mai 2021 zu einem kräftigen Rebound der Wirtschaftsleistung, als die Lockdown-Maßnahmen aufgehoben waren. Dieser Rebound, der von den krisengeschüttelten Branchen getragen wurde, dürfte gemäß vorläufigen Daten etwas kräftiger ausgefallen sein als erwartet. Zugleich war die heimische Wirtschaft zu Jahresbeginn 2021 weniger stark eingebrochen als befürchtet. Das WIFO revidiert daher seine Prognose für 2021 nach oben.

Allerdings schwächt sich das Wirtschaftswachstum mit der erneuten Zunahme des Infektionsgeschehens seit Mitte August 2021 wieder ab, vor allem in den Bereichen Handel, Gastronomie und Hotellerie. Aufgrund des schleppenden Impffortschritts wird die COVID-19-Pandemie auch im IV. Quartal die Konjunktur dämpfen. Für das Gesamtjahr

2021 wird die Wachstumsrate dennoch auf +4,4% angehoben, da die Aufwärtsrevisionen im 1. Halbjahr die Abwärtsrevisionen im zweiten überwiegen.

Angebots- wie nachfrageseitig verläuft der Konjunkturaufschwung sehr heterogen. Während die Krise im produzierenden Bereich schon Ende 2020 überwunden war und die kräftige Dynamik dort derzeit zu beträchtlicher Materialknappheit und Preissteigerungen führt, könnte die Wertschöpfung in manchen Dienstleistungen 2021 sogar noch unter das Vorjahresniveau rutschen. Auf der Nachfrageseite expandierten der Warenaußenhandel und die Investitionen, begünstigt durch die Investitionsprämie, früh und deutlich. Der private Konsum wurde hingegen durch die Lockdowns erschwert und wächst daher auf Jahressicht 2021 zögerlicher.

Der Arbeitsmarkt erholt sich seit Jahresbeginn 2021 zügig. Der Abwärtstrend der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit dürfte in den kommenden Monaten zwar kurzfristig unterbrochen werden; im Vorjahresvergleich wird die Arbeitslosigkeit jedoch deutlich zurückgehen.

Die Wirtschaftspolitik bleibt im Prognosezeitraum expansiv. Dies gilt vor allem für die Geldpolitik, da die EZB den Anstieg der Inflation als vorübergehend ansieht. Fiskalische Stützungsmaßnahmen werden schrittweise zurückgenommen.

Neben der zukünftigen Ausrichtung der Wirtschaftspolitik stellen mögliche weitere preistreibende Angebotsschocks auf den Weltmärkten und der künftige Verlauf der COVID-19-Pandemie wichtige Prognoserisiken dar. Wie die letzten Wochen zeigten, kann das Infektionsgeschehen rasch zu-, aber auch jäh abnehmen. Dementsprechend ist derzeit nur schwer absehbar, wie sich etwa der Wintertourismus entwickeln wird.

## Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2017	2018	2019	2020	2021	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,5	- 6,7	+ 4,4	
Herstellung von Waren	+ 3,2	+ 4,3	+ 0,6	- 7,0	+ 8,0	
Handel	- 0,1	+ 4,2	+ 2,0	- 4,2	+ 6,0	
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup> , real	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,7	- 8,5	+ 4,5	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,3	- 2,6	+ 12,5	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,8	- 5,2	+ 8,2	
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 5,5	+ 3,4	+ 5,5	- 6,5	+ 10,6	
Bauten	+ 2,7	+ 5,6	+ 4,0	- 3,7	+ 5,4	
Exporte, real	+ 4,9	+ 5,1	+ 3,4	- 10,8	+ 8,6	
Warenexporte, fob	+ 4,9	+ 4,7	+ 2,7	- 7,8	+ 12,7	
Importe, real	+ 5,3	+ 5,3	+ 2,0	- 9,4	+ 9,9	
Warenimporte, fob	+ 4,3	+ 4,1	- 0,0	- 6,4	+ 13,0	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,3	+ 4,3	+ 3,1	- 4,6	+ 6,6	
	Mrd. €	369,36	385,42	397,52	379,32	404,50
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	1,4	0,9	2,1	1,9	- 0,1
Verbraucherpreise		+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,5
Sekundärmarktrendite <sup>3)</sup>	in %	0,6	0,7	0,1	- 0,2	- 0,2
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 0,8	0,2	0,6	- 8,3	- 6,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>		+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	- 2,0	+ 2,3
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>		5,5	4,9	4,5	5,4	
In % der unselbständigen Erwerbspersonen		8,5	7,7	7,4	9,9	8,2

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – <sup>4)</sup> Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey.

## 2. Ausgangslage

Die COVID-19-Pandemie und die damit einhergehenden behördlichen Maßnahmen prägen die Konjunktur in Österreich seit ein- einhalb Jahren. Im Frühjahr 2020 brach die Wertschöpfung am stärksten ein, weil neben den Dienstleistungen auch weite Teile der Produktion ihre Tätigkeit einstellen mussten. Die zweite und dritte COVID-19-Welle beeinträchtigten die Wirtschaftsaktivität im sekundären Sektor hingegen kaum.

Im internationalen Vergleich schrumpfte die heimische Wirtschaft im Winterhalbjahr

2020/21 dennoch überdurchschnittlich kräftig: Das reale BIP war im I. Quartal 2021 um 2,4% geringer als im III. Quartal 2020 – der zweitstärkste Rückgang im Euro-Raum (-0,7%) und in der EU (-0,3%). Diese starke Betroffenheit der heimischen Wirtschaft ist wesentlich auf die hohe Bedeutung des Wintertourismus bzw. den hohen Anteil der

**Auf einen vergleichsweise starken BIP-Rückgang im Winter 2020/21 folgte in Österreich ein äußerst kräftiger Rebound im Sommer.**

tourismusnahen Dienstleistungen zurückzuführen<sup>1)</sup>).

Umgekehrt erholten sich diese Bereiche und damit die Gesamtwirtschaft mit dem saisonal bedingten Abflauen der Pandemie in den Sommermonaten deutlich. Laut vierteljährlicher Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung wuchs in Österreich das reale BIP im II. Quartal 2021 um 4,0% gegenüber dem

Vorquartal. Diese überaus kräftige Dynamik wurde fast zur Gänze von den zuvor von Lockdowns betroffenen Branchen getragen: Beherbergung und Gastronomie trugen 1,6 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei, der Verkehr 0,8 Prozentpunkte, der Handel 0,3 Prozentpunkte. Die Herstellung von Waren, die auch im Winter 2020/21 gewachsen war, stagnierte hingegen.

## Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2020 in %		2017	2018	2019	2020	2021
	Waren- exporte <sup>1)</sup>	Welt-BIP <sup>2)</sup>					
EU 27	67,6	15,0	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,8	- 5,9	+ 4,9
Euro-Raum	52,0	12,1	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,5	- 6,3	+ 4,8
Deutschland	30,5	3,4	+ 2,7	+ 1,1	+ 1,1	- 4,6	+ 2,7
Italien	6,2	1,9	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,3	- 8,9	+ 5,8
Frankreich	4,3	2,3	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	- 7,9	+ 5,4
MOEL 5 <sup>3)</sup>	14,9	1,8	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,1	- 3,9	+ 5,1
Ungarn	3,5	0,2	+ 4,3	+ 5,4	+ 4,6	- 5,0	+ 7,6
Tschechien	3,6	0,3	+ 5,2	+ 3,2	+ 3,0	- 5,8	+ 3,2
Polen	3,9	1,0	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,7	- 2,7	+ 5,2
USA	6,5	15,9	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,3	- 3,4	+ 6,1
Schweiz	5,5	0,5	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,2	- 2,4	+ 3,2
Vereinigtes Königreich	2,9	2,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,4	- 9,8	+ 6,7
China	2,7	18,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,0	+ 2,3	+ 8,7
Insgesamt							
Kaufkraftgewicht <sup>4)</sup>		52	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,3	- 2,4	+ 6,7
Exportgewicht <sup>5)</sup>	85		+ 2,8	+ 2,3	+ 1,9	- 5,3	+ 5,1
Marktwachstum Österreich <sup>6)</sup>			+ 5,6	+ 4,0	+ 1,7	- 6,1	+ 11,0
<b>Annahmen zur Prognose</b>							
Erdölpreis							
Brent, \$ je Barrel			54,3	71,0	64,3	41,7	69
Wechselkurs							
Dollar je Euro			1,129	1,181	1,120	1,141	1,19
Internationale Zinssätze							
EZB-Hauptrefinanzierungssatz <sup>7)</sup> , in %			0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			0,3	0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,5

Q: WIFO, Bureau of Economic Analysis, Eurostat, EIA, EZB, IWF, OECD, Statistik Austria. 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Österreichische Warenexporte. – <sup>2)</sup> Kaufkraftgewichtet. – <sup>3)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>4)</sup> EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2019. – <sup>5)</sup> EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2019. – <sup>6)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>7)</sup> Mindestbietungssatz.

## 3. Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose stützt sich in den Annahmen über die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik sowie über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Wechselkurse, der Rohstoffpreise und der Zinssätze auf den Informationsstand Mitte September 2021. Der Prognosehorizont reicht vom III. Quartal 2021 bis zum IV. Quartal 2021. Das Prognosejahr 2022 entfällt, da die kürzlich beschlossene Steuerreform und ihre makroökonomischen Effekte nicht berücksichtigt werden.

Während die letzte WIFO-Prognose mit Blick auf den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie noch von einer zügigen Durchimpfung der Bevölkerung ausgegangen war, musste diese Annahme angesichts der niedrigen Impfquote revidiert werden. Der volkswirtschaftliche Schaden der vierten COVID-19-Welle wird aber geringer ausfallen als jener durch die Wellen im Winter 2020/21, als noch keine Schutzimpfung zur Verfügung stand.

<sup>1)</sup> Siehe dazu Glocker, C., & Piribauer, P. (2021). The determinants of output losses during the Covid-19 pandemic. *Economics Letters*, 204 und Schiman, S.

(2021). Die Rezession 2020: Österreich im Ländervergleich. *WIFO Research Briefs*, (4).



### 3.1 Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft befindet sich derzeit in einem kräftigen Aufschwung. Die weltweite Industrieproduktion, die in der COVID-19-Krise etwa gleich stark eingebrochen war wie in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 (um über 10%), erreichte bereits ein halbes Jahr nach diesem Einbruch wieder das Vorkrisenniveau. Nach der Krise 2008/09 hatte die Kompensation der Einbußen gut eineinhalb Jahre gedauert. Nicht nur das Tempo, sondern auch das frühe Einsetzen des Aufholprozesses kam für viele Marktteilnehmer überraschend, u. a. deshalb, da die Saisonalität des Infektionsgeschehens unterschätzt worden war.

Derzeit fehlen den Unternehmen vielerorts Rohstoffe und Vorprodukte, was zu markanten Preissteigerungen führt. Der Rohstoffpreisindex des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitutes (HWWI) liegt seit März 2021 im Durchschnitt um über 90% über dem Vorjahreswert (auf Dollarbasis). Der Harpex-

Index für Schifffahrtskosten notierte im September 2021 mehr als doppelt so hoch wie zu seinem bisherigen Höchststand 2005 (zu den Auswirkungen der heftigen globalen Preisschwankungen auf die Inflation in Österreich siehe Kasten "Effekte der Weltwirtschaft auf die Inflation in Österreich").

In der EU wuchs die Wirtschaft im II. Quartal um 2,1%, im Euro-Raum um 2,2%. Besonders schwungvoll war das Wirtschaftswachstum u. a. in Portugal (+4,5%), den Niederlanden (+3,8%) und Italien (+2,7%), vergleichsweise schwach dagegen in Deutschland (+1,6%). Neben der geringeren Bedeutung der krisengeschüttelten Dienstleistungsbranchen ist dafür der hohe Anteil des Automobilssektors an der Gesamtwertschöpfung verantwortlich. Da sich Lieferprobleme zum Ende der Lieferkette hin verstärken (Peitschen- bzw. Forrester-Effekt), leidet die deutsche Automobilindustrie mit ihrem hohen Endfertigungsanteil besonders unter der Vorproduktknappheit.

**Der Aufschwung der Weltwirtschaft setzte so unerwartet früh und kräftig ein, dass die Produktion hinterherhinkt, Lagerbestände geräumt wurden und Lieferengpässe entstanden.**

**Deutschland ist aufgrund des hohen Anteils der Kfz-Endfertigung markant von den Lieferengpässen bei Halbleitern betroffen.**

#### Effekte der Weltwirtschaft auf die Inflation in Österreich

Die Inflation in Österreich schwankte im Verlauf der COVID-19-Krise beträchtlich. Nachdem die Teuerung laut HVPI im Mai 2020 auf unter 1% gesunken war, betrug der Preisauftrieb ein Jahr später 3%. Im Sommer 2021 hielten die kräftigen Preissteigerungen an. In diesem Kasten soll daher untersucht werden, inwieweit diese Preisschwankungen durch Impulse der Weltwirtschaft verursacht wurden.

Da die weltweite Industrieproduktion und die Rohstoffpreise einer Wechselwirkung unterliegen, ist es mittels eines Regressionsmodells (trivariate Vektorautoregression) möglich, globale Nachfrage- und Angebotschocks zu identifizieren und zugleich die Effekte dieser Schocks auf die österreichische Verbraucherpreis-inflation zu messen<sup>1)</sup>.

Globale Angebots- und Nachfrageimpulse wirken sich unterschiedlich auf die Preisdynamik in Österreich aus (Abbildung 1): Ein Anstieg der weltweiten Nachfrage, der die Rohstoffpreise um 10% erhöht, steigert die heimische Inflation um 0,3 Prozentpunkte. Eine angebotsseitige Störung, die die Rohstoffpreise um 10% ansteigen lässt, erhöht die Inflation hingegen um 0,6 Prozentpunkte. Die heimischen Verbraucherpreise reagieren auf angebotsseitige Impulse der Weltwirtschaft also etwa doppelt so stark wie auf nachfrageseitige.

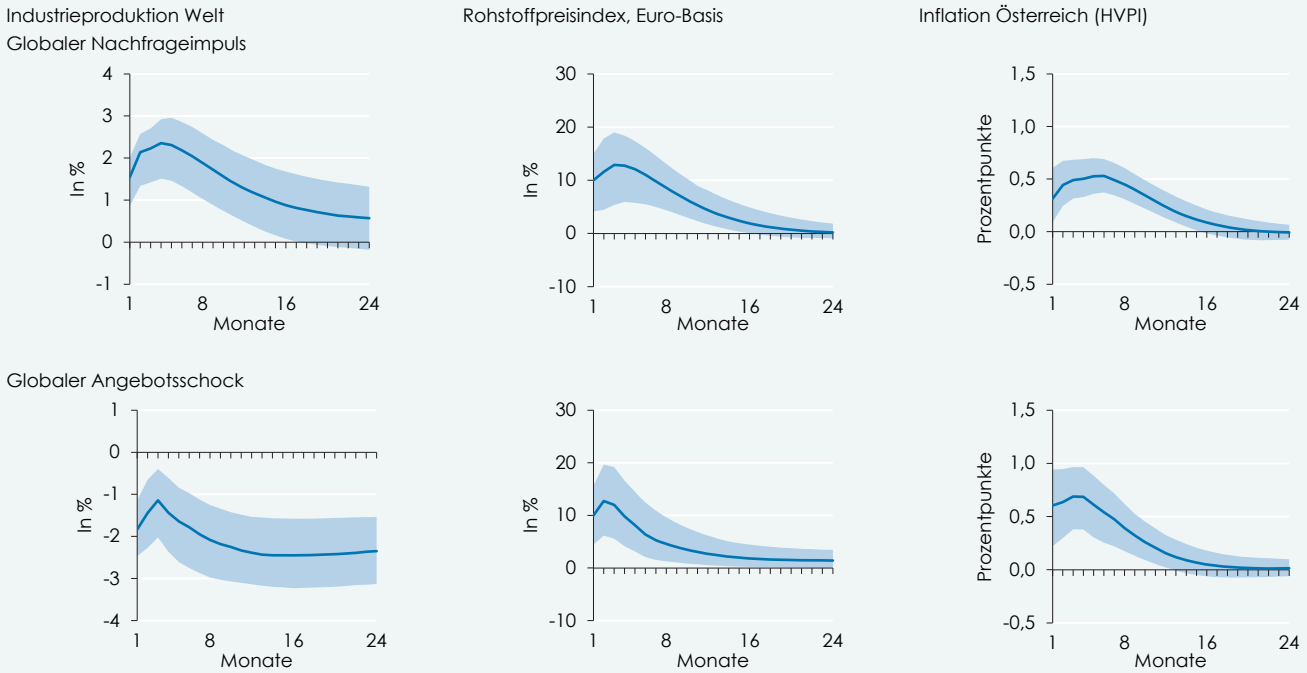
Abbildung 2 veranschaulicht, wie globale Nachfrage- und Angebotschocks den Anstieg der österreichischen Verbraucherpreise in den vergangenen eineinhalb Jahren prägten. Vom Ausbruch der COVID-19-Krise im Jänner 2020 bis zu ihrem vorläufigen Höhepunkt im Mai 2020 verstärkten sich die negativen nachfrageseitigen Impulse kontinuierlich und dämpften die Inflation. Gleichzeitig gab es aber auch angebotsseitige Verwerfungen, die dieser Dämpfung entgegenwirkten, z. B. die Unterbrechung internationaler Lieferketten. Lediglich im März 2020 ließ dieser angebotsseitige Preisdruck kurzfristig nach, als die OPEC die Rohölförderung im Zuge eines Ölpreisstreits vorübergehend stark ausweitete.

Nachfrageseitige Impulse prägten die Inflation in Österreich auch noch im Juni und Juli 2020; die einsetzende Konjunkturerholung wirkte nun bereits preistreibend. Die Inflation zog aber nur vorübergehend an. Denn ab August 2020 dominierten günstige Angebotsimpulse, die sich bis Jänner 2021 verstärkten und die Inflation dämpften. Die gleichzeitig voranschreitende Erholung der internationalen Industriekonjunktur trieb die Preise hingegen weiter an, sodass sich die Inflation von September 2020 bis Jänner 2021 bei etwa 1% einpendelte.

Ab Februar 2021 verschlechterte sich die Angebotssituation auf den Weltmärkten und es kam zu ersten Engpässen bei Rohstoffen und Vorprodukten. Sowohl nachfrage- als auch angebotsseitige Impulse trieben nun die Inflation; der Preisauftrieb beschleunigte sich daher von 1,1% im Jänner 2021 auf 3% im Mai 2021. Zuletzt stagnierte der nachfrageseitige Preisdruck auf hohem Niveau, während die angebotsseitigen Verwerfungen erst allmählich überwunden werden dürften. Daher ist auch in den kommenden Monaten mit einem kräftigen Preisauftrieb zu rechnen.

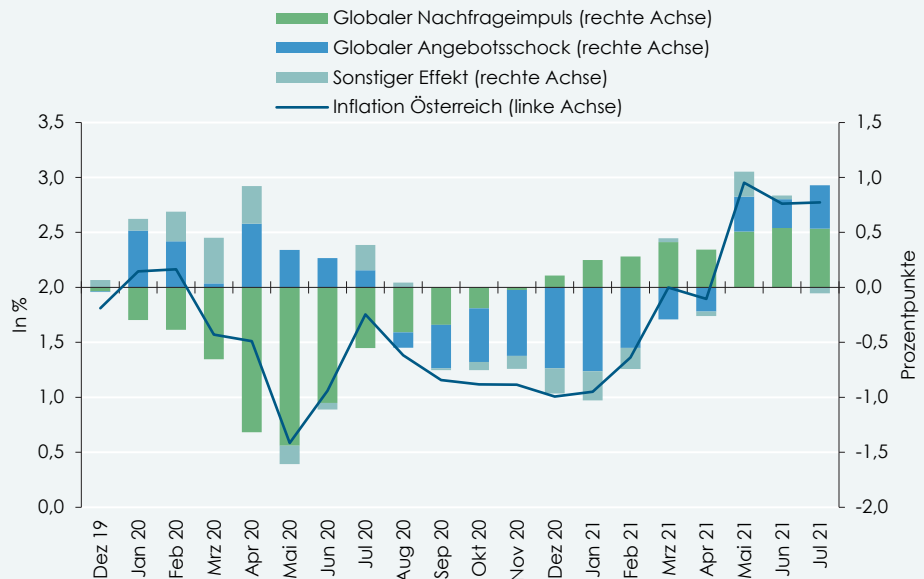
<sup>1)</sup> Die Vektorautoregression wird mit 6 Lags, einer Konstanten und auf Basis eines Minnesota-Priors geschätzt; die Koeffizienten der heimischen Verbraucherpreis-inflation in den Gleichungen der Welt-Industrieproduktion und der Rohstoffpreise werden gegen Null geschrumpft. Der Schätzzeitraum ist Jänner 2006 bis Juli 2021. Die Welt-Industrieproduktion sowie die Rohstoffpreise gehen in 100\*log-Levels ein. Die Verbraucherpreis-inflation ist die Veränderung des HVPI gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat. Der HVPI wird ebenfalls in 100\*log-Levels gemessen.

Abbildung 1: **Effekte von globalen Nachfrage- und Angebotsschocks**



Q: CPB, Eurostat, HWWI, WIFO. Impulsantwortfunktionen über 24 Monate (durchgezogene Linie: Median, hellblauer Bereich: 68%-Konfidenzintervall), skaliert auf einen Anstieg des Rohstoffpreisindex um 10%. Die Identifikation der Schocks erfolgt mittels Vorzeichenrestriktionen auf die drei Variablen in den ersten sechs Perioden. Eventuelle asymmetrische oder Threshold-Effekte, die bei sehr starken Preiserhöhungen eintreten könnten, werden nicht berücksichtigt.

Abbildung 2: **Beitrag verschiedener Effekte zur Gesamtinflation (HVPI) in Österreich**



Q: CPB, Eurostat, HWWI, WIFO.

Daher wird für Deutschland auch für das Gesamtjahr 2021 ein BIP-Wachstum von nur +2,7% erwartet, für den Euro-Raum insgesamt hingegen ein Wachstum von +4,8%. Noch kräftiger dürfte die Wirtschaft der USA wachsen (+6,1%), auch aufgrund der über-berst expansiven Fiskalpolitik. Neben den

bestehenden Stützungsprogrammen steht dort eine Reihe weiterer fiskalpolitischer Pakete zur Abstimmung, darunter ein Investitions- und Infrastrukturpaket (American Jobs Plan) und ein Kinder- und Bildungsprogramm (American Families Plan).

Insgesamt dürfte die Wirtschaftsleistung in den für den österreichischen Außenhandel wichtigsten Partnerländern 2021 um 5,1% zunehmen (exportgewichtet). Bei den Rohstoffpreisen dürfte der Höchststand bereits erreicht sein; für Rohöl wird im Prognosezeitraum ein durchschnittlicher Preis von 69 \$ angenommen. Der Euro dürfte gegenüber dem Dollar leicht abwerten.

### 3.2 Wirtschaftspolitik

Die vorliegende Prognose berücksichtigt alle wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder hinreichend spezifiziert wurden. Die kürzlich beschlossene Steuerreform wird nicht berücksichtigt. Sowohl für die Geldpolitik der EZB als auch für die Fiskalpolitik wird im Prognosezeitraum eine tendenziell expansive Ausrichtung unterstellt.

#### 3.2.1 Geldpolitik bleibt trotz Inflationsdrucks expansiv

Die Geldpolitik befindet sich zunehmend in einem Spannungsumfeld. Einerseits will sie weiterhin expansiv auf die Konjunktur einwirken. Andererseits zeigen sich zunehmend inflationäre Tendenzen, die einen weniger akkommodierenden geldpolitischen Kurs rechtfertigen würden.

Die Leitzinsen wurden seit Herbst 2019 nicht mehr verändert. Der für den kurzfristigen Geldmarktzinssatz maßgebliche Einlagesatz beträgt -0,5%. Im Zuge ihres seit 2015 wirksamen Anleihenankaufprogrammes erwirbt die EZB pro Monat Anleihen im Nettoumfang von 20 Mrd. €. Im Rahmen des seit März 2020 laufenden Pandemie-Notfallankaufprogrammes (PEPP) können darüber hinaus vorläufig bis März 2022 bis zu 1.850 Mrd. € an Anleihen erworben werden.

Der derzeit kräftige Preisauftrieb wird von der EZB als vorübergehend aufgefasst. Zudem

änderte die EZB kürzlich ihre geldpolitische Strategie: Der Zielwert der Inflation wurde von "unter, aber nahe 2%" auf 2% angehoben und dient nicht mehr als Obergrenze, sondern als Mittelwert (Symmetrie), sodass auch eine vorübergehend über diesem Zielwert liegende Teuerung zulässig ist. Das WIFO geht daher davon aus, dass die Zinsen nicht vor 2023 angehoben werden.

#### 3.2.2 Fiskalische Stützung wird zurückgefahren

Die österreichische Fiskalpolitik ist 2021 aufgrund der Maßnahmen zur Abfederung der Krisenfolgen expansiv ausgerichtet. Zuschüsse an Unternehmen und die Ausgaben für Kurzarbeit fallen aber geringer aus als im Vorjahr. Dagegen erhöhen die Inanspruchnahme der Investitionsprämie und die im Rahmen des Klima- sowie des Schulpaketes vorgesehenen Investitionen das Budgetdefizit, auch wenn die Ausgaben für Investitionen teilweise über die Aufbau- und Resilienz-fazilität (Recovery and Resilience Facility – RRF) der EU refundiert werden. Die Investitionsstätigkeit der Gemeinden dürfte aufgrund ihrer angespannten Finanzlage zurückhaltend bleiben.

Einnahmenseitig gehen von den Unterstützungsmaßnahmen im Bereich der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer (degressive Abschreibung, Anpassung bei der Verlustverrechnung, temporäre Senkung des Umsatzsteuersatzes für Gastronomie, Beherbergung und den Kulturbereich bis Ende 2021) expansive Impulse aus, die durch den Wegfall von Einmalzahlungen (Kinderbonus, Familienhärteausgleich, Arbeitslosengeld) etwas gedämpft werden. Insgesamt ergibt sich daraus eine Verbesserung des gesamtstaatlichen Finanzierungssaldos von -8,3% des BIP (2020) auf -6,3% (2021).

Das neue symmetrische Inflationsziel der EZB erlaubt ein Überschießen des Zielwertes über einen längeren Zeitraum.

Krisenbedingte Stützungsmaßnahmen werden schrittweise zurückgenommen. Die Fiskalpolitik wirkt zwar einkommensstabilisierend, ist aber weiterhin zwangsläufig prozyklisch.

### Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

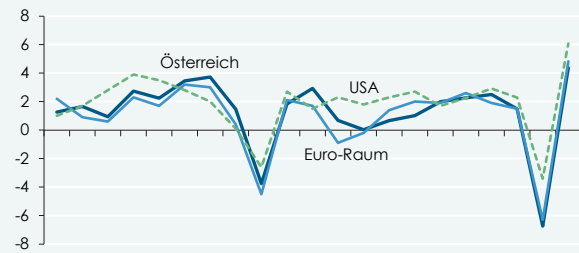
	2017	2018	2019	2020	2021
	In % des BIP				
<b>Budgetpolitik</b>					
Finanzierungssaldo des Staates <sup>1)</sup>	- 0,8	0,2	0,6	- 8,3	- 6,3
Primärsaldo des Staates	1,0	1,8	2,0	- 7,0	- 5,1
Staatseinnahmen	48,5	48,9	49,2	48,7	48,2
Staatsausgaben	49,3	48,7	48,6	57,1	54,5
	In%				
<b>Geldpolitik</b>					
Dreimonatszinssatz	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,5
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	0,6	0,7	0,1	- 0,2	- 0,2

Q: WIFO, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut Maastricht-Definition. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Abbildung 3: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

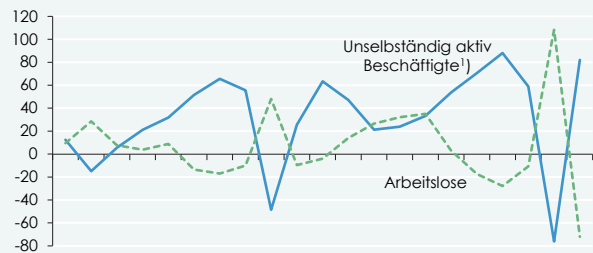
**Wirtschaftswachstum**

In %



**Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



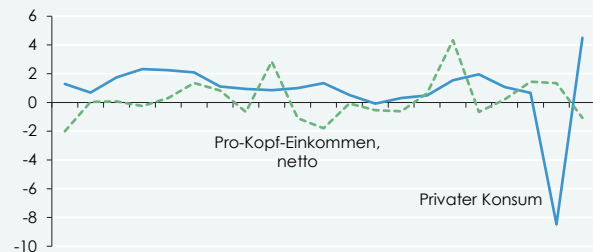
**Produktion und Investitionen**

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



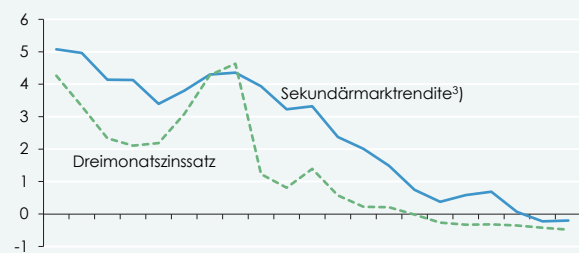
**Konsum und Einkommen**

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



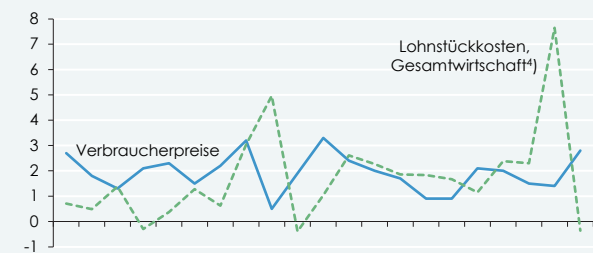
**Kurz- und langfristige Zinssätze**

In %



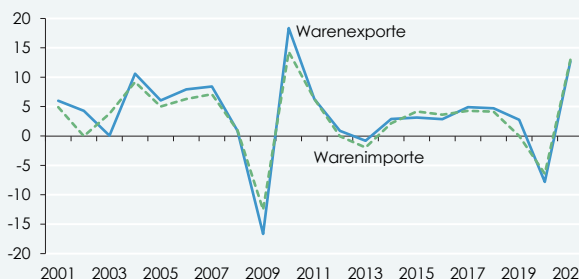
**Preise und Lohnstückkosten**

Veränderung gegen das Vorjahr in %



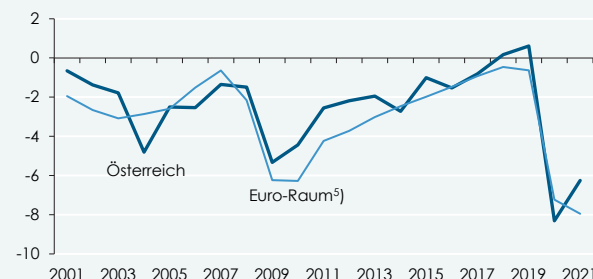
**Außenhandel (laut Statistik Austria)**

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



**Finanzierungssaldo des Staates**

In % des BIP



Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Europäische Kommission, Eurostat, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2021: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – 4) Einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – 5) Prognose: Europäische Kommission.

Im Unterschied zu gewöhnlichen Konjunkturzyklen ist eine konjunkturstabilisierende, antizyklische Fiskalpolitik seit Ausbruch der

COVID-19-Pandemie kaum möglich, da die Wertschöpfungsverluste bewusst in Kauf genommen werden, um gesundheitspolitische

Ziele zu erreichen. Vielmehr stabilisierte die Fiskalpolitik die wirtschaftliche Lage jener privaten Haushalte und Unternehmen, die von der COVID-19-Krise betroffen waren, und verringerte so den Rückgang der Markteinkommen. Gesamtwirtschaftlich wirkte dies

prozyklisch, da sowohl die Nachfrage der privaten Haushalte als auch die Wertschöpfung der gestützten Unternehmen den Rebound nach den Lockdowns verstärkten.

#### 4. Perspektiven der österreichischen Volkswirtschaft

Die Beendigung der Lockdown-Maßnahmen im Mai 2021 verlieh der heimischen Wirtschaft einen kräftigen Schub. Die hohe Dynamik hielt bis Mitte August an, verliert aber seitdem an Schwung. Dies ist auf die erneute Zunahme des Infektionsgeschehens zurückzuführen, die sich vor allem in den Bereichen Handel, Beherbergung und Gastronomie negativ auswirkt.

Das Bild eines äußerst kräftigen Aufschwungs, der am aktuellen Rand von den krisengeschüttelten Dienstleistungen gebremst wird, zeigt sich auch in den Unternehmensbefragungen: Die unternehmerischen Erwartungen für die kommenden Monate trübten sich laut WIFO-Konjunkturtest von September insbesondere im Dienstleistungssektor und hier vor allem in Beherbergung und Gastronomie ein. In der Sachgütererzeugung und im Bauwesen fielen die Einschätzungen trotz der Lieferengpässe dagegen anhaltend optimistisch aus, sowohl hinsichtlich der aktuellen Lage als auch bezüglich der Entwicklung in den kommenden Monaten.

Die Stimmungseintrübung in den Dienstleistungsbranchen ist vor allem der Furcht vor erneuten, COVID-19-bezogenen Einschränkungen der Geschäftstätigkeit geschuldet. Dies erklärt auch Unterschiede innerhalb des Dienstleistungssektors: Während die unternehmerischen Erwartungen etwa im freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Bereich mehrheitlich positiv blieben, waren sie in der Beherbergung und Gastronomie erstmals seit April 2021 wieder überwiegend pessimistisch.

##### 4.1 Kräftiges Wirtschaftswachstum 2021

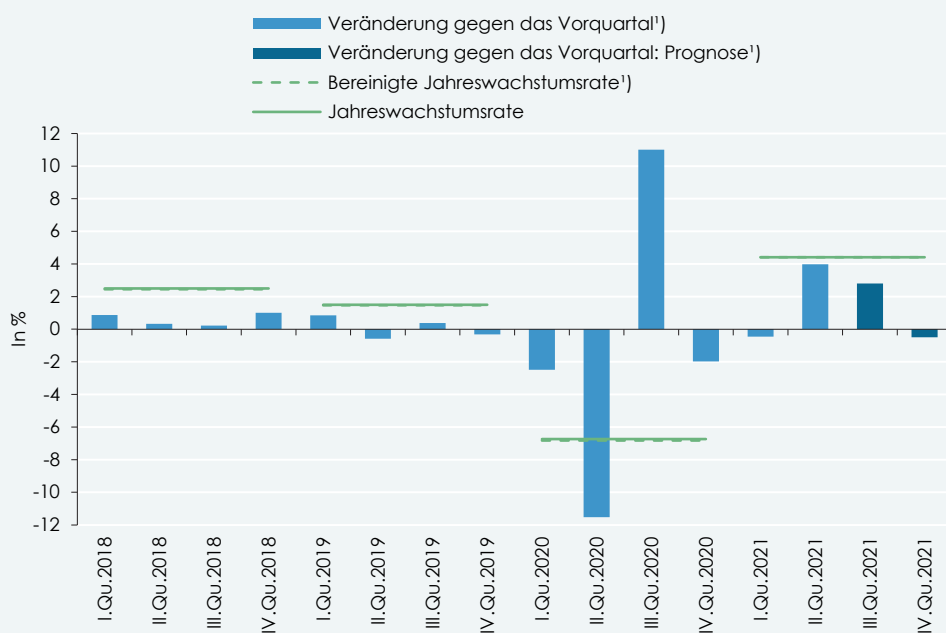
Datenrevisionen für das Jahr 2020 und für das I. Quartal 2021 erfordern eine Aufwärtskorrektur der BIP-Prognose für 2021. Die Unterauslastung der Spitäler als Folge entfallener Behandlungen und Operationen war 2020 noch erheblich stärker als bisher angenommen, mit entsprechend negativen BIP-Effekten. Andererseits war der gesamtwirtschaftliche Wertschöpfungsverlust im Winterhalbjahr 2020/21 geringer als bisher berechnet. Diese Revisionen erhöhen den Wachstumsüberhang und somit die Jahreswachstumsrate 2021.

Die seit Mitte August beobachtbare Konjunkturabschwächung geht auf die Bereiche Handel, Beherbergung und Gastronomie zurück und hängt eng mit dem Anstieg des Infektionsgeschehens zusammen.

Nach dem krisenbedingten Einbruch um 6,7% im Jahr 2020 wächst das BIP 2021 um 4,4%.

Abbildung 4: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat.

Eine weitere Aufwärtsrevision ergibt sich durch den Prognosefehler für das II. Quartal 2021. Zwar wurde in der letzten WIFO-Prognose bereits mit einem kräftigen Anziehen der Konjunktur nach dem Ende der Lockdown-Maßnahmen im Mai 2021 gerechnet. Allerdings übertraf das realisierte Wachstum im II. Quartal 2021 mit +4,0% gegenüber dem Vorquartal (laut vorläufigen Daten) nochmals die optimistischen Erwartungen.

Umgekehrt flaut die Konjunktur mit der Zunahme des Infektionsgeschehens seit Mitte August 2021 wieder ab, was den Annahmen der WIFO-Prognose von Juni widerspricht. Die dämpfenden Effekte der vierten COVID-19-Welle dürften im IV. Quartal anhalten und sich weiter verstärken. Die dadurch erforderliche Abwärtsrevision der Jahreswachstumsrate 2021 ist aber geringer als die Aufwärtskorrektur, die sich aus den beschriebenen Datenrevisionen und dem Prognosefehler ergibt.

#### Übersicht 4: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2019	2020	2021
Wachstumsüberhang <sup>1)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,9	- 0,2	+ 0,6
Jahresverlaufsrate <sup>2)</sup>	in %	+ 0,3	- 6,1	+ 5,9
<b>Jahreswachstumsrate</b>	<b>in %</b>	<b>+ 1,5</b>	<b>- 6,7</b>	<b>+ 4,4</b>
Bereinigte Jahreswachstumsrate <sup>3)</sup>	in %	+ 1,5	- 6,8	+ 4,4
Kalendereffekt <sup>4)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,0	- 0,0	± 0,0

Q: WIFO, 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – <sup>2)</sup> Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – <sup>3)</sup> Saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. Vergleichswert zur Konjunkturprognose der OeNB. – <sup>4)</sup> Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalltages. Die Summe aus bereinigter Jahreswachstumsrate und Kalendereffekt kann vom Wert der unbereinigten Jahreswachstumsrate abweichen, da diese auch Saison- und irreguläre Effekte enthält.

Nach dem Einbruch im Vorjahr (-6,7%) wird das reale BIP 2021 somit um 4,4% wachsen. Gegenüber der WIFO-Prognose von Juni 2021 entspricht das einer Korrektur um +0,4 Prozentpunkte. Die kräftige Expansion 2021 ergibt sich vor allem aus der hohen Jahresverlaufsrate (+5,9%). Aufgrund der gleichen Zahl von Arbeitstagen spielen Kalendereffekte keine Rolle.

#### 4.2 Materialmangel in der Industrie bremst den Aufschwung

Die Industrieproduktion in Österreich hängt maßgeblich von der Weltwirtschaft und somit dem Außenhandel ab. Dieser erholte sich bereits 2020 kräftig und dürfte 2021 schon um 4% über dem Vorkrisenniveau liegen. Die Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung übertraf mit 84,5% bereits im Frühjahr 2021 wieder deutlich den langjährigen Durchschnitt von 82%.

Gleichzeitig meldete im April 2021 rund ein Fünftel der befragten Unternehmen einen Material- und Kapazitätsmangel als primäres Produktionshindernis – ein neuer Höchstwert; davor hatte dieser Anteil selbst in Aufschwungsphasen nie mehr als 15% betragen. Im langjährigen Durchschnitt liegt er nur bei 7%. Im Sommer 2021 stieg der Anteil weiter auf knapp ein Drittel der befragten Unternehmen. Gleichzeitig erhöhte sich jedoch auch die Kapazitätsauslastung auf 86%.

Der Aufschwung in der Industrie wird somit zwar durch den Materialmangel gebremst, fällt aber dennoch äußerst kräftig aus, sodass der Einbruch 2020 heuer bereits kompensiert ist. Im Gleichlauf mit der Weltkonjunktur wird sich die Dynamik im 2. Halbjahr 2021 abschwächen.

Während die Sachgütererzeugung nur vierteljährlich zu den Produktionshemmnissen befragt wird, liegen dazu im Falle des Bauwesens monatliche und daher aktuellere Daten vor. Der Anteil der Bauunternehmen, deren Produktion primär durch einen Material- und Kapazitätsmangel gehemmt wird, stieg von März bis Mai 2021 rasant von 5% auf 32%. Über den Sommer entschärfte sich die Lage zwar etwas (August 2021: 28%), im September stieg der Anteil aber erneut auf 30%.

Zugleich beklagen die Bauunternehmen weiterhin den Arbeitskräftemangel; für 30% war er zuletzt das primäre Produktionshindernis. Die Knappheit von Arbeit und Kapital ist ein Zeichen für die äußerst kräftige Nachfrage. Auch im Bauwesen wird daher der krisenbedingte Einbruch 2020 schon heuer kompensiert: Sowohl die Wertschöpfung als auch die Investitionen dürften bereits 2021 um 1% bis 1½% über dem Vorkrisenniveau liegen.

Von der günstigen weltweiten Industriekonjunktur profitieren in Österreich vor allem der Warenaußenhandel und die Sachgütererzeugung.

Die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital verknappten sich im Zuge der kräftigen Nachfragesteigerungen auch im Bauwesen.

## Übersicht 5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2019	2020	2021	2019	2020	2021
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)						
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,33	4,20	4,31	- 0,1	- 3,1	+ 2,5
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	66,04	61,37	66,28	+ 0,4	- 7,1	+ 8,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,81	9,67	10,35	+ 1,0	- 1,4	+ 7,0
Bauwirtschaft	19,58	18,98	19,82	- 1,6	- 3,0	+ 4,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	40,07	38,40	40,70	+ 2,0	- 4,2	+ 6,0
Verkehr	18,81	16,36	17,50	+ 0,4	- 13,0	+ 7,0
Beherbergung und Gastronomie	16,34	9,79	9,50	+ 0,6	- 40,1	- 3,0
Information und Kommunikation	13,43	13,21	13,47	+ 7,9	- 1,7	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	15,31	16,08	16,56	+ 4,4	+ 5,1	+ 3,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	31,08	31,17	31,23	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	33,72	30,98	33,92	+ 4,3	- 8,1	+ 9,5
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	56,37	54,30	55,17	+ 1,1	- 3,7	+ 1,6
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	9,00	7,23	6,98	+ 0,8	- 19,7	- 3,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	333,69	311,08	324,60	+ 1,4	- 6,8	+ 4,3
Bruttoinlandsprodukt	373,52	348,36	363,61	+ 1,5	- 6,7	+ 4,4

Q: WIFO, Statistik Austria. 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – <sup>3)</sup> Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – <sup>4)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

## Übersicht 6: Produktivität

	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Gesamtwirtschaft</b>					
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,5	- 6,7	+ 4,4
Geleistete Arbeitsstunden <sup>1)</sup>	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,6	- 8,7	+ 6,4
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,2	+ 0,5	- 0,1	+ 2,1	- 1,9
Erwerbstätige <sup>3)</sup>	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,3	- 1,9	+ 1,9
<b>Herstellung von Waren</b>					
Produktion <sup>4)</sup>	+ 3,2	+ 4,3	+ 0,6	- 7,0	+ 8,0
Geleistete Arbeitsstunden <sup>5)</sup>	+ 1,0	+ 2,4	+ 0,8	- 6,2	+ 5,8
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 2,2	+ 1,9	- 0,1	- 0,8	+ 2,1
Unselbständig Beschäftigte <sup>6)</sup>	+ 1,3	+ 2,8	+ 1,5	- 1,5	+ 0,5

Q: WIFO, Statistik Austria. 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – <sup>3)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>4)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>5)</sup> Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>6)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

### 4.3 Kräftiger Investitionsboom

Auch die Investitionsnachfrage expandiert äußerst kräftig. Die Bruttoanlageinvestitionen werden heuer bereits um 2½% höher sein als vor der COVID-19-Krise. Der starke Anstieg der Kapazitätsauslastung in der Industrie erfordert neben Ersatz- zunehmend auch Erweiterungsinvestitionen. Zudem löste die staatliche Investitionsprämie Vorzieheffekte aus, sorgte aber auch für zusätzliche Investitionen, die ohne diesen fiskalischen Anreiz nicht getätigt worden wären.

2021 erfolgt antizyklisch und damit entgegen dem üblichen Konjunkturmuster ein Lagerabbau. Laut WIFO-Konjunkturtest war der Anteil der Unternehmen, die ihren Lagerbestand an Fertigwaren als unzureichend empfinden, seit Erhebungsbeginn 1996 noch nie so hoch wie seit April 2021. Im September 2021 wurde der bislang höchste Wert gemessen. Diese Anomalie hängt mit der Wucht des Aufschwungs und damit zusammen, dass die enorme Nachfragesteigerung nicht zur Gänze abgedeckt werden kann.

Von der Investitionsprämie dürften aufgrund der hohen Inanspruchnahme wesentliche Konjunkturimpulse ausgehen.

## Übersicht 7: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2019	2020	2021	2019	2020	2021
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Konsumausgaben insgesamt	262,80	246,32	255,87	+ 0,9	- 6,3	+ 3,9
Private Haushalte <sup>1)</sup>	191,06	174,88	182,75	+ 0,7	- 8,5	+ 4,5
Staat	71,74	71,41	73,13	+ 1,5	- 0,5	+ 2,4
Bruttoinvestitionen	94,73	90,33	96,92	- 0,2	- 4,6	+ 7,3
Bruttoanlageinvestitionen	92,95	88,12	95,32	+ 4,8	- 5,2	+ 8,2
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	31,10	28,40	31,95	+ 4,3	- 8,7	+ 12,5
Bauten	41,21	39,70	41,84	+ 4,0	- 3,7	+ 5,4
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	20,64	19,97	21,57	+ 7,3	- 3,2	+ 8,0
Inländische Verwendung	358,12	337,18	353,68	+ 0,7	- 5,8	+ 4,9
Exporte	214,69	191,59	208,11	+ 3,4	- 10,8	+ 8,6
Reiseverkehr	16,71	9,38	7,90	+ 2,3	- 43,9	- 15,7
Minus Importe	199,28	180,59	198,49	+ 2,0	- 9,4	+ 9,9
Reiseverkehr	9,19	3,35	4,05	+ 2,0	- 63,6	+ 21,0
Bruttoinlandsprodukt	373,52	348,36	363,61	+ 1,5	- 6,7	+ 4,4
Nominell	397,52	379,32	404,50	+ 3,1	- 4,6	+ 6,6

Q: WIFO, Statistik Austria. 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

**Aufgrund der bis Mai 2021 aufrechten Lockdown-Maßnahmen setzte die Erholung im Fall des privaten Konsums später ein als bei den Investitionen.**

### 4.4 Verschiebung der Konsumnachfrage

Der Konsum der privaten Haushalte erholt sich im Vergleich zu den Investitionen verzögert. 2021 wird er daher noch um gut 4% unter dem Vorkrisenniveau liegen. Der Dienstleistungskonsum wird nicht vollständig kompensiert: Einerseits wird der Konsum vieler Dienstleistungen nicht nachgeholt, andererseits waren im Jahr 2021 noch über weite Strecken Lockdown-Maßnahmen in Kraft.

Viel deutlicher als der Dienstleistungskonsum erholt sich hingegen der Konsum dauer-

hafter Güter. Da dieser seinem Wesen nach eher den Investitionen entspricht, ist eine kräftige Erholung nicht ungewöhnlich. Verstärkt wird die Dynamik aber auch dadurch, dass sich die Nachfrage der privaten Haushalte während der Lockdowns von den Dienstleistungen in Richtung dauerhafter Konsumgüter verschob. 2021 dürfte der Konsum solcher Güter um fast 10% höher sein als vor der Krise, die Nachfrage nach Dienstleistungen und nichtdauerhaften Gütern dagegen um knapp 6% geringer.

### Übersicht 8: Konsum, Einkommen und Preise

	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real				
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,7	- 8,5	+ 4,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,3	- 2,6	+ 12,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	- 9,1	+ 3,6
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,6	- 2,0	- 0,2
	In % des verfügbaren Einkommens				
Sparquote der privaten Haushalte					
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,5	7,7	8,5	14,4	10,4
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,9	7,0	7,9	13,9	9,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 0,7	+ 4,9	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,5
	Verbraucherpreise				
National	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8
Harmonisiert	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8
Kerninflation <sup>2)</sup>	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2

Q: WIFO, OeNB, Statistik Austria. 2021: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).



#### 4.5 Hochkonjunktur und Angebotsverwerfungen erzeugen Preisdruck

Der Preisauftrieb laut Verbraucherpreisindex wird 2021 kräftig ausfallen. Wie gezeigt wurde, sind dafür vor allem Impulse der Weltwirtschaft verantwortlich. 2020 wirkten die nachfrage- und angebotsseitigen Faktoren noch in unterschiedliche Richtungen. Seit Juni 2020 wird die Inflation in Österreich durch die Erholung der Weltkonjunktur angefast, seit Februar 2021 zusätzlich durch angebotsseitige Verwerfungen. Die preistreibenden Impulse der Weltwirtschaft flauen am aktuellen Rand nicht ab. Daher wird sich

die Inflation in den kommenden Monaten noch beschleunigen.

#### 4.6 Sektorale Unterschiede in der Lohnentwicklung

Vor dem Hintergrund des Preisauftriebs dürften in der laufenden Herbstlohnrunde zum Teil hohe nominelle Lohnabschlüsse erzielt werden, allerdings nicht in allen Branchen. In der Sachgütererzeugung werden die Löhne voraussichtlich kräftig steigen, da die Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer bereits 2021 um 1,5% über dem Vorkrisenniveau liegt und der Facharbeitermangel die Verhandlungsposition der Gewerkschaft stärkt.

Sowohl nachfrage- als auch angebotsseitige Faktoren wirken preistreibend.

In der Industrie dürften heuer hohe Lohnabschlüsse erzielt werden, im öffentlichen Sektor geringere.

#### Übersicht 9: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Löhne und Gehälter pro Kopf <sup>1)</sup>					
Nominell, brutto	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,8
Real <sup>2)</sup>					
Brutto	- 0,5	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,6	- 1,0
Netto	- 0,7	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,3	- 1,1
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde <sup>3)</sup>					
Real <sup>2)</sup> , netto	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,9	+ 9,2	- 4,9
	In%				
Lohnquote, bereinigt <sup>4)</sup>	68,9	68,8	69,1	70,2	69,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lohnstückkosten <sup>5)</sup> , nominell					
Gesamtwirtschaft	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 7,6	- 0,4
Herstellung von Waren	- 0,5	+ 1,7	+ 3,3	+ 6,2	- 5,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren <sup>6)</sup>					
Nominell	+ 0,7	+ 1,7	- 0,7	+ 1,4	+ 0,7
Real	+ 1,0	+ 1,7	- 1,1	+ 1,8	+ 0,7

Q: WIFO, Statistik Austria. 2021: Prognose. – 1) Beschäftigungsverhältnisse laut VGR. – 2) Deflationiert mit dem VPI. – 3) Laut VGR. – 4) Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteiles der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – 5) Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP bzw. zur Bruttowertschöpfung je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde) einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – 6) Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Im Bereich der Dienstleistungen gibt es zwar ebenfalls Rekrutierungsschwierigkeiten, aber die COVID-19-Krise schwächte die Ertragslage vieler Unternehmen, insbesondere im Tourismus. Auch im öffentlichen Sektor werden sich die Löhne eher gedämpft entwickeln, ähnlich wie in der Vergangenheit nach Phasen des Konjunkturrückgangs und hoher Ausgabensteigerungen.

2021 werden die Reallöhne aufgrund des Zusammenwirkens der niedrigen Lohnabschlüsse 2020 und einer hohen Inflation sinken. Die Lohnquote geht ebenfalls zurück, was dem üblichen antizyklischen Muster entspricht.

#### 4.7 Arbeitslosigkeit sinkt rasch

Der dynamische Aufschwung führt auf dem Arbeitsmarkt zu einer beispiellosen Erholung. Saisonbereinigt expandierte die Zahl der offenen Stellen in den ersten drei Quartalen 2021 um rund zwei Drittel und die Arbeitslosigkeit sank um ein Fünftel (siehe Kasten "Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der offenen Stellen"). Im kommenden Winter wird die Arbeitslosigkeit im Zuge der vierten COVID-19-Welle zwar wieder etwas zunehmen, auf Jahressicht geht sie aber zurück. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten übertrifft bereits heuer das Vorkrisenniveau. Der Beschäftigungsanstieg entfällt zu einem Großteil auf ausländische Arbeitskräfte.

Der Abwärtstrend der Arbeitslosigkeit seit Anfang 2021 wird in den kommenden Monaten nur vorübergehend unterbrochen werden.

## Übersicht 10: Arbeitsmarkt

	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>					
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 76,8	+ 91,6	+ 61,4	- 79,1	+ 86,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 70,7	+ 88,0	+ 58,9	- 76,1	+ 82,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 23,8	+ 33,7	+ 12,3	- 53,9	+ 27,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 46,8	+ 54,4	+ 46,6	- 22,2	+ 55,0
Selbständige <sup>2)</sup>	+ 6,1	+ 3,6	+ 2,5	- 3,0	+ 4,0
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>					
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter					
15 bis 64 Jahre	+ 23,0	+ 13,2	+ 11,4	+ 9,9	+ 2,4
Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	+ 59,4	+ 63,8	+ 50,6	+ 29,2	+ 14,0
<b>Überhang an Arbeitskräften</b>					
Arbeitslose (laut AMS)	- 17,3	- 27,9	- 10,8	+108,3	- 72,0
Personen in Schulung	+ 4,9	- 3,4	- 6,8	- 4,9	+ 13,0
In%					
Arbeitslosenquote					
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>4)</sup>	5,5	4,9	4,5	5,4	
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	7,6	6,9	6,6	8,9	7,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	8,5	7,7	7,4	9,9	8,2
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,6	- 2,0	+ 2,3
Arbeitslose (laut AMS)	- 4,9	- 8,2	- 3,5	+ 35,9	- 17,6
Stand in 1.000	340,0	312,1	301,3	409,6	337,6

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Eurostat, Statistik Austria. 2021: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechten Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – 2) Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – 3) Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – 4) Labour Force Survey. Aufgrund einer Revision der LFS-Methodik wird derzeit von einer Prognose dieser Kennzahl abgesehen.

### Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der offenen Stellen

Die Zahl der offenen Stellen stieg von 50.600 im Dezember 2020 auf 113.800 im August 2021 – ein neuer Höchstwert. Gemessen am gesamten Arbeitskräfteangebot war der Anteil der offenen Stellen nur während der Hochkonjunktur Anfang der 1970er-Jahre zeitweise höher (Juni 1973: 2,92% gegenüber 2,74% im August 2021). Gleichzeitig sank die Arbeitslosigkeit kräftig, von 468.300 im Jänner 2021 auf 269.300 im September 2021.

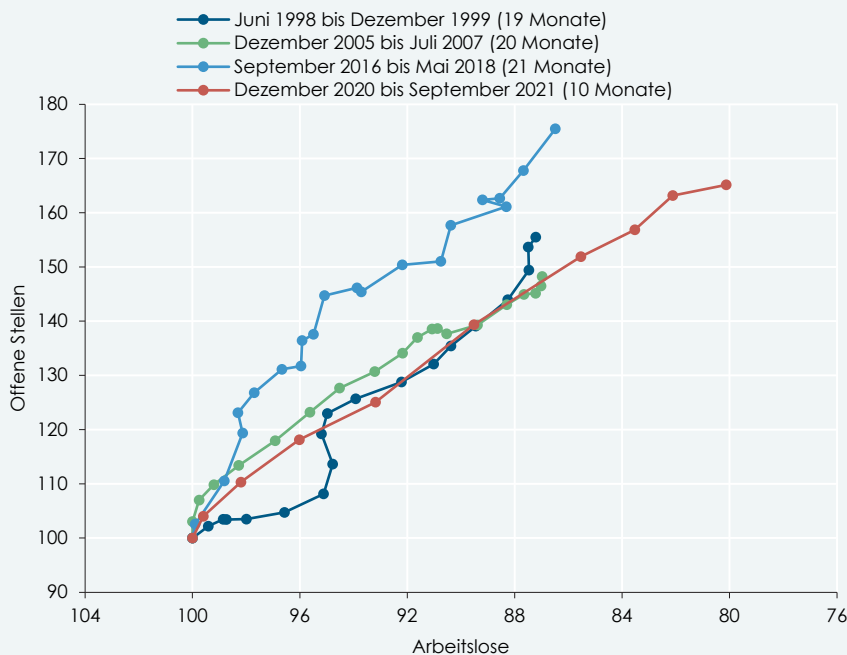
Ein Teil dieser starken Dynamik ist saisonal bedingt: Im Sommer herrscht generell eine regere Wirtschaftsaktivität als im Winter, wodurch die Zahl der offenen Stellen im Sommer höher und jene der Arbeitslosen geringer ist. Die Entwicklungen in den ersten drei Quartalen 2021 waren jedoch auch saisonbereinigt außergewöhnlich: Das Stellenangebot nahm von 63.700 auf 105.100 zu (+41.500), während die Arbeitslosigkeit von 385.100 auf 308.500 zurückging (-76.500).

Diese Bewegungen entsprechen grundsätzlich einem typischen Konjunkturmuster (Abbildung 5). Wird die aktuelle Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der offenen Stellen jener in früheren Aufschwungphasen gegenübergestellt, so zeigen sich ähnliche Verläufe. Die derzeitige Erholung auf dem Arbeitsmarkt geht jedoch viel rascher vonstatten als nach früheren Krisen. Üblicherweise würde es nach einem Einbruch etwa eineinhalb bis zwei Jahre dauern, bis die Arbeitslosigkeit so stark gesunken ist und die offenen Stellen so stark gestiegen sind wie im 1. Halbjahr 2021.

Die Stärke des aktuellen Aufschwungs ergibt sich aus einem besonderen Zusammenspiel von Angebot, Nachfrage und Wirtschaftspolitik: Erstens nahmen die Unternehmen ihre Tätigkeit nach Ende der Lockdowns gleichzeitig und innerhalb kürzester Zeit wieder auf, während das Angebot üblicherweise graduell steigt und Produktionskapazitäten schrittweise erweitert werden. Zweitens schwächten die Lockdowns die Kaufkraft der privaten Haushalte nicht in dem Ausmaß wie "herkömmliche" Konjunkturabschwünge. Vielmehr staute sich die private Konsumnachfrage während der Lockdowns auf. Drittens wurden krisenbetroffene private Haushalte und Unternehmen durch großzügige wirtschaftspolitische Maßnahmen unterstützt. Dies dämpfte die negativen wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Krise für die Einzelnen und verleiht der Konjunktur nun zusätzlichen Schwung.

Abbildung 5: **Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Stellenangebot in kräftigen Aufschwüngen**

Jeweiliger Beginnmonat = 100, saisonbereinigt



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO. Die dargestellten Zeiträume reichen von jenen Monaten, in denen die Arbeitslosigkeit nicht weiter zunahm und die Zahl der offenen Stellen nicht weiter sank, bis zu jenen Monaten, auf die mindestens zwei Monate steigender Arbeitslosigkeit oder rückläufigen Stellenangebotes folgten.

## 5. Prognoserisiken

Die Unsicherheit über den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie ist weiterhin hoch. Die wirtschaftlichen Schäden durch eine Zunahme des Infektionsgeschehens werden aufgrund der Vollimmunisierung weiter Teile der Bevölkerung aber geringer ausfallen als in früheren COVID-19-Wellen. Dennoch kann ein neuerliches Aufflammen der Pandemie nicht ausgeschlossen werden, insbesondere falls neue Virusmutationen auftreten.

Diese Unsicherheit stellt aber nicht nur ein Abwärts-, sondern auch ein Aufwärtsrisiko dar. Nach einer Zunahme des Infektionsgeschehens ab Mitte August 2021 entschärfte sich die Lage bis Ende September 2021 wieder. Falls es trotz des schleppenden Impffortschrittes durch gelinde Maßnahmen wie die FFP2-Maskenpflicht und den vermehrten Einsatz von PCR-Testungen gelingt, einen Anstieg hintanzuhalten, würde sich die Wertschöpfung in der Gastronomie und Hotellerie günstiger entwickeln als prognostiziert.

Ein weiteres Prognoserisiko stellen neuerliche Angebotsschocks auf den weltweiten Rohstoffmärkten dar. Im September 2021 verteuerte sich Erdgas gemäß HWWI im Vergleich zum Vormonat um knapp ein Drittel. Die

derzeit sehr hohe weltweite Nachfrage macht knappe Rohstoffe zum Faustpfand der Produzentenländer und erhöht somit das Risiko von Angebotsbeschränkungen.

In den USA wird die in nominellen Dollarwerten festgelegte Obergrenze der Staatsverschuldung (28,4 Bio. \$ bzw. rund 136% des BIP von 2020) bald wieder erreicht werden. Die Republikanische Partei stimmte einer Anhebung bislang nicht zu. In letzter Konsequenz würde dadurch ein Zahlungsausfall bei amerikanischen Staatsanleihen und somit eine weltweite Finanzkrise drohen. Allerdings wurde die Schuldenobergrenze in ähnlichen Situationen in der Vergangenheit (2011, 2013) stets gerade noch rechtzeitig angehoben.

In Österreich herrscht nach wie vor Unsicherheit darüber, wie sich die Solvenz von krisengeschüttelten Unternehmen entwickeln wird, sobald öffentliche Stützungsmaßnahmen zurückgefahren und Schuldmoratorien beendet werden. Im ungünstigen Fall könnte das Volumen an notleidenden Krediten deutlich ansteigen und die Kreditvergabe der Banken sinken.

**Prognoserisiken bestehen hinsichtlich des weiteren Verlaufs der COVID-19-Pandemie, der Entwicklung der weltweiten Rohstoffpreise, der Schuldenobergrenze in den USA sowie der Solvenz von Unternehmen in Österreich.**

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

**Rückfragen:** [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at), [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at), [martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

### Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preis-

stabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<https://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivil-diener. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

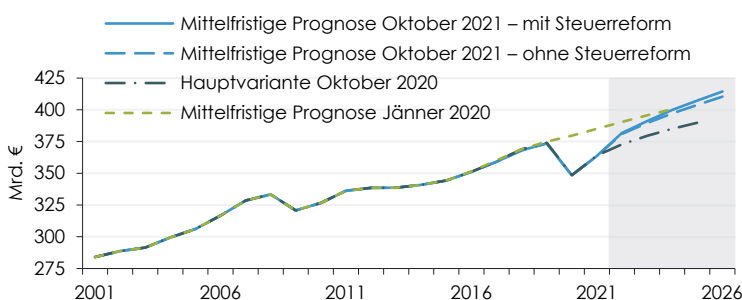
# Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum

## Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Marian Fink, Hans Pitlik, Silvia Rocha-Akis

- Das heimische **BIP** wird 2022 um 5,0% wachsen. Der internationalen Entwicklung folgend schwächt sich das Wachstum bis 2026 auf 1,8% ab. Aufgrund umfangreicher fiskalpolitischer Maßnahmen fällt der BIP-Zuwachs in Österreich bis 2026 um durchschnittlich  $\frac{1}{4}$  Prozentpunkt p. a. höher aus als im Euro-Raum.
- Ohne Steuerreform wäre das BIP-Wachstum um durchschnittlich 0,2 Prozentpunkte pro Jahr geringer.
- Ein in der COVID-19-Krise angehäufter "Zwangssparpolster" und die Entlastung durch die Steuerreform ermöglichen ein überdurchschnittliches Wachstum des privaten **Konsums**.
- Das **Investitionsgeschehen** profitiert 2022 noch von der Investitionsprämie und wird ab 2024 durch den (Öko-)Investitionsfreibetrag und die Körperschaftsteuersenkung belebt.
- Die starke wirtschaftliche Erholung bedingt auch einen deutlichen Rückgang der **Arbeitslosigkeit**: das Vorkrisenniveau wird 2022 erreicht. Für 2026 wird eine Arbeitslosenquote von 6,1% erwartet.
- Der kräftige **Preisaufrieb** auf den internationalen Märkten, die Rücknahme der Mehrwertsteuersenkung in einigen Branchen und die CO<sub>2</sub>-Bepreisung bewirken einen Anstieg der Inflationsrate auf 3,1% 2022. Mittelfristig sollte sich die Teuerung jedoch abschwächen ( $\emptyset$  2023/2026: 2,1% p. a.).
- Das **Budgetdefizit** sinkt von 6,3% des BIP 2021 auf 2,4% 2022 und geht bis 2026 auf 0,4% zurück. Ohne die Steuerreform wäre die Budgetdefizitquote um durchschnittlich 0,6 Prozentpunkte p. a. niedriger.

### Vergleich der mittelfristigen WIFO-Prognosen zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Österreich



Österreichs Wirtschaft verzeichnete 2020 (-6,7%) die schwerste Rezession seit der Nachkriegszeit. Das WIFO erwartet für 2021 (+4,4%) und 2022 (+5,0%) einen starken Rebound, von dem auch der Arbeitsmarkt deutlich profitiert: 2022 sollte die Arbeitslosenquote (nationale Definition) bereits unter das Vorkrisenniveau sinken (7,3%) und bis 2026 auf 6,1% zurückgehen (Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen).

**"Die heimische Wirtschaft wird ab 2025 dynamischer wachsen als vom WIFO im Jänner 2020 – also vor Beginn der COVID-19-Krise – erwartet. Der Wertschöpfungsverlust aus den Jahren 2020 bis 2024 wird dadurch aber kaum wettgemacht."**

# Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum

## Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Marian Fink, Hans Pitlik, Silvia Rocha-Akis

### Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum.

Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024

Die österreichische Wirtschaft wird sich nach der COVID-19-Rezession rasch erholen. Getragen wird dies von einer günstigen Entwicklung der Weltwirtschaft (2022) und fiskalpolitische Maßnahmen wie dem Investitionsbonus und der Steuerreform, wodurch die inländische Nachfrage an Bedeutung gewinnt. Das Wirtschaftswachstum beträgt 2022 5,0% und schwächt sich bis 2026 durch die Abkühlung der internationalen Konjunktur auf 1,8% ab (Ø 2022/2026 +2,6% p. a.). Im Vergleich zum Euro-Raum fällt der BIP-Zuwachs in Österreich um 0,2 Prozentpunkte pro Jahr höher aus. Der Trendoutput wächst im Prognosezeitraum um jährlich 1,5% (WIFO-Methode). Der private Konsum nimmt um kräftige 3,1% p. a. zu (real, 2022 +6,4%) und profitiert dabei von einem 2020/21 angehäuften "Sparpolster" und der Entlastung durch die Steuerreform. Die Investitionen werden 2022 noch von Vorzieheffekten durch die Investitionsprämie gestützt, verlieren jedoch 2023 an Schwung. Ab 2024 beleben der Investitionsfreibetrag und die Körperschaftsteuersenkung die Investitionen. Der Außenhandel entwickelt sich 2022 sehr dynamisch (Exporte +8,9%, Importe +8,3%), was dem verzögerten Rebound im Reiseverkehr geschuldet ist. Die rasche Erholung bedingt auch einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit: die Arbeitslosenquote wird mit 7,3% 2022 das Vorkrisenniveau unterschreiten und 2026 6,1% betragen. Die dynamische internationale Konjunktur, Angebotsknappheiten, das Auslaufen der Mehrwertsteuersenkung in einigen Branchen und die CO<sub>2</sub>-Bepreisung bewirken einen Anstieg der Inflationsrate auf 3,1% im Jahr 2022 (Ø 2023/2026 +2,1% p. a.). Das Budgetdefizit sinkt von 6,3% 2021 auf 2,4% im Jahr 2022 und beträgt 2026 0,4% des BIP. Die Budgetdefizitquote erhöht sich durch die Steuerreform um durchschnittlich 0,6 Prozentpunkte p. a.

### Strong Private Consumption Spurs Economic Growth.

Medium-term Forecast of the Austrian Economy 2022 to 2026 Including the Tax Reform 2022-2024

The Austrian economy is set to recover significantly after the COVID-19 recession. This development will be driven by strong international economic expansion (2022) and fiscal policy measures such as the investment premium and the tax reform. Hence, domestic demand becomes more pronounced over the forecast horizon. In 2022, GDP is expected to rise by 5.0 percent. Influenced by the presumed cool-down in the international economy, domestic growth is set to ease to 1.8 percent by 2026 (Ø 2022-2026 +2.6 percent p.a.). In comparison to the euro area, annual GDP growth in Austria is on average 0.2 percentage points higher. Trend output will grow by an average of 1.5 percent p.a. over the forecast period (WIFO method). Due to "forced savings" formed in 2020-21 as a result of COVID-19 restrictions and the relief provided to private households by the tax reform, private consumption will grow at an above-average rate of 3.1 percent p.a. (volume terms; 2022 +6.4 percent). In 2022, investment still benefits from front-loading effects triggered by the investment premium but loses momentum in 2023. From 2024, the investment allowance and the reductions in the corporate tax rate will stimulate investment. Foreign trade evolves in a particularly dynamic manner in 2022, which is due to the postponed rebound effect in international travel. The rapid economic expansion results in a strong decline in unemployment: in 2022, the unemployment rate (7.3 percent) will fall below the pre-crisis level. By the end of the forecast period, the unemployment rate is expected to drop to 6.1 percent. Strong international demand, supply shortages, the return of VAT rates to pre-crisis levels in some sectors and CO<sub>2</sub> pricing, will push inflation to 3.1 percent in 2022 (Ø 2023-2026 +2.1 percent p.a.). The budget deficit declines from 6.3 percent in 2021 to 2.4 percent in 2022 (2026 +0.4 percent). The tax reform increases the budget deficit ratio on average by 0.6 percentage points p.a.

**JEL-Codes:** E32, E37, E66, D31 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich, COVID-19, Verteilung, Steuerreform

Der vorliegende Beitrag baut auf der kurzfristigen WIFO-Prognose vom Oktober 2021 für das Jahr 2021 auf (Schiman, 2021b, in diesem Heft). Informationen, die bis zum 27. Oktober 2021 vorlagen, wurden in dieser Prognose berücksichtigt. Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner et al., 2005) unter Verwendung von Ergebnissen aus dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod. • Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

**Begutachtung:** Jürgen Bierbaumer, Gabriel Felbermayr, Simon Loretz, Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann ([christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 27. 10. 2021

**Kontakt:** Mag. Dr. Josef Baumgartner ([josef.baumgartner@wifo.ac.at](mailto:josef.baumgartner@wifo.ac.at)), Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski ([serguei.kaniovski@wifo.ac.at](mailto:serguei.kaniovski@wifo.ac.at)), Mag. Marian Fink ([marian.fink@wifo.ac.at](mailto:marian.fink@wifo.ac.at)), apl. Prof. Dr. Hans Pitlik ([hans.pitlik@wifo.ac.at](mailto:hans.pitlik@wifo.ac.at)), Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis ([silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at))

## 1. Vorbemerkung

Am **8. Oktober 2021** präsentierte das WIFO im Rahmen der regulären kurzfristigen Prognose die Konjunkturaussichten für die Jahre 2021/22 (Schiman, 2021a). Zu diesem Termin wurde auch eine mittelfristige Prognose bis 2026 vorgelegt (Baumgartner, 2021). Beide Prognosen wurden **ohne** Berücksichtigung der **Steuerreform 2022/2024** erstellt, da die

Maßnahmen und ihre zeitliche Implementierung noch nicht hinreichend detailliert vorliegen (die Verhandlungen waren noch nicht abgeschlossen), um sie in eine konkrete Prognose übernehmen zu können (**Stichtag** für beide Prognosen war **Freitag, 1. Oktober 2021, 12 Uhr**).

Übersicht 1: **Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich – Szenario ohne Steuerreform**

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung in % p. a.									
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>										
Real	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,4	- 6,7	+ 4,4	+ 4,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6
Nominell	+ 2,9	+ 2,5	+ 4,6	- 4,6	+ 6,6	+ 7,4	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,6
Verbraucherpreise	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9
BIP-Deflator	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9
Lohn- und Gehaltssumme <sup>1)</sup>	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,0	- 0,4	+ 4,1	+ 5,3	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,4
Pro Kopf, real <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	- 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4
Unselbständig Beschäftigte laut VGR <sup>3)</sup>	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	- 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	- 2,0	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1
	In %									
<b>Arbeitslosenquote</b>										
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,2	8,3	6,7	9,9	8,2	7,4	6,8	6,6	6,4	6,4
	In % des BIP									
<b>Außenbeitrag</b>	3,3	2,8	2,2	2,9	1,5	1,7	2,1	2,2	2,3	2,5
<b>Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition</b>	- 1,9	- 2,9	- 0,6	- 8,3	- 6,3	- 1,9	- 0,7	- 0,2	- 0,0	+ 0,1
<b>Zyklisch bereinigter Budgetsaldo</b>										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	- 1,4	- 2,4	- 0,8 <sup>6)</sup>	- 5,1	- 4,7	- 2,2	- 0,9	- 0,3	- 0,0	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	- 1,4	- 2,7	- 1,6	- 5,3	- 4,9	- 2,4	- 1,7	- 1,4	- 1,4	- 1,3
<b>Struktureller Budgetsaldo</b>										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	- 0,9	- 2,4	- 0,8 <sup>6)</sup>	- 5,1	- 4,7	- 2,2	- 0,9	- 0,3	- 0,0	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	- 0,8	- 2,7	- 1,6	- 5,3	- 4,9	- 2,4	- 1,7	- 1,4	- 1,4	- 1,3
<b>Staatsschuld</b>	83,0	78,0	74,5	83,2	83,8	79,8	77,2	74,5	71,9	69,3
	In % des verfügbaren Einkommens									
<b>Sparquote der privaten Haushalte</b>	7,6	9,7	4,9	14,4	10,4	6,0	5,2	4,6	4,5	4,5
	Veränderung in % p. a.									
<b>Trendoutput, real</b>										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3 <sup>6)</sup>	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5
	In % des Trendoutputs									
<b>Outputlücke, real</b>										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	- 0,8	- 0,8	+ 0,2 <sup>6)</sup>	- 5,7	- 2,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	± 0,0	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	- 0,9	- 0,4	+ 1,9	- 5,3	- 2,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – <sup>2)</sup> Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Beschäftigungsverhältnisse. – <sup>4)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – <sup>6)</sup> Ø 2022/2025. – <sup>7)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Diese **WIFO-Prognosen vom 8. Oktober ohne Steuerreform** mussten vom Bundesministerium für Finanzen als **realwirtschaftlicher Rahmen** für die Erstellung des Entwurfs des **Bundesfinanzgesetzes 2022** und des **Bundesfinanzrahmens bis 2025** sowie die Meldung

der **österreichischen Haushaltsplanung 2022** (Draft Budgetary Plan) an die Europäische Kommission verwendet werden. Die Hauptergebnisse der Prognosen ohne Steuerreform sind in Übersicht 1 zusammengefasst. Erläutert werden sie in Baumgartner (2021).

Die **Steuerreform wurde am 13. Oktober 2021** mit der Vorlage des Bundesfinanzgesetzes für 2022 und des Bundesfinanzrahmens bis 2025 präsentiert und wird in der vor-

liegenden **mittelfristigen WIFO-Prognose bis 2026** berücksichtigt<sup>1)</sup>. **Stichtag** für diese Prognose war **Mittwoch, 27. Oktober 2021, 16 Uhr**.

## 2. Überblick und grundlegende Annahmen

Mit dem Abklingen der COVID-19-Krise setzte ab dem Frühjahr 2021 eine kräftige Erholung der Weltwirtschaft ein, von der auch Österreich profitierte. In den kommenden Jahren werden darüber hinaus wirtschaftspolitische Maßnahmen im Inland – wie etwa die Investitionsprämie und die Steuerreform 2022/2025 – die private Nachfrage stützen.

Die behördlich angeordneten Einschränkungen führten in der COVID-19-Krise zu einem Anwachsen der Ersparnisse der privaten Haushalte ("Zwangsparen"). Diese Rücklagen dürften im Prognosezeitraum teilweise abgebaut und dem Konsum zugeführt werden.

Mit der CO<sub>2</sub>-Bepreisung und der Tarifreform in der Lohn- bzw. Einkommensteuer (Steuerreform 2022/2024) werden erste Schritte in Richtung einer ökosozialen Transformation des Steuersystems gesetzt. Mit der Investitionsprämie und einem (Öko-)Investitionsfreibetrag wird die Transformation der Kapital-

ausstattung der österreichischen Unternehmen in Richtung Klimaneutralität und Digitalisierung unterstützt.

Das WIFO erwartet für die österreichische Wirtschaft im Prognosezeitraum ein Wachstum von durchschnittlich 2,6% p. a. Das Wachstum des Trendoutputs wird auf durchschnittlich 1,5% p. a. geschätzt.

Trotz zusätzlicher expansiver fiskalpolitischer Maßnahmen durch die Steuerreform dürfte das Budgetdefizit bis 2026 auf 0,4% des BIP sinken (2020: 8,3%). Ohne Berücksichtigung der Steuerreform ist es um 0,6 Prozentpunkte p. a. geringer. Der Rückgang der Staatsschuld von 83,8% des nominellen BIP im Jahr 2021 auf 71% bis zum Ende der Prognoseperiode ist dem starken nominellen BIP-Wachstum geschuldet; in absoluten Zahlen dürfte die Staatsschuld im Jahr 2026 um knapp 85 Mrd. € bzw. 30% höher sein als vor der COVID-19-Krise.

## 3. Internationale Rahmenbedingungen

Die Weltwirtschaft erholt sich seit Jahresbeginn 2021 überraschend schnell von ihrer schwersten Krise seit der Nachkriegszeit (Übersicht 2, Abbildung 1)<sup>2)</sup>. Die kräftige globale Nachfrage nach Waren führte zu einem Boom in der Industrieproduktion; diese übertraf bereits im Frühjahr 2021 deutlich das Vorkrisenniveau, obwohl die Weltwirtschaft von 2017 bis Mitte 2019 das stärkste Wachstum seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 verzeichnet hatte. Neben der Produktion boomt derzeit in vielen Industrieländern die Bauwirtschaft. Da das Angebot mit dem raschen Nachfrageanstieg nach Rohstoffen und Vorprodukten nicht mithalten konnte, verteuerten sich Rohstoffe äußerst kräftig.

Der starke Anstieg in der globalen Güternachfrage und die arbeitsteilige Produktionsweise führten zu einer deutlichen Zunahme des internationalen Warenhandels: das weltweite Güterverkehrsaufkommen war bereits Anfang 2021 höher als vor der COVID-19-Krise. Diese Ausweitung des Handelsvolumens verursachte im Zusammenwirken mit einer Reihe von Problemen im Hochsee-Containerverkehr<sup>3)</sup> und der nach der COVID-19-Rezession noch eingeschränkten Funktionstüchtigkeit von Logistiknetzwerken auf dem Festland einen enormen Anstieg der Transportkosten.

<sup>1)</sup> In der Folge wurde die kurzfristige WIFO-Prognose (Schiman, 2021a) für das Jahr 2022 überarbeitet. Die neue Einschätzung wird im vorliegenden Beitrag erläutert. Der ebenfalls in diesem Heft abgedruckte Beitrag von Schiman (2021b) beschränkt sich dagegen auf die konjunkturelle Lage im Jahr 2021. Neben der Steuerreform 2022/2024 werden in der vorliegenden mittelfristigen Prognose keine weiteren wirtschaftspolitischen Maßnahmen angenommen. Gemäß dieser "No-Policy-Change"-Annahme berücksichtigt das WIFO in seinen Prognosen im Allgemeinen nur bereits beschlossene Gesetze und Verordnungen. Unter bestimmten Umständen wird von dieser Regel abgewichen. Das ist dann der Fall, wenn der Verhandlungs- oder Gesetzwerdungsprozess bereits weit fortgeschritten ist (Gesetzesentwürfe in Begutachtung, in manchen Fällen auch Ministerratsbeschlüsse, wenn eine

stabile Mehrheit im Parlament sehr wahrscheinlich erscheint) und zur betreffenden Regelung zugleich hinreichend detaillierte Informationen vorliegen, die eine quantitative Einschätzung ermöglichen. Für die Gesetzesvorlage zur Steuerreform vom 13. Oktober 2021 treffen die genannten Kriterien zu.

<sup>2)</sup> Die Annahmen zur Entwicklung der internationalen Wirtschaft basieren auf einer durch das WIFO angepassten Variante der Weltprognose 2022/2026 von Oxford Economic Forecasting (Global Economic Forecast, Basisszenario, September 2021).

<sup>3)</sup> Hier wären generelle Kapazitätsengpässe in der weltweiten Hochseeschiffs- und Hafeninfrastruktur zu nennen, die durch die vorübergehende Unpassierbarkeit des Suez-Kanals und durch behördlich verordnete (Teil-)Schließungen von Häfen in Südchina noch deutlich verschärft wurden.



Die hohen Preise für Rohstoffe und Vorprodukte, Lieferverzögerungen, hohe Transportkosten und eine Knappheit an (qualifizierten) Arbeitskräften hemmen seit dem III. Quartal 2021 das Wachstum der Weltwirtschaft. China und die USA dürften von diesen dämpfenden Effekten stärker betroffen sein als der Euro-Raum und die MOEL 5 (Übersicht 2, Abbildung 1). In **China** wird sich das Wirtschaftswachstum daher von 8,7% im Jahr 2021 auf 5,8% (2022) abschwächen, in den **USA** von 6,1% auf 4,0%<sup>4)</sup>. Bis zum Ende des Prognosehorizontes wird eine weitere Verlangsamung der BIP-Entwicklung (2026: China +4½%, USA +2%) in Richtung des Trendwachstums unterstellt.

Für **Europa** sind sowohl die aktuelle Lage als auch die weiteren Aussichten günstig: für 2022 wird im Euro-Raum und in den **MOEL 5** ein Wirtschaftswachstum von 4,7% bzw. 5,2% erwartet. Bis zum Ende der Prognoseperiode wird für den Euro-Raum (1½%) und die MOEL 5 (2,2%) eine Annäherung an den Trendwachstumspfad unterstellt.

Rund 80% der österreichischen Exporte gehen in die EU, die USA und nach China. Gewichtet mit den heimischen Exportanteilen (Marktwachstum) wird die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in dieser Ländergruppe 2022 um rund 4½% wachsen. Bis 2026 wird das Marktwachstum auf rund 1¼% abnehmen.

Nachdem der **Erdölpreis** aufgrund von Uneinigkeiten innerhalb der OPEC+ und infolge der COVID-19-Krise im März bzw. April 2020 auf unter 10 \$ je Barrel der Sorte Brent

eingebrochen war (Tiefstwert am 21. April 2020), wurden seitdem die Fördermengen in den OPEC+-Ländern und in den USA deutlich reduziert. Ab Mitte Mai 2020 stieg der Rohölpreis wieder merklich an (Dezember 2020: 50 \$; Ø 2020: 41,7 \$) und kletterte bis Oktober 2021 auf 84 \$. Die Annahmen des WIFO zur künftigen Entwicklung des Rohölpreises basieren auf den mittelfristigen Markterwartungen, wie sie die Futures-Notierungen für die Sorte Brent bis 2026 wiedergeben. Für 2022/23 wird ein Rohölpreis von 69 \$ bzw. 66 \$ unterstellt (Jahresdurchschnitt) der bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 58 \$ sinkt.

Für den **Wechselkurs** des **Dollars** gegenüber dem **Euro** wird bis 2026 mit einem leichten Rückgang auf 1,08 \$ je € gerechnet (2021: 1,19 \$ je €). Diese Abwertung des Euro ergibt sich aus der unterschiedlichen Geschwindigkeit, mit der die expansive Geldpolitik in den USA und im Euro-Raum zurückgefahren wird. In den USA wird mit einer früheren und deutlicheren Akkommodation gerechnet.

Die kräftige Teuerung in den USA erwies sich als dauerhafter als von der Federal Reserve erwartet: die Inflationsrate (CPI-U) stieg im April 2021 auf 4% und liegt seit Mai durchwegs über 5% (September 2021: 5,4%). Für die **Geldpolitik der USA** wird daher noch im IV. Quartal 2021 eine Reduktion der Wertpapierneuankäufe durch die Federal Reserve erwartet. Zudem könnte bereits in der ersten Jahreshälfte 2022 eine Anhebung der Leitzinsen (Federal Funds Rate) erfolgen. Für die Folgejahre wird mit einer weiteren Straffung des geldpolitischen Kurses gerechnet.

**Hohe Rohstoff-, Vorprodukt- und Transportkosten, Lieferengpässe und ein Mangel an (qualifizierten) Arbeitskräften in den Industrieländern bremsen in der zweiten Jahreshälfte 2021 das Wachstum der Weltwirtschaft.**

**In der Gruppe der fünf für Österreichs Exportwirtschaft wichtigsten Partnerländer wird sich das Marktwachstum abschwächen: von 4½% 2021 auf 1¼% 2026.**

**Die Geldpolitik der EZB bleibt zwar über den gesamten Prognosezeitraum weiterhin expansiv, ab 2023 ist aber mit einer Straffung des Kurses zu rechnen. 2026 liegt die Sekundärmarkrendite für 10-jährige deutsche Bundesanleihen annahmegemäß bei 1½%.**

## Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	
BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Euro-Raum	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,4	- 6,4	+ 4,8	+ 4,7	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	
MOEL 5 <sup>1)</sup>	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,4	- 3,9	+ 5,1	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	
USA	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,7	- 3,4	+ 6,1	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0	
Schweiz	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,2	- 2,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	
China	+ 7,4	+ 6,1	+ 5,1	+ 2,3	+ 8,7	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,5	+ 4,5	
Insgesamt, exportgewichtet <sup>2)</sup>	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,7	- 5,1	+ 5,0	+ 4,6	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	
<b>Annahmen zur Prognose</b>											
Erdölpreis, Brent	\$ je Barrel	83	60	63	42	69	69	66	62	60	58
Wechselkurs	\$ je €	1,23	1,15	1,09	1,14	1,19	1,13	1,09	1,08	1,08	1,08
Internationale Zinssätze											
Dreimonatszinssatz	in %	0,1	- 0,4	0,2	- 0,4	- 0,5	- 0,4	± 0,0	0,3	0,5	0,8
Sekundärmarktrendite Deutschland	in %	1,0	- 0,1	0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,0	0,5	1,0	1,5

Q: WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>2)</sup> Euro-Raum, MOEL 5, USA, Schweiz, China: gewichtet mit den österreichischen Exportanteilen.

<sup>4)</sup> Zwei derzeit in den USA diskutierte Maßnahmenpakete wurden in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt: Der "American Jobs Plan" passierte in einer Kompromissversion – beschränkt auf 1,2 Bio. \$ für

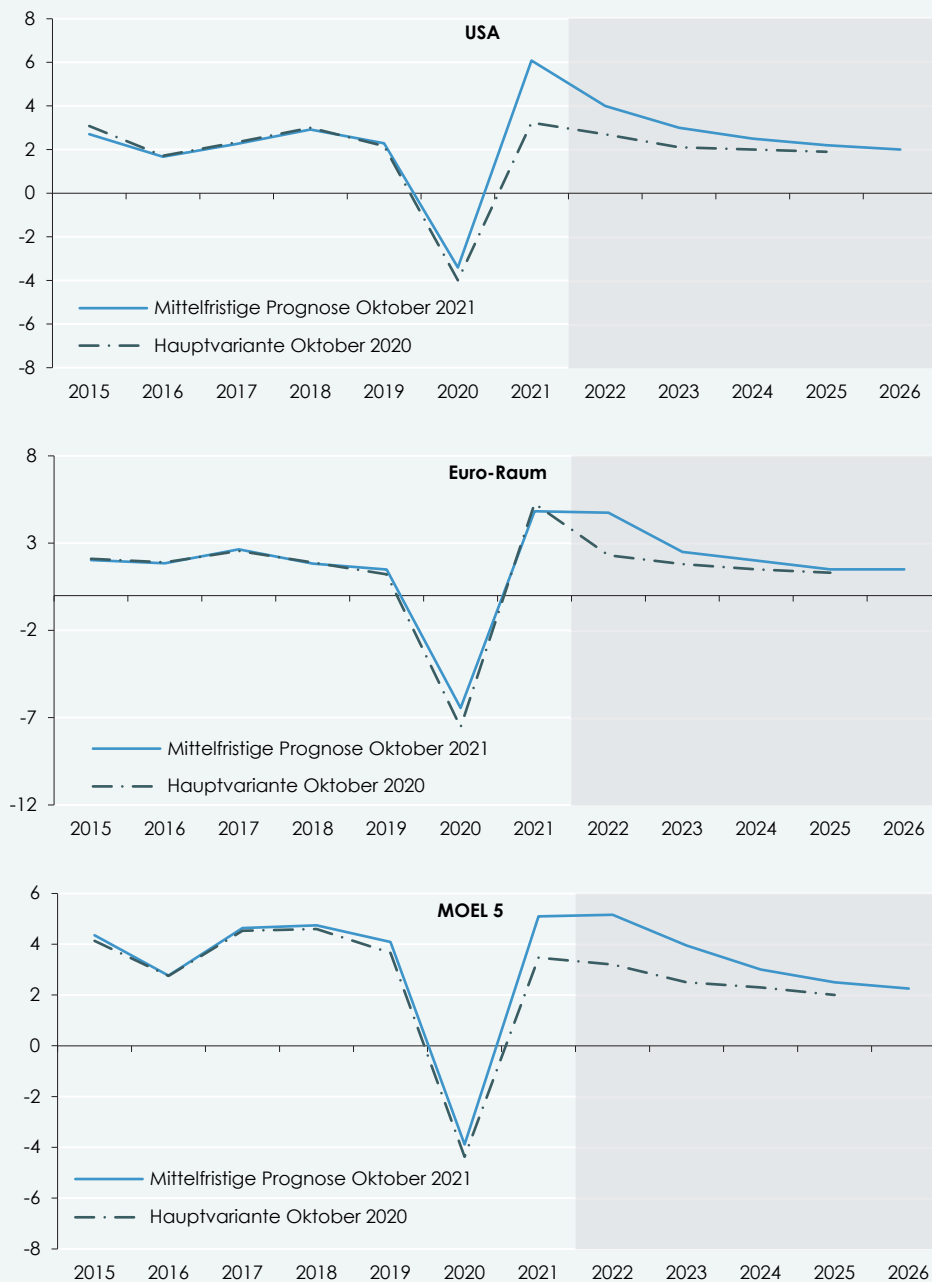
physische Infrastruktur – zwar bereits den Senat, eine Zustimmung im Repräsentantenhaus steht aber noch aus. Der "American Families Plan" befindet sich noch im Verhandlungsstadium.

Das Pandemie-Notfallankaufprogramm (Pandemic Emergency Purchase Programme – PEPP; Gesamtvolumen 1.850 Mrd. €) ermöglicht der **EZB** flexible Ankäufe über verschiedene Anlageklassen und Mitgliedsländer des Euro-Raumes hinweg. Diese Ankäufe sollen der Entstehung von Zinsunterschieden zwischen den Euro-Ländern entgegenwirken (Pekanov, 2021). Es

wird angenommen, dass die Anleihenneuankäufe im Rahmen des PEPP – wie von der EZB angekündigt – im März 2022 auslaufen und nicht verlängert werden. Die Kapitalrückzahlungen aus abreifenden Wertpapieren werden bis Ende 2023 vollständig reinvestiert. Damit leitet die EZB eine schrittweise Einschränkung ihrer expansiven Geldpolitik ein.

Abbildung 1: **Angenommene Wirtschaftsentwicklung in drei wichtigen Handelspartnerregionen**

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO-Berechnungen; Oxford Economics; IWF, World Economic Outlook. MOEL 5: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei.

Das deutlich kleinere Programm zum Ankauf von Vermögenswerten (Asset Purchase Programme – APP; Nettoankäufe im Umfang von 20 Mrd. € pro Monat) dürfte dagegen weiterlaufen und die derzeit fixe Ländergewichtung flexibler ausgestaltet werden. Mit den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (Targeted Longer-Term Refinancing Operations – TLTRO III; Laufzeit zwei Jahre) wird den Banken im Euro-Raum aber weiterhin eine günstige Refinanzierung geboten. Mit einer Anhebung des Hauptrefinanzierungssatzes wird Anfang 2023 gerech-

net. Für die weiteren Jahre bis 2026 wird für den Kurs der EZB eine langsame Abkehr von der expansiven Ausrichtung unterstellt.

Auf Basis dieses geldpolitischen Szenarios wird der Dreimonatszinssatz im Euro-Raum 2022 bei  $-0,4\%$  liegen und bis 2026 auf voraussichtlich  $0,8\%$  ansteigen. Für die Sekundärmarktrendite auf 10-jährige deutsche Bundesanleihen wird ein Anstieg von  $-1/2\%$  2022 auf  $1 1/2\%$  im Jahr 2026 angenommen.

## 4. Prognose der Wirtschaftsentwicklung in Österreich

Aufbauend auf der kurzfristigen Konjunkturprognose für 2021 (Schiman, 2021b, in diesem Heft) und auf Grundlage der Annahmen zur internationalen Entwicklung (Kapitel 3) sowie zur Fiskalpolitik im Inland (Kapitel 4.5) wird die wirtschaftliche Entwicklung für die Jahre 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der am 13. Oktober vorgelegten Steuerreform mit Hilfe des WIFO-Macromod prognostiziert. Im ersten Teilabschnitt von Kapitel 3 wird die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (Übersicht 3, Abbildung 2) und die Wirkung der Steuerreform auf den privaten Konsum behandelt. Anschließend werden der Trendoutput und die Outputlücke diskutiert und der mittelfristige angebotsseitige Rahmen beschrieben (Kapitel 4.2). Es folgen die Abschnitte zum Arbeitsmarkt (Kapitel 4.3), zu Preisen und Löhnen (Kapitel 4.4) sowie zum öffentlichen Sektor (Kapitel 4.5). Die Wirkungen der aktuellen Steuerreform auf die privaten Haushalte wurden mit dem WIFO-Mikromodell abgeschätzt und werden in einem eigenen Kapitel erörtert<sup>5)</sup>.

### 4.1 Gesamtwirtschaftliche Nachfrage

Lieferverzögerungen, Materialmangel und Arbeitskräfteknappheit haben im produzierenden Bereich den kräftigen Rebound nach der COVID-19-Krise ab dem III. Quartal 2021 zunehmend gebremst. Zudem stellen der schleppende Impffortschritt und die erneute Zunahme schwerer COVID-19-Fälle, die stationär oder intensivmedizinisch betreut werden müssen, wachsende Risiken für das kommende Winterhalbjahr 2021/22 dar. Laut den Unternehmensbefragungen im WIFO-Konjunkturtest trübt die vierte COVID-19-Welle vor allem in der stark vom Winter(-schi-)tourismus abhängigen Beherbergung und Gastronomie die Stimmung. Etwaige Aus- oder Rückreisebeschränkungen für Personen aus den wichtigen Herkunftsregionen Deutschland, den Niederlanden und Skandinavien könnten auch die zweite Wintersaison in Folge zunichtemachen.

Für das I. Quartal 2022 wird daher mit einer Stagnation der Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorquartal gerechnet, auf die im Sommerhalbjahr eine kräftige Erholung folgen sollte. Ab dem Frühjahr 2022 sollten sich die Probleme in den Liefernetzwerken allmählich verringern und der Preisauftrieb bei Rohstoffen und Vorprodukten zumindest nachlassen. In einigen Bereichen der Wirtschaft dürften daher die Preise durch Angebotsausweitungen wieder sinken.

Ab 1. Juli 2022 werden auch die ersten Maßnahmen der (ökosozialen) Steuerreform 2022/2024 in Kraft treten. Diese sollten eine deutliche Entlastung der privaten Haushalte mit sich bringen und damit der privaten Konsumnachfrage einen zusätzlichen Impuls geben. Der private Konsum wird zudem im gesamten Prognosezeitraum von den Ersparnissen profitieren, die während der Lockdowns 2020/21 gebildet wurden. Infolge der eingeschränkten Konsummöglichkeiten war es zu einer Art "Zwangssparen" gekommen. Da die privaten Haushalte dieses zusätzliche Vermögen überwiegend als liquide Einlagen bei den Kreditinstituten halten, dürften die Rücklagen ab 2022 sukzessive abgebaut werden.

Die **Warenexporte** entwickeln sich üblicherweise im Gleichschritt mit der internationalen Konjunktur. Für 2022 wird für die wichtigsten Zielregionen ein Marktwachstum von  $4,6\%$  unterstellt. Die Exporte insgesamt dürften 2022 jedoch um  $8,9\%$  expandieren (Übersicht 4), was dem verzögerten Rebound-Effekt bei den Reiseverkehrsexporten geschuldet ist ( $+80\%$  im Gesamtjahr 2022). Diese im Vorjahresvergleich enorme Zuwachsrate ist auf den bis Mai 2021 aufrechten Lockdown zurückzuführen. Die Nächtigungszahlen im Städtetourismus (insbesondere in Wien) dürften in den kommenden Jahren nicht das Niveau vor der COVID-19-Krise erreichen, da Geschäftsreisen, Kongress- und Messebesuche zum Teil

**Für das IV. Quartal 2021 und das I. Quartal 2022 wird – getrieben durch die hohen Rohstoff- und Vorproduktpreise sowie die Material- und Arbeitskräfteknappheit – eine Abschwächung der wirtschaftlichen Dynamik erwartet. Ab dem II. Quartal 2022 dürfte aber eine spürbare angebotsseitige Entspannung folgen.**

<sup>5)</sup> Weiterführende Analysen zur Steuerreform sind für die Hefte 11/2021 (Diskussion der Maßnahmen), 12/2021 (Mikro- und Makrosimulationen der Verteilungs- bzw. der gesamtwirtschaftlichen Wirkungen),

1/2022 (CO<sub>2</sub>-Bepreisung, regionale und sektorale Effekte) und 2/2022 (Familienpolitische Wirkungen) der WIFO-Monatsberichte geplant.

dauerhaft durch virtuelle Alternativen ersetzt werden dürften. Das Wachstum der Exporte insgesamt wird sich im Zeitraum 2023 bis

2026 infolge einer Abkühlung der internationalen Konjunktur von 5% auf 3½% abschwächen.

### Übersicht 3: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich – Szenario mit Steuerreform

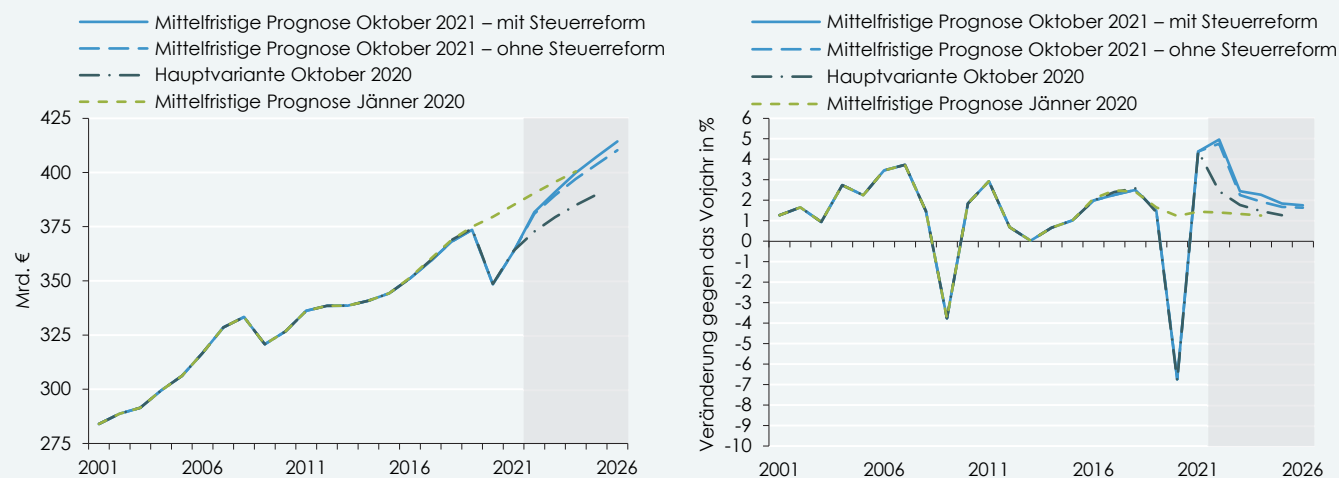
	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung in % p. a.									
Bruttoinlandsprodukt										
Real	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,6	- 6,7	+ 4,4	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8
Nominell	+ 2,9	+ 2,5	+ 4,9	- 4,6	+ 6,6	+ 7,7	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,9
Verbraucherpreise	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
BIP-Deflator	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
Lohn- und Gehaltssumme <sup>1)</sup>	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,4	- 0,4	+ 4,1	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,8
Pro Kopf, real <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	- 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5
Unselbständig Beschäftigte laut VGR <sup>3)</sup>	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5	- 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	- 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2
	In %									
Arbeitslosenquote										
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,2	8,3	6,6	9,9	8,2	7,3	6,8	6,4	6,2	6,1
	In % des BIP									
Außenbeitrag	3,3	2,8	1,9	2,9	1,5	1,6	2,0	1,9	1,9	2,1
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,9	- 2,9	- 1,2	- 8,3	- 6,3	- 2,4	- 1,4	- 1,0	- 0,8	- 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	- 1,4	- 2,4	- 1,5 <sup>6)</sup>	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	- 1,4	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Struktureller Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	- 0,9	- 2,4	- 1,5 <sup>6)</sup>	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	- 0,8	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Staatsschuld	83,0	78,0	75,6	83,2	83,8	80,0	77,9	75,5	73,4	71,0
	In % des verfügbaren Einkommens									
Sparquote der privaten Haushalte	7,6	9,7	6,2	14,4	10,4	7,0	6,6	6,2	5,9	5,6
	Veränderung in % p. a.									
Trendoutput, real										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3 <sup>6)</sup>	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
	In % des Trendoutputs									
Outputlücke, real										
Methode der Europäischen Kommission <sup>5)</sup>	- 0,8	- 0,9	+ 0,3 <sup>6)</sup>	- 5,7	- 2,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0	-
WIFO-Methode <sup>7)</sup>	- 0,9	- 0,4	+ 2,4	- 5,3	- 2,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,3

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – <sup>2)</sup> Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Beschäftigungsverhältnisse. – <sup>4)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – <sup>6)</sup> Ø 2022/2025. – <sup>7)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Ein ähnliches Bild einer verzögerten Erholung zeigt sich auch auf der Importseite: die **Gesamtimporte** entwickeln sich – getrieben von der günstigen Inlandskonjunktur und der hohen Nachfrage nach Investitions- und dauerhaften Konsumgütern – zwar sehr dynamisch, der starke Zuwachs (+8,3% im Jahr 2022) wird jedoch ebenfalls vom Aufholprozess im Reiseverkehr dominiert (+116%).

Hierbei spielt neben dem Lockdown bis Mai 2021 auch der Umstand eine Rolle, dass die Österreicherinnen und Österreicher ihren Sommerurlaub 2021 deutlich öfter im Inland verbracht haben als in den Jahren vor der Krise. Ab 2022 dürften die österreichischen Urlauberinnen und Urlauber jedoch wieder vermehrt die Mittelmeerregion frequentieren.

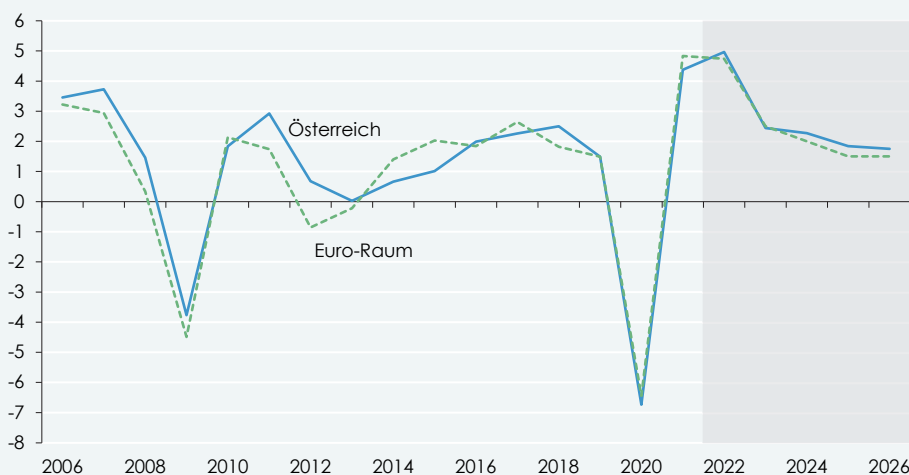
Abbildung 2: Szenarien der mittelfristigen WIFO-Prognose zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Österreich



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 3: Wirtschaftswachstum in Österreich und im Euro-Raum

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



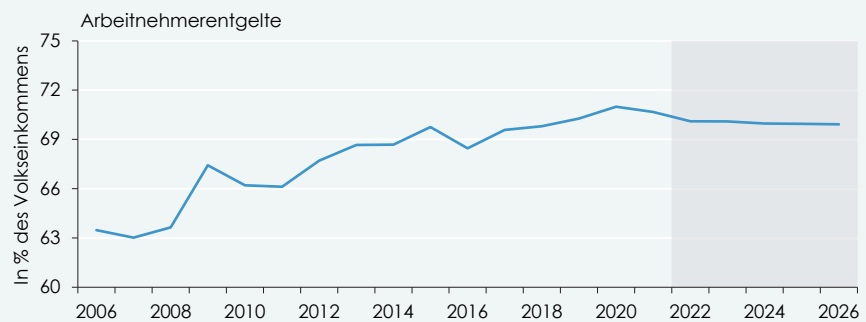
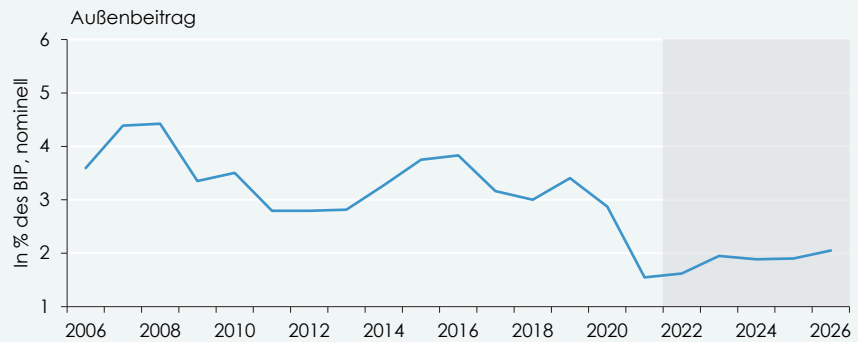
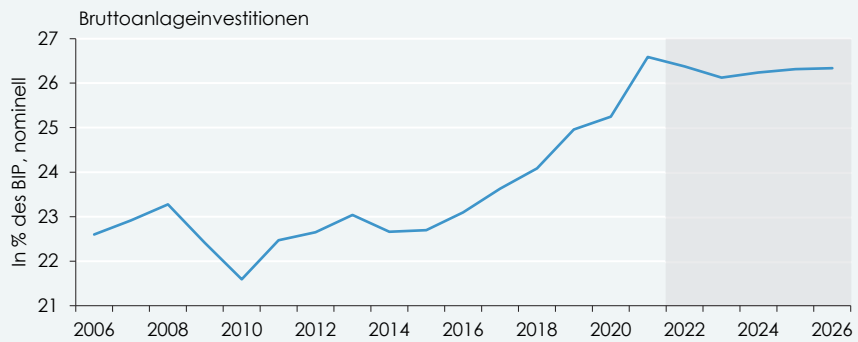
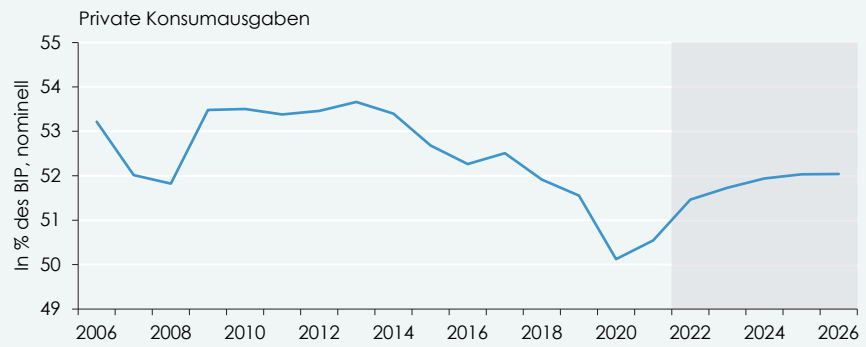
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Komponenten der realen Nachfrage – Szenario mit Steuerreform

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Veränderung in % p. a.										
Konsumausgaben										
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,6	- 0,2	+ 3,1	- 8,5	+ 4,5	+ 6,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Staat	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,3	- 0,5	+ 2,4	- 0,8	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,6	- 5,2	+ 8,2	+ 4,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,8	- 6,5	+ 10,6	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,3
Bauten	+ 0,2	+ 2,7	+ 2,3	- 3,7	+ 5,4	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,7
Inländische Verwendung	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,5	- 5,8	+ 4,9	+ 4,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,6
Exporte	+ 2,2	+ 2,0	+ 5,0	- 10,8	+ 8,6	+ 8,9	+ 5,0	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,5
Importe	+ 2,4	+ 2,4	+ 4,8	- 9,4	+ 9,9	+ 8,3	+ 4,3	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,3
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>+ 0,9</b>	<b>+ 0,7</b>	<b>+ 2,6</b>	<b>- 6,7</b>	<b>+ 4,4</b>	<b>+ 5,0</b>	<b>+ 2,4</b>	<b>+ 2,3</b>	<b>+ 1,8</b>	<b>+ 1,8</b>

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Abbildung 4: Nachfrage und Einkommen



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Das Importwachstum wird sich im Zeitraum 2023 bis 2026 im Einklang mit der Entwicklung der inländischen Nachfrage von 4,3% auf 3,3% abschwächen. Der **Außenbeitrag** verbessert sich über den Prognosezeitraum von 1½% auf 2% des BIP; im Durchschnitt beträgt sein Wachstumsbeitrag 0,2 Prozentpunkte p. a. (Übersicht 3, Abbildung 4).

Die **Investitionen** werden sich durch die starke Expansion im produzierenden Bereich günstig entwickeln. Durch die Investitionsprämie werden 2022 noch zusätzliche, d. h. ohne die Prämie nicht getätigte Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich sonstiger Anlageinvestitionen) durchgeführt und Projekte, die eigentlich erst für spätere Jahre geplant waren, vorgezogen. Die Bruttoanlageinvestitionen werden dadurch 2022 um 4,4% ausgeweitet. Das Vorziehen von Investitionsvorhaben durch die Unternehmen dürfte in den Folgejahren die Investitionsdynamik abschwächen. Aufgrund der schrittweisen Senkung des Körperschaftsteuersatzes ab 2023 und der Einführung eines (Öko-)Investitionsfreibetrages sollten die Investitionen jedoch ab 2024 wieder etwas kräftiger wachsen.

Allerdings werden die Kosten der Investitionsfinanzierung derzeit stark vom Niedrigzinsumfeld dominiert, sodass die Auswirkungen einer Senkung der Unternehmenssteuern auf die Kapitalnutzungskosten gering bleiben werden (Kaniowski, 2002). Der erwartete Anstieg der Zinssätze ab 2023 dürfte den Effekt der Steuervergünstigungen für Unternehmen auf die Finanzierungsbedingungen jedoch etwas erhöhen.

Der Umstieg auf eine CO<sub>2</sub>-ärmere Produktionsweise löst ebenfalls einen stärkeren Investitionsbedarf aus. Die frühzeitige Abschreibung alter Anlagen oder der Ersatz von Technologien mit hohem Ressourcen- und Umweltverbrauch führen zu einer Transformation des Kapitalbestandes, aber nicht notwendigerweise zu einer Ausweitung des Produktionskapitals. Dieser Transformationsprozess wird zudem stark gefördert (Investitionsprämie, (Öko-)Investitionsfreibetrag). Die hohe Kapazitätsauslastung in der Industrie legt aber nahe, dass es im Prognosezeitraum nicht nur zu Ersatz-, sondern auch zu Erweiterungsinvestitionen kommen wird. Daneben dürfte der demografisch bedingte, verstärkte (Fach-)Arbeitskräftemangel zu einer fortschreitenden Automatisierung führen und dadurch ebenfalls zusätzlichen Investitionsbedarf erzeugen.

Der **private Konsum** wurde 2020 und in der ersten Jahreshälfte 2021 stark von der COVID-19-Pandemie beeinflusst. Infolge der

Lockdowns und anderer behördlich verordneter Einschränkungen (Schließungen in der Gastronomie, Beherbergung und im Veranstaltungswesen, Maskenpflicht, Abstandregeln, Personenbeschränkungen in Geschäftslokalen u. Ä.) sowie durch Selbstbeschränkung und Präferenzänderungen kam es zu einem erzwungenen und (in kleinerem Ausmaß) freiwilligen Konsumverzicht. Durch wirtschaftspolitische COVID-19-Maßnahmen konnten die negativen Auswirkungen der gesundheitspolitischen Restriktionen auf die Einkommen der privaten Haushalte (in erster Linie durch die Kurzarbeit, die Senkung des Eingangssatzes in der Einkommensteuer und den Kinderbonus) sowie auf die Erträge der Unternehmen (u. a. durch den Fixkostenzuschuss, den Härtefallfonds, den Umsatzerstatt und Stundungen) erfolgreich abgemildert werden (Baumgartner et al., 2020; Huemer et al., 2021; Kaniowski et al., 2021). Dadurch gelang es, den Rückgang der nominellen verfügbaren Haushaltseinkommen gering zu halten (2020 -0,7%). Der private Konsum brach 2020 hingegen um 7,2% ein (nominal). 2021 dürfte er um 7,5% steigen, sodass der Einbruch aus dem Vorjahr wettgemacht wird.

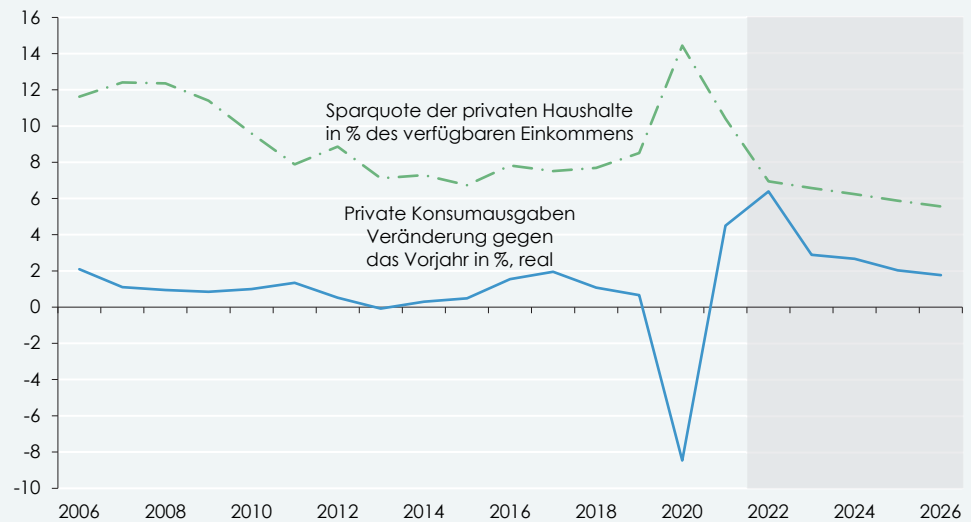
Die nominellen verfügbaren Haushaltseinkommen werden 2021 um voraussichtlich 2,6% wachsen, womit der Rückgang 2020 mehr als kompensiert würde. Gegenüber der durchschnittlichen jährlichen Ersparnis im Zeitraum 2010/2019 (rund 15,5 Mrd. € p. a.) fiel die Ersparnisbildung 2020 und 2021 – hauptsächlich durch "Zwangssparen" – um 16,6 Mrd. € bzw. 8,2 Mrd. € höher aus (Abbildung 6). Kumuliert wird der in der COVID-19-Krise angesammelte "Sparpolster" auf rund 25 Mrd. € geschätzt. Die Sparquote der privaten Haushalte stieg dadurch von 8,5% 2019 auf 14,4% 2020 bzw. 10,4% 2021 (Abbildung 5). Diese von den privaten Haushalten "unfreiwillig" angehäuften Sparguthaben stehen in den kommenden Jahren potentiell für zusätzliche Konsumausgaben zur Verfügung.

Die jährliche Sparquote betrug im Zeitraum 2010/2019 durchschnittlich knapp 8%. Für die Jahre 2022/2026 wird in einem **Szenario ohne Steuerreform** von einer **Sparquote von rund 4,9% p. a.** ausgegangen (Baumgartner, 2021). Es wird somit angenommen, dass ein Teil des angehäuften Sparpolsters wieder dem Konsum zugeführt wird: Im Vergleich zum Anstieg des verfügbaren Einkommens werden höhere Konsumausgaben getätigt und weniger Mittel dem Sparen (bzw. der Vermögensbildung) zugeführt. Im Szenario ohne Steuerreform beträgt das reale Konsumwachstum 2022/2026 +2,8% p. a. (2022 +6%).

Die Investitionstätigkeit profitiert 2022 noch von der Investitionsprämie. Ab 2024 beleben der (Öko-)Investitionsfreibetrag und die Körperschaftsteuersenkung das Investitionsgeschehen.

Durch verzögerte Rebound-Effekte im Dienstleistungskonsum, die Auflösung des "COVID-19-Sparpolsters" und die Entlastung der privaten Haushalte durch die Steuerreform wächst der reale private Konsum in der Prognoseperiode überdurchschnittlich stark.

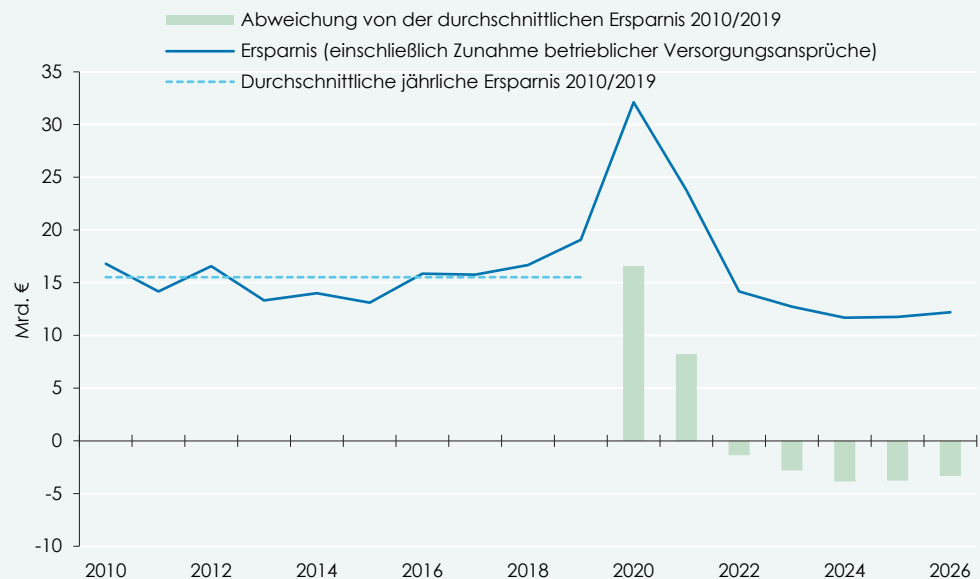
Abbildung 5: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 6: "Sparpolster"

Referenz: durchschnittliche Ersparnis 2010 bis 2019; ohne Steuerreform



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Im Vergleich mit früheren Jahren ist das Konsumumfeld in der Phase nach dem Abflauen der COVID-19-Krise also bereits sehr dynamisch<sup>6)</sup>. Ab 2022 kommen jedoch noch die Auswirkungen der ökosozialen Steuerreform hinzu. Im Kasten "Mikrosimulation der Aufkommens- und Verteilungseffekte der

Steuerreform" und in Übersicht 5 werden die Ergebnisse mehrerer Simulationen mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod erläutert. Unter der Voraussetzung einer vollständigen Inanspruchnahme jeder Maßnahme wird eine Abschätzung der Entlastungsvolumina und der Verteilungseffekte

<sup>6)</sup> Im Zeitraum 2010/2019 betrug das durchschnittliche Konsumwachstum +0,9% p. a. (real). Die höchste Wachstumsrate wurde im Jahr 2017 erzielt und fiel mit 2,0% vergleichsweise moderat aus. Selbst in den

Hochkonjunkturjahren 2017/2019 hatte das durchschnittliche Konsumwachstum nicht mehr als 1,2% p. a. betragen.



auf die Haushaltseinkommen für erstens, die Tarifreform bei der Lohn- und Einkommenssteuer, zweitens, die Senkung des Krankenversicherungsbeitragssatzes für Personen mit niedrigem Einkommen, drittens, die Erhöhung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages und viertens, des Klimabonus vorgenommen (siehe Kapitel 6). Aus diesen

Mikro-Schätzungen werden zur Prognose der gesamtwirtschaftlichen Wirkung mit dem WIFO-Macromod für die Jahre 2022 bis 2026 Entlastungsströme für drei Gruppen von Haushaltseinkommen gebildet (Übersicht 6), die sich in ihren Konsummustern unterscheiden (Baumgartner et al., 2020)<sup>7)</sup>.

## Mikrosimulation der Aufkommens- und Verteilungseffekte der Steuerreform – Ergebnisse einer Ex-ante-Evaluation<sup>1)</sup>

### Auswirkungen im Jahr 2022

Die ab 1. Juli 2022 wirksame Steuerreform wird die verfügbaren Haushaltseinkommen durch erstens, eine Tarifsenkung in der 2. Einkommensstufe, zweitens, eine Senkung der Krankenversicherungsbeiträge, drittens, eine Erhöhung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages sowie viertens, einen Klimabonus (siehe Kapitel 6) 2022 um rund 3,2 Mrd. € erhöhen (Übersicht 5). Mit 45,6% entfällt der größte Teil dieser Entlastung auf die Haushalte im 3. Einkommensterzil, während 35,3% den Haushalten im 2. und 19,1% jenen im 1. Terzil zugutekommen. Die mit Blick auf ihre Einkommenswirkung bedeutendste Maßnahme (1,2 Mrd. €) ist der regionale **Klimabonus**, dessen Effekt sich im Vergleich zu den anderen Maßnahmen deutlich gleichmäßiger über die drei Einkommensgruppen verteilt: 29,9% fließen den Haushalten im 1. Terzil, 36,2% jenen im 2. Terzil und 33,9% jenen im 3. Terzil zu. Der reforminduzierte **Entfall an Beitragseinnahmen für die Krankenversicherung** beträgt 760 Mio. €. Mehr als die Hälfte der Entlastung (51,9%) kommt dem oberen, 31,4% dem mittleren und 16,7% dem unteren Einkommensdrittel zugute. Dieses Muster spiegelt die Verteilung der Personen mit niedrigen und mittleren Bruttomonatsbezügen in den Einkommenssterzilen wider. Da der von der Einschleifregelung betroffene Einkommensbereich relativ breit ist und auch Teilzeitbeschäftigte mit – gemessen am Stundenlohn – vergleichsweise hohem Einkommenspotential von der Entlastung profitieren, werden auch zahlreiche Personen im 3. Terzil von der Reform erfasst<sup>2)</sup>. Wie Übersicht 5 zeigt, beträgt das zusätzliche Entlastungsvolumen durch die **Lohn- und Einkommensteuertarifreform** im Jahr 2022 – unter Berücksichtigung der beschriebenen Senkung des Krankenversicherungsbeitragssatzes – 940 Mio. €. Erwartungsgemäß entfällt es zum überwiegenden Teil auf die Haushalte im oberen (60,3%) und mittleren (33,2%) Einkommensdrittel. Lediglich 6,5% entfallen auf das untere Drittel. Die Erhöhung des **Familienbonus Plus** bewirkt 2022 eine zusätzliche Entlastung von 280 Mio. €, deren Verteilung auf die Terzile von der Kombination aus steuerpflichtigem Einkommen der Eltern, Alter und Anzahl der Kinder je Haushalt abhängt (Fink und Rocha-Akis, 2018; Baumgartner et al., 2018): rund die Hälfte (50,9%) des Volumens entfällt auf das 2., etwa ein Drittel (32,8%) auf das 3. und 16,3% auf das 1. Terzil. Die verfügbaren Einkommen steigen durch die Erhöhung des **Kindermehrbetrages** und die Ausweitung des Kreises der Anspruchsberechtigten zusätzlich um 23 Mio. €. Diese Entlastung kommt zu knapp 90% den Haushalten im unteren und knapp 10% jenen im mittleren Drittel zugute.

### Auswirkungen im Jahr 2023

Zusätzliche Maßnahmen, namentlich die ab der Jahresmitte 2023 geltende Senkung der 3. Steuertarifstufe sowie die weitere Erhöhung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages, führen 2023 zu einer weiteren Steigerung der verfügbaren Einkommen um 576 Mio. €. Während die **Tarifreform**, die knapp die Hälfte des Gesamteffektes 2023 ausmacht, zu 84% (15%) im oberen (mittleren) Einkommensdrittel wirkt, fließt die Hälfte bzw. ein Drittel der zusätzlichen Entlastung durch den höheren **Familienbonus Plus** den Haushalten im 2. bzw. 3. Terzil zu. Insgesamt entfallen lediglich 11% der zusätzlichen Entlastung im Jahr 2023 auf die Haushalte im unteren und deutlich mehr als die Hälfte (58%) auf die Haushalte im oberen Einkommensdrittel.

### Überführung der Mikrosimulationsergebnisse in Macromod-Inputs

Aus diesen Mikro-Schätzungen werden – auf der Basis von **Annahmen zur Inanspruchnahme der Entlastungen** im selben Jahr über die Lohnverrechnung des Arbeitgebers oder über die Arbeitnehmerveranlagung im Folgejahr – Entlastungsströme für drei gleichgroße Haushaltseinkommensgruppen gebildet (Baumgartner et al., 2018). Die **geschätzten Entlastungen** aus den **Mikrosimulationsergebnissen für 2022 und 2023** werden zudem **mit der prognostizierten Inflations- und Reallohnentwicklung bis zum Jahr 2026 fortgeschrieben** (Baumgartner und Kaniovski, 2015).

Für das Jahr 2022 wird eine wirksame Entlastung von 2,8 Mrd. € (oder 1,2% des verfügbaren Haushaltseinkommens) angenommen, die bis 2026 auf 7 Mrd. € (2,5%) ansteigt. Die für die jeweiligen Prognosejahre geschätzte Gesamtentlastung wird mittels der in Übersicht 6 angegebenen Anteile auf die Einkommensterzile aufgeteilt. Im Vollausbau der Maßnahmen entfallen auf das 1. Terzil 15% der Entlastung (der Anteil am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen beträgt 17,3%), auf das 2. Terzil 36% (Einkommensanteil 31,1%) und auf das 3. Terzil 49% (Einkommensanteil 51,6%). Kumuliert beträgt die Entlastung der privaten Haushalte laut WIFO-Schätzung bis 2026 27½ Mrd. €.

<sup>1)</sup> Das WIFO-Mikrosimulationsmodell (Daten und Methode) sowie die simulierten Maßnahmen aus der Steuerreform werden in Kapitel 6 erläutert. – <sup>2)</sup> Vgl. Mayrhuber et al. (2014) zum "Teilzeitbonus", der sich durch eine Senkung der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung im unteren Einkommensbereich ergibt.

<sup>7)</sup> Detailliertere Beiträge zu den Mikro- und Makrosimulationen sind für das Heft 12/2021 der WIFO-Monatsberichte geplant.

## Übersicht 5: Auswirkungen der Steuerreform auf das aggregierte jährliche verfügbare Haushaltseinkommen

	Veränderung des Haushaltseinkommens in Mio. €	2022		Veränderung des Haushaltseinkommens in Mio. €	2023	
		Anteile an der Gesamtveränderung durch Maßnahme in %	Anteil der Maßnahme am Reformvolumen insgesamt in %		Anteile an der Gesamtveränderung durch Maßnahme in %	Anteil der Maßnahme am Reformvolumen insgesamt in %
Senkung Beitragssatz zur Krankenversicherung						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 127	16,7				
2. Terzil	+ 238	31,4				
3. Terzil	+ 394	51,9				
Insgesamt	+ 760	100,0	23,7			
Senkung 2. Tarifstufe Einkommensteuer (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 61	6,5				
2. Terzil	+ 312	33,2				
3. Terzil	+ 567	60,3				
Insgesamt	+ 940	100,0	29,4			
Senkung 3. Tarifstufe Einkommensteuer (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2023						
1. Terzil	+ 4	1,3		+ 4	1,3	
2. Terzil	+ 312	33,2		+ 41	14,6	
3. Terzil	+ 567	60,3		+ 239	84,1	
Insgesamt	+ 940	100,0	29,4	+ 284	100,0	49,3
Erhöhung Familienbonus Plus (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 46	16,3				
2. Terzil	+ 143	50,9				
3. Terzil	+ 92	32,8				
Insgesamt	+ 280	100,0	8,7			
Erhöhung Familienbonus Plus (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2023						
1. Terzil	+ 39	14,6		+ 39	14,6	
2. Terzil	+ 143	50,9		+ 138	51,4	
3. Terzil	+ 92	32,8		+ 92	34,1	
Insgesamt	+ 280	100,0	8,7	+ 270	100,0	46,8
Erhöhung Kindermehrbetrag (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 21	89,4				
2. Terzil	+ 2	9,8				
3. Terzil	± 0	0,8				
Insgesamt	+ 23	100,0	0,7			
Erhöhung Kindermehrbetrag (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2023						
1. Terzil	+ 20	89,0		+ 20	89,0	
2. Terzil	+ 2	10,0		+ 2	10,0	
3. Terzil	± 0	1,0		± 0	1,0	
Insgesamt	+ 23	100,0	0,7	+ 23	100,0	3,9
Einführung Regionaler Klimabonus (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Jänner 2022						
1. Terzil	+ 358	29,9				
2. Terzil	+ 435	36,2				
3. Terzil	+ 407	33,9				
Insgesamt	+1.200	100,0	37,5			
Gesamteffekt 2022						
1. Terzil	+ 613	19,1				
2. Terzil	+1.130	35,3				
3. Terzil	+1.460	45,6				
Insgesamt	+3.203	100,0	100,0			
Zusätzlicher Effekt 2023						
1. Terzil	+ 63	10,9		+ 63	10,9	
2. Terzil	+ 182	31,6		+ 182	31,6	
3. Terzil	+ 331	57,5		+ 331	57,5	
Insgesamt	+ 576	100,0		+ 576	100,0	100,0

Q: WIFO-Berechnungen.

Für diese Abschätzung wird eine adaptierte Version des WIFO-Macromod herangezogen. Dabei werden neu kalibrierte Konsumfunktionen verwendet, die für das mittlere und obere Einkommensdrittel deutlich geringere kurzfristige Konsumelastizitäten unterstellen: Im Standardmodell liegt die mittlere kurzfristige Konsumelastizität bei 0,50, in der adaptierten Version lediglich bei 0,25. Dadurch soll dem oben beschriebenen

Vermögensaufbau in der COVID-19-Krise Rechnung getragen werden: Laut Szenario ohne Steuerreform dürfte bei einem realen Konsumwachstum von 6% (Baumgartner, 2021) die Ersparnisbildung 2022 um etwa 1,3 Mrd. € geringer sein als im Durchschnitt 2010/2019 (Abbildung 6). Der potentiell konsumrelevante Sparpolster, dessen Umfang auf rund 25 Mrd. € geschätzt wird, schrumpft damit 2022 um etwa 5%.

## Übersicht 6: Inputs für das WIFO-Macromod zur Simulation der Entlastung der privaten Haushalte

	Verteilung der Entlastung			Entlastung insgesamt Mrd. €
	1. Terzil	2. Terzil In %	3. Terzil	
2022	19,7	36,1	44,1	2,8
2023	16,4	35,2	48,4	4,6
2024	15,2	36,0	48,8	6,3
2025	15,1	36,0	48,9	6,8
2026	15,3	36,0	48,7	7,0
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	17,3	31,1	51,6	
<b>Kumulierte Entlastung</b>				
2022/2026				27,5

Q: WIFO-Berechnungen.

Im mittleren und oberen Haushaltseinkommensdrittel dürften die Entlastungen durch die ökosoziale Steuerreform daher vorwiegend in die Ersparnisse fließen. Gemeinsam mit dem "COVID-19-Sparpolster" sollte das längerfristig (über die Prognoseperiode hinaus) zu einem überdurchschnittlichen privaten Konsumwachstum beitragen.

In der vorliegenden **Prognose mit Steuerreform** wächst der **private Konsum** 2022/2026 um durchschnittlich 3,1% p. a. (+0,3 Prozentpunkte p. a. gegenüber dem Szenario ohne Steuerreform). Die Sparquote beträgt im Durchschnitt der Prognosejahre 6,2% (+1,3 Prozentpunkte gegenüber dem Szenario ohne Steuerreform).

2020 und 2021 verlagerte sich die Konsumnachfrage stark auf die (dauerhaften) Konsumgüter. Zugleich brach die Nachfrage nach Dienstleistungen (zwangsweise) ein. Über den Prognosehorizont wird eine Normalisierung des Konsummusters unterstellt. Ein Nachholen des Konsums ist nur bei wenigen Arten von Dienstleistungen möglich. So sind etwa öftere oder exklusivere Restaurantbesuche oder längere und teurere (Fern-)Reisen denkbar. Vor diesem Hintergrund ist nicht zu erwarten, dass der Dienstleistungskonsum in den kommenden Jahren deutlich über dem Vorkrisenniveau liegen wird.

Auf Grundlage der dargestellten Entwicklung der Nachfragekomponenten wird für die Gesamtwirtschaft **2022** mit einem **BIP-Wachstum von 5%** gerechnet<sup>8)</sup>. In den Folgejahren wird sich das **Wirtschaftswachstum** bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf **1,8%** abschwächen. Im Vergleich zum Euro-Raum dürfte das durchschnittliche BIP-Wachstum 2022/2026 in Österreich um 0,2 Prozentpunkte p. a. höher ausfallen, was in erster Linie auf den expansiven Effekt der

Steuerreform zurückgeführt werden kann (Abbildung 3).

### 4.2 Trendoutput und Outputlücke

Das Wachstum des Trendoutputs entspricht dem mittelfristigen Wachstumstrend einer Volkswirtschaft. Es wird durch demographische Faktoren, die strukturelle Arbeitslosigkeit, die Kapitalakkumulation und das Produktivitätswachstum bestimmt. Die strukturelle Arbeitslosenquote beschreibt das Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt, das durch konstante Lohninflation gegeben ist. Die tatsächliche Wirtschaftsleistung kann aufgrund von konjunkturellen Schwankungen oder exogenen Schocks wie der COVID-19-Pandemie kurzfristig vom Trendoutput abweichen. Die Outputlücke als prozentuale Abweichung des realen BIP vom Trendoutput gibt den Grad der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung einer Volkswirtschaft an. Eine negative Outputlücke zeigt eine unterdurchschnittliche Auslastung an, während eine positive Outputlücke mit einer über dem Gleichgewicht liegenden Kapazitätsauslastung und steigendem Inflationsdruck verbunden ist.

Die Outputlücke dient als Indikator für die Geld- und Fiskalpolitik und wird für die konjunkturelle Bereinigung des Finanzierungssaldos verwendet. Ein Vergleich der Outputlücke mit der Veränderung des primären Finanzierungssaldos zeigt, ob die Fiskalpolitik prozyklisch oder antizyklisch wirkt. Eine antizyklische Fiskalpolitik versucht, die negativen Effekte von Konjunkturschwankungen und exogenen Schocks auf die Einkommen abzuschwächen. Der mittelfristige Haushaltsrahmen soll den EU-Mitgliedsländern dabei helfen, über den Konjunkturzyklus hinweg einen ausgeglichenen Haushalt aufrechtzuerhalten und so die Nachhaltigkeit der öffent-

**Die Entlastung der privaten Haushalte durch die ökosoziale Steuerreform wird 2022 auf 2,8 Mrd. € (1,2% des verfügbaren Haushaltseinkommens) und 2026 auf 7 Mrd. € (2,5%) geschätzt.**

<sup>8)</sup> In der am 8. Oktober 2021 veröffentlichten WIFO-Prognose ohne Steuerreform wurde für das Jahr 2022

ein BIP-Wachstum von 4,8% angegeben (Schiman, 2021 a).

lichen Finanzen auf mittlere Sicht zu gewährleisten.

Die Europäische Kommission schätzt den Trendoutput mit Hilfe einer Produktionsfunktion, die konjunkturelle Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt berücksichtigt (Havik et al., 2014). Die Methode der Europäischen Kommission basiert auf Schätzungen einer strukturellen Arbeitslosenquote (Non-Accelerating Wage Rate of Unemployment – NAWRU) und des Wachstums der Gesamtfaktorproduktivität (TFP). Die geschätzte strukturelle Arbeitslosenquote unterstellt eine konstante Lohninflation. Die NAWRU-Schätzung basiert auf einer Reihe von konjunkturellen und strukturellen Faktoren, welche die Lohn- und Preissetzung beeinflussen (Hristov et al., 2017). Das TFP-Wachstum wird auf Basis des Solow-Residuums geschätzt, das jenem Teil des BIP-Wachstums entspricht, der durch den Faktoreinsatz (Arbeit und Kapital) nicht erklärt wird. Dabei wird die Produktivität der Faktorinputs von ihrer jeweiligen Auslastung getrennt<sup>9)</sup>. Die Methode der Europäischen Kommission wurde angepasst, um die Zunahme der Kurzarbeit infolge der COVID-19-Pandemie (Labour Hoarding) zu berücksichtigen<sup>10)</sup>.

Laut Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021 beträgt das durchschnittliche Trendwachstum in Österreich 201/2025 1,1% p. a. (Übersicht 7) und das durchschnittliche TFP-Wachstum knapp 0,5% p. a. (Abbildung 7). Die COVID-19-Pandemie verursachte in Österreich 2020 einen drastischen Rückgang des BIP. Laut Europäischer Kommission hatte die Outputlücke 2019 2,1% des Trendoutputs betragen und fiel 2020 auf –5,5%. In ihrer Prognose geht die Kommission zwar von einer Schließung der Produktionslücke bis 2025 aus, rechnet jedoch bis dahin mit einer negativen Outputlücke.

Die WIFO-Schätzung des Trendoutputs nach der Methode der Europäischen Kommission stützt sich bis 2020 auf historische Daten und ab 2021 auf die vorliegende WIFO-Prognose (Abbildung 7). Sie ergibt für 2022/2026 ein durchschnittliches Trendwachstum von 1,3% p. a. Dies bedeutet eine Aufwärtsrevision gegenüber der Prognose der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2021 (von 1,1% auf 1,3%), was auf eine deutlich optimistischere Einschätzung des Arbeitsmarktes und der Investitionstätigkeit in den Jahren 2021 und 2022 zurückzuführen ist. In Übersicht 7 wird die WIFO-Schätzung nach der Methode der Europäischen Kommission deren eigener Schätzung vom Frühjahr 2021 gegenübergestellt, wobei die Veränderung des Trendoutputs in die Beiträge der Gesamtfaktorproduktivität, der Arbeit und des Kapitals zerlegt

<sup>9)</sup> Bei der TFP handelt es sich um ein aggregiertes Maß, hinter dem sich eine erhebliche Heterogenität auf sektoraler Ebene bzw. auf individueller Unternehmensebene verbirgt (Peneder und Prettnner, 2021).

wird. Der Beitrag des TFP-Wachstums ist in der WIFO-Schätzung um 0,1 Prozentpunkt geringer als in der Schätzung der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2021.

Die der Methode der Europäischen Kommission folgende WIFO-Schätzung geht davon aus, dass sich die Outputlücke mittelfristig schließen wird (Abbildung 8). Diese Annahme ist angesichts eines durchschnittlichen Trendwachstums von 1,3% p. a. und der positiven Outputlücke ab 2022 problematisch, da sie mittelfristig sehr niedrige BIP-Wachstumsraten von durchschnittlich 1,1% p. a. impliziert. In der alternativen Schätzung ("WIFO-Methode" in Übersicht 7) berechnet das WIFO die Produktionslücke als Abweichung des prognostizierten BIP vom geschätzten Trendwachstum, ohne eine Schließung der Produktionslücke zu erzwingen. Durch die aktuelle Erholung wird die Wirtschaftsleistung in Österreich ab 2021 über dem Trendoutput liegen.

Der Rückgang des TFP-Wachstums nach der Methode der Europäischen Kommission dürfte teilweise auf eine unzureichende Konjunkturbereinigung der TFP zurückzuführen sein. Dieses Problem kann bei Schätzungen nach dem Produktionsfunktionsansatz auftreten und zu volatilen und prozyklischen Trendschätzungen führen (Cotis et al., 2005; Maidorn, 2018; EU Independent Fiscal Institutions, 2018). Eine tiefe Rezession verschärft das Problem der übermäßigen Prozyklizität in der Trendschätzung.

In der alternativen WIFO-Schätzung werden daher die Erwerbsquoten und die durchschnittlichen Arbeitsstunden stärker geglättet und die Outputlücke in Abhängigkeit von der BIP-Prognose und dem Trendwachstum endogen bestimmt. So ergibt sich für 2022/2026 ein etwas kräftigeres Trendwachstum von durchschnittlich 1,5% p. a. und eine deutlich höhere Outputlücke von durchschnittlich 2,4% des Trendoutputs, die auch mittelfristig positiv bleibt. Dies liegt daran, dass das BIP-Wachstum laut WIFO-Prognose deutlich über dem Trendwachstum liegt.

Die durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten schwerwiegenden Einschränkungen der Wirtschaftstätigkeit führten in Österreich und anderen Ländern zu einem beispiellosen Rückgang des BIP. Die Pandemie wirkte sich gleichzeitig auf die Angebots- und die Nachfrageseite aus, sodass es schwierig ist, die Entwicklung des Produktionspotentials (Angebotsseite) und der Outputlücke (Nachfrageseite) zu bewerten. Infolge der COVID-19-Pandemie wurde auch die konzeptionelle Frage aufgeworfen, ob die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung die Produktionskapazitäten verringert oder lediglich ihre

<sup>10)</sup> Die konzeptuelle und technische Arbeit wird durch die Output Gap Working Group (OGWG) unter Einbeziehung von Experten aus allen EU-Mitgliedsländern vorangetrieben.

**Nach der WIFO-Methode beträgt das jährliche Trendwachstum 2022/2026 1,5% p. a. 2022 dürfte die Outputlücke +1% des Trendoutputs betragen, im Durchschnitt der Prognoseperiode +2,4% p. a., da das geschätzte BIP-Wachstum in allen Jahren über jenem des Trendoutputs liegt.**

Nutzung eingeschränkt haben (Bodnar et al., 2020). Die erste Interpretation impliziert einen starken Rückgang des Produktionspotentials bei gleichzeitig geringer Veränderung der Outputlücke, die zweite einen stabilen Trendoutput bei zugleich deutlich vergrößerter Outputlücke. Schätzungen des Produktionspotentials sind in Krisenzeiten besonders unsicher, weil die mittelfristigen Fol-

gen einer tiefen Rezession schwer abschätzbar sind. Dienen – wie nach der Methode der Europäischen Kommission – Prognosen als Input für die Schätzung des Trendoutputs, so erhöht dies die Unsicherheit solcher Schätzungen, da die zugrundeliegenden Prognosen in Krisenzeiten selbst besonders unsicher sind.

#### Übersicht 7: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trendoutputs – Szenario mit Steuerreform

		Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
<b>Methode der Europäischen Kommission<sup>1)</sup></b>											
BIP, real (implizit)	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,0 <sup>2)</sup>	- 6,7	+ 4,4	+ 5,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	-
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3 <sup>2)</sup>	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	-
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3 <sup>2)</sup>	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	-
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6 <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	-
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4 <sup>2)</sup>	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	-
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,8	- 0,9	+ 0,3 <sup>2)</sup>	- 5,7	- 2,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0	-
<b>WIFO-Methode<sup>3)</sup></b>											
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,6	- 6,7	+ 4,4	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,9	- 0,4	+ 2,4	- 5,3	- 2,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,3
<b>Schätzung der Europäischen Kommission (Frühjahr 2021)</b>											
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,0 <sup>2)</sup>	- 6,6	+ 3,4	+ 4,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	-
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1 <sup>2)</sup>	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	-
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1 <sup>2)</sup>	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	-
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6 <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	-
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5 <sup>2)</sup>	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	-
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,8	- 0,9	- 0,1 <sup>2)</sup>	- 5,5	- 3,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1	± 0,0	-

Q: Europäische Kommission, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – <sup>2)</sup> Ø 2022/2025. – <sup>3)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

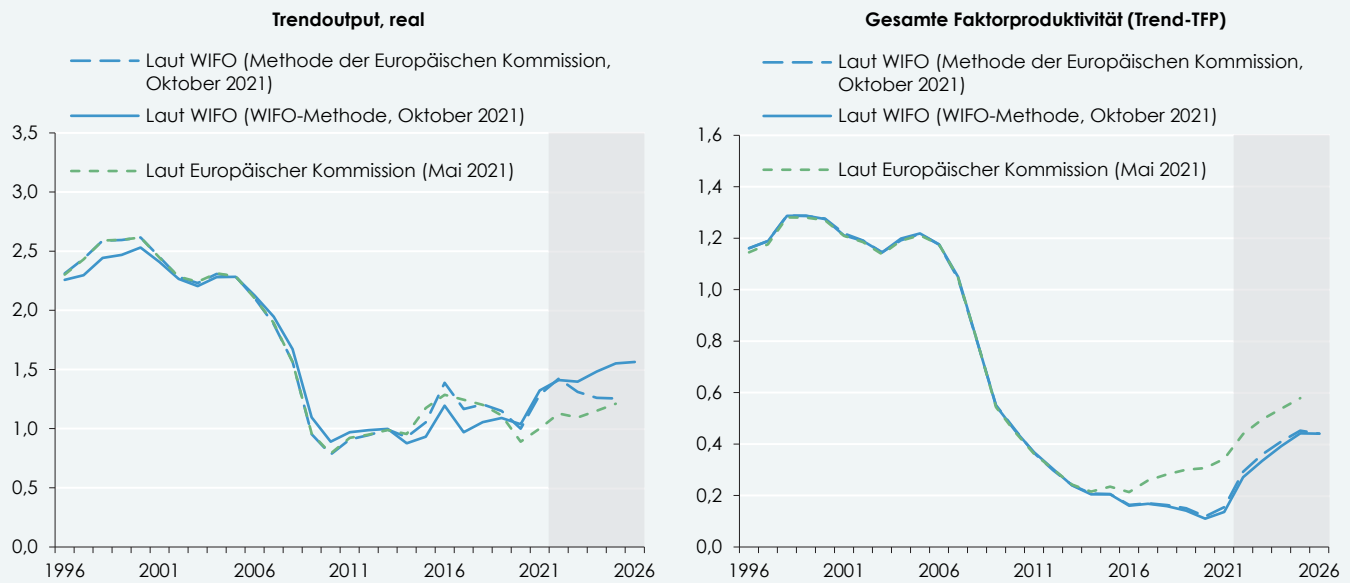
Die aktuelle Bevölkerungsprognose von Statistik Austria erwartet für die nächsten fünf Jahre ein Schrumpfen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) um etwa 0,2% p. a. In den letzten beiden Jahrzehnten wuchs sie noch um durchschnittlich knapp +0,5% p. a. Die ab 2024 wirksame schrittweise Anhebung des Antrittsalters zur gesetzlichen Alterspension für Frauen sollte deren Erwerbsbeteiligung erhöhen und zu einem (leichten) Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Erwerbsquote führen. Das Angebot an Arbeitskräften dürfte also weiter steigen, wenn auch langsamer als bisher. Die mittelfristigen Aussichten für die Zahl der Arbeitssuchenden sind eher günstig. Die strukturelle Arbeitslosenquote sollte von 4,7% im Jahr 2021 auf 4,2% im Jahr 2026 sinken. In Verbindung mit dem schwächeren Anstieg des Arbeitskräfteangebotes dürfte dies zu einem Trendwachstum der Beschäftigung um etwa 0,8% p. a. führen. Die Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden dürfte

mittelfristig abnehmen, weil sich der anhaltende Trend zur Teilzeitarbeit fortsetzt.

Die mittel- bis langfristigen Folgen der COVID-19-Krise auf die Produktivität hängen von der Entwicklung des Humankapitals, der Investitionskraft der Unternehmen und der Wirksamkeit der Wirtschaftspolitik ab. Die Wirtschaftspolitik war 2020/21 maßgeblich vom Bestreben geleitet, Verluste an Humankapital, die durch anhaltende Erwerbslosigkeit (Dequalifizierung aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit) drohen, ebenso zu verhindern wie die Vernichtung von Unternehmenskapital durch einen Anstieg der Insolvenzen. Derartige Verluste würden die Innovations- und Investitionstätigkeit hemmen und damit die Produktivitätsgewinne und die Kapitalakkumulation bremsen. Dies würde die Verlangsamung des Produktivitätswachstums verstärken, die in den Industrieländern bereits seit Beginn des 21. Jahrhunderts zu beobachten ist (Dieppe, 2020).

Abbildung 7: **Entwicklung des realen Trendoutputs und der gesamten Faktorproduktivität (Trend-TFP)**

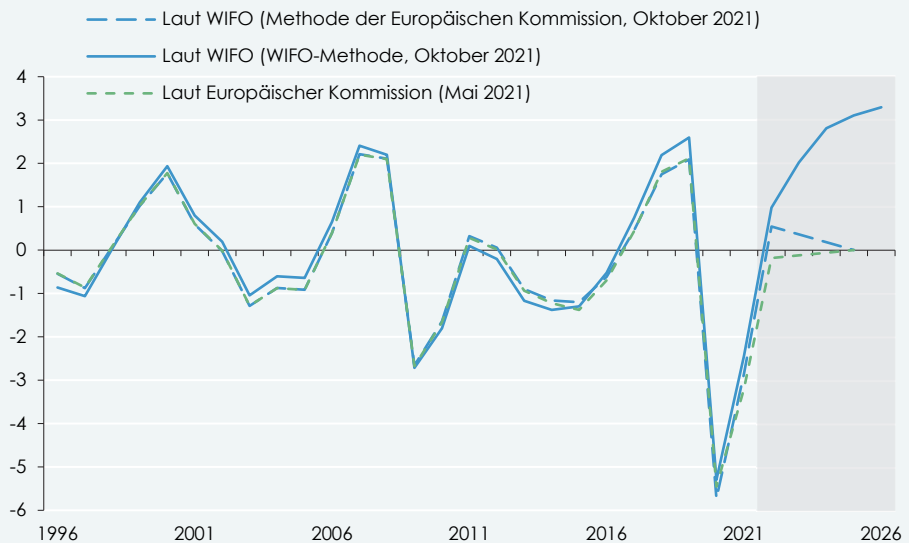
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021.

Abbildung 8: **Outputlücke**

Real, in % des Trendoutputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021.

### 4.3 Arbeitsmarkt

Die COVID-19-Krise führte in Österreich 2020 zu einem Beschäftigungseinbruch um 2% und einem drastischen Anstieg der Arbeitslosenquote auf knapp 10%. Durch den Total-

ausfall der touristischen Wintersaison und andere Auswirkungen der behördlichen Maßnahmen wurde der Beschäftigungszuwachs im I. Quartal 2021 noch stark vom produzierenden Sektor getragen. Mit der Öffnung der Dienstleistungsbereiche – Handel und

körpernahe Dienstleistungen ab 8. Februar, Gastronomie, Hotellerie und Veranstaltungsbereich ab 19. Mai 2021 – setzte auch in diesen Sparten ein kräftiger Beschäftigungsanstieg ein. Mittlerweile verlagerte sich die Diskussion der bestimmenden Arbeitsmarktprobleme auf den Mangel an Fachkräften und den Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit, die sich in der COVID-19-Krise verfestigte.

Das kräftige BIP-Wachstum von 5% sollte sich 2022 in einem deutlichen Beschäftigungsanstieg niederschlagen (+2,0%). Ab 2023 fällt der Anstieg durch das Abklingen der Rebound-Effekte schwächer aus (2023/2026 rund +1,5% p. a.; Übersicht 8).

Während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ab 2022 um durchschnittlich 0,2%

p. a. schrumpfen wird, dürfte das **Arbeitskräfteangebot** im Prognosezeitraum um durchschnittlich 1,1% (oder rund 46.000 Personen) pro Jahr wachsen. Dies resultiert zum einen aus der weiteren Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren (u. a. durch die schrittweise Anhebung des Frauenpensionsantrittsalters ab 2024) und zum anderen aus einem Anstieg des ausländischen Arbeitskräfteangebotes. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung steigt dadurch auf 26,6% im Jahr 2026.

Die Arbeitslosenquote laut AMS wird nach dem Anstieg auf 9,9% im Jahr 2020 bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 6,1% sinken. Das Vorkrisenniveau von 7,4% dürfte bereits 2022 erreicht werden.

**Durch die kräftige Erholung der heimischen Wirtschaft erreicht die Arbeitslosenquote bereits 2022 den Vorkrisenwert von 7,4% und sinkt bis 2026 auf 6,1%.**

#### Übersicht 8: Arbeitsmarkt, Einkommen, Preise – Szenario mit Steuerreform

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	In %									
Arbeitslosenquote										
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,2	8,3	6,6	9,9	8,2	7,3	6,8	6,4	6,2	6,1
	Veränderung in % p. a.									
Unselbständig Beschäftigte laut VGR <sup>1)</sup>	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5	- 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	- 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,5	- 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Arbeitslose	+ 7,7	- 1,1	- 4,8	+35,9	-17,6	- 9,3	- 6,9	- 4,1	- 2,2	- 1,1
Produktivität <sup>4)</sup>	- 0,1	- 0,3	+ 1,3	- 5,0	+ 2,4	+ 3,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7
Lohn- und Gehaltssumme <sup>5)</sup>	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,4	- 0,4	+ 4,1	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,8
Pro Kopf, real <sup>6)</sup>	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	- 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,7	+ 6,7	- 0,3	+ 0,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0
Verbraucherpreise	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
BIP-Deflator	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Beschäftigungsverhältnisse. – <sup>2)</sup> Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – <sup>4)</sup> BIP real pro Kopf (Erwerbstätige: unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – <sup>5)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – <sup>6)</sup> Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

#### 4.4 Inflation und Löhne

Die starke Güternachfrage und Angebotsengpässe führen auf dem Weltmarkt zu kräftigen Preissteigerungen bei Rohstoffen (Holz, Erze, Rohöl), Energie (Mineralölprodukte, Erdgas, Strom) und Vorprodukten (z. B. Microchips). Gemeinsam mit höheren Transportkosten (z. B. im Container- und Lkw-Verkehr) treibt dies die Preise für importierte Güter und die inländischen Produktionskosten, was sich in der Folge verzögert in den Verbraucherpreisen für Waren, Treibstoffe, Haushaltsenergie und Nahrungsmittel niederschlägt. Der stärkere Preisauftrieb setzte im III. Quartal 2020 ein und dürfte bis zum Frühjahr 2022 anhalten; danach sollte die Preisdynamik zunehmend an Schwung verlieren.

Im Bereich der Dienstleistungen wird durch das Auslaufen der Mehrwertsteuerbegünstigung für die von der COVID-19-Pandemie besonders betroffenen Sektoren (Gastronomie, Beherbergung und Veranstaltungswesen) ebenfalls mit einem spürbaren zusätzlichen Inflationsbeitrag gerechnet. Diese Bereiche repräsentieren zusammen rund 13% des Warenkorb des Verbraucherpreisindex (VPI). Ab 1. Jänner 2022 werden die dort geltenden Mehrwertsteuersätze von 5% auf das ursprüngliche Niveau angehoben (im Durchschnitt um 8 Prozentpunkte). Bei einer vollständigen Weitergabe an die Konsumentinnen und Konsumenten würde sich daraus ein Anstieg der Inflationsrate laut VPI um

rund 1 Prozentpunkt ergeben<sup>11)</sup>). Das WIFO unterstellt, dass rund vier Zehntel als Preiserhöhung auf die Verbraucherpreise überwälzt werden und die Mehrwertsteuerrückführung somit einen Inflationsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten liefert. Die ab 1. Juli 2022 wirksame CO<sub>2</sub>-Bepreisung wird ebenfalls mit etwa 0,1 bis 0,2 Prozentpunkten zur Teuerung beitragen.

Aufgrund des starken Anstiegs der europäischen Großhandelspreise für Gas und Strom im Verlauf des Jahres 2021 unterstellt das WIFO für das IV. Quartal 2021 einen schwachen und für das I. Quartal 2022 einen kräftigeren Anstieg der Konsumentenpreise für Haushaltenergie (ohne Heizöl) um insgesamt zumindest 10%. Ab dem Frühjahr 2022 sollte jedoch der Inflationsbeitrag der Mineralölprodukte deutlich zurückgehen. Im Sommerhalbjahr dürften auch die Lieferengpässe überwunden werden. Dies würde den Inflationsbeitrag der Waren dämpfen, sodass die Inflationsrate zum Jahresende 2022 bei rund 2% liegen sollte. Für das Gesamtjahr 2022 wird mit einer durchschnittlichen Preissteigerung von 3,1% (2021 +2,8%) gerechnet. Sie fällt damit deutlich höher aus als im langjährigen Durchschnitt (2010/2019 +1,9% p. a.).

Das WIFO schätzt den kräftigen Preisauftrieb in den Jahren 2021 und 2022 im überwiegenden Ausmaß als vorübergehend ein, erwartet jedoch nicht, dass sich die weltweite Inflationsdynamik wieder auf die (sehr) niedrigen Teuerungsraten der Periode 2010 bis 2020 abschwächen wird (Euro-Raum 2010/2019 +1,4% p. a.). Für Österreich wird für den Zeitraum 2023/2026 mit einer durchschnittlichen jährlichen Inflationsrate um bzw. leicht über 2% gerechnet. Dazu tragen auch die CO<sub>2</sub>-Bepreisung und ein stärkerer Lohnanstieg infolge der anhaltenden Arbeitskräfteknappheit bei.

Die **Reallöhne** werden 2021 durch den rezessionsbedingt niedrigen Lohnabschluss (+1,4%) und deutliche Preissteigerungen (+2,8%) sinken. Für 2022 wird mit einer heterogenen Lohndynamik gerechnet: Im produzierenden Bereich dürften die Abschlüsse aufgrund der guten Auftragslage und der Arbeitskräfteknappheit höher ausfallen, im öffentlichen Dienst und bei Dienstleistungen dagegen eher verhalten. Insgesamt wird für 2022 lediglich ein geringer Reallohnzuwachs erwartet (Übersicht 8). Ab 2023 werden die Zuwächse jedoch höher ausfallen (Ø 2023/2026 +0,6% p. a., Ø 2010/2019 +0,2% p. a.), wobei sie weiterhin um rund 0,2 Prozentpunkte hinter dem gesamtwirtschaft-

lichen Produktivitätswachstum zurückbleiben dürften (Ø 2023/2026 +0,8% p. a.).

#### 4.5 Öffentlicher Sektor

Wie schon 2020 ist der Budgetvollzug auch 2021 wesentlich durch die Maßnahmen zur Eindämmung und zur Abfederung der ökonomischen Folgen der COVID-19-Pandemie getrieben. Diese Maßnahmen schlagen sich sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite der öffentlichen Haushalte nieder. Für das laufende Jahr rechnet das WIFO abermals mit einem hohen gesamtstaatlichen Budgetdefizit von 6,3% des BIP, nach 8,3% im Jahr 2020 (Übersicht 9).

Da viele der 2020 und 2021 beschlossenen Unterstützungsmaßnahmen nur vorübergehend zu erhöhten Staatsausgaben bzw. Einnahmenausfällen führen, geht mit dem allmählichen Abklingen der Krise ab 2022 auch eine Verringerung der Neuverschuldung einher. Auf der Ausgabenseite fallen hier speziell der um etwa 3 Mrd. € geringere Aufwand für Kurzarbeitsbeihilfen, der Wegfall des Ausfallsbonus und des Fixkostenzuschusses (3,3 Mrd. €), das Auslaufen von Unterstützungsleistungen des Non-Profit- und des Härtefallfonds (2,5 Mrd. €) sowie die geringeren COVID-19-assoziierten Gesundheitsausgaben (für Impfungen, Tests, Schutzmasken usw., rund 0,7 Mrd. €) als diskretionäre Ausgabenreduktionen ins Gewicht. Hinzu kommen die aufgrund der verbesserten konjunkturellen Lage deutlich geringeren Aufwendungen für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe als automatische Stabilisatoren. Einnahmenseitig führt die wirtschaftliche Erholung zu einem kräftigen Anstieg des Umsatzsteuereinkommens, der durch das Auslaufen der temporären Mehrwertsteuerreduktion in Gastronomie, Beherbergung und im Veranstaltungswesen noch verstärkt wird. Auch das Aufkommen aus Sozialbeiträgen, der Lohnsteuer und der Körperschaftsteuer werden durch die günstige Wachstums- und Beschäftigungsentwicklung positiv beeinflusst.

Anfang Oktober 2021 beschloss die Bundesregierung eine ökosoziale Steuerreform, die in den Jahren 2022 bis 2024 stufenweise eingeführt und substantielle Auswirkungen auf das Budget haben wird. Die Reformen beinhalten eine Änderung der Einkommensteuertarife, eine Erhöhung des Familienbonus Plus und eine gestaffelte Senkung der Krankenversicherungsbeiträge. Durch diese Maßnahmen werden die privaten Haushalte beträchtlich entlastet: Die direkte Steuer- und Abgabenlast verringert sich 2022 um etwa

sam mit dem ersten neuen Monatswert veröffentlicht (Statistik Austria, 2018). Alle fünf Jahre wird auf Basis der Konsumerhebung von Statistik Austria eine umfassende Überprüfung bzw. Revision der VPI-Gewichtungsstruktur vorgenommen.

**Der positive Inflationsabstand zu Deutschland vergrößerte sich im 2. Halbjahr 2020 infolge der Mehrwertsteuersenkung.**

<sup>11)</sup> Die Gewichte des Warenkorb des Verbraucherpreisindex werden jährlich angepasst (Kettenindex), d. h. sie sind kurzfristig konstant. Zum jeweiligen Jahreswechsel werden die Gewichte auf der Basis von bis dahin vorliegenden VGR-Konsuminformationen für das nächste Jahr angepasst und im Februar gemein-



1,56 Mrd. € und 2026 um 7 Mrd. € (Übersichten 5 und 6).

Die Unternehmen werden durch Änderungen bei der Unternehmensbesteuerung (stufenweise Körperschaftsteuerrarfensenkung ab 2023, (Öko-)Investitionsfreibetrag, neue Abschreibungsregelungen für geringwertige Wirtschaftsgüter) jährlich um 660 Mio. € (2024) bis 1,1 Mrd. € (2026) entlastet.

Ab Mitte 2022 wird eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung<sup>12)</sup> eingeführt, wobei spürbare Entlastungen für Härtefälle und für besonders CO<sub>2</sub>-intensive Betriebe vorgesehen sind, um das Risiko von "Carbon Leakage"<sup>13)</sup> zu verringern. Die erwarteten Nettomehreinnahmen nehmen im Betrachtungszeitraum von 0,3 Mrd. € (2022) bis 2025 auf rund 1,85 Mrd. € zu. Der als Entlastung der privaten Haushalte konzipierte Klimabonus wird demgegenüber bereits 2022 zu Mehrausgaben von 1,25 Mrd. € führen, die bis 2026 auf 1,65 Mrd. € steigen.

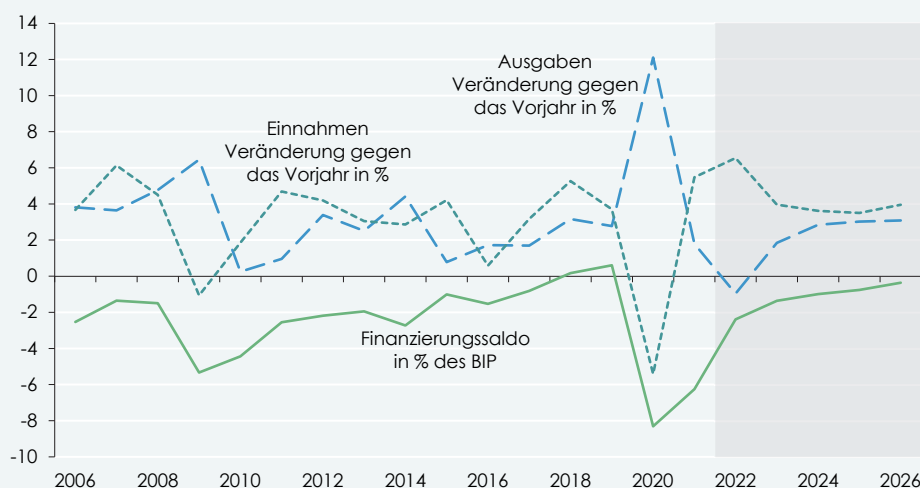
## Übersicht 9: Staat – Szenario mit Steuerreform

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung in % p. a.									
Laufende Einnahmen	+ 3,0	+ 2,4	+ 4,3	- 5,4	+ 5,5	+ 6,5	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,0
Laufende Ausgaben	+ 2,6	+ 4,2	+ 2,0	+12,1	+ 1,8	- 1,0	+ 1,8	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 2,9	+ 2,5	+ 4,9	- 4,6	+ 6,6	+ 7,7	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,9
	In % des BIP									
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,9	- 2,9	- 1,2	- 8,3	- 6,3	- 2,4	- 1,4	- 1,0	- 0,8	- 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission <sup>1)</sup>	- 1,4	- 2,4	- 1,5 <sup>2)</sup>	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode <sup>3)</sup>	- 1,4	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Struktureller Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission <sup>1)</sup>	- 0,9	- 2,4	- 1,5 <sup>2)</sup>	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode <sup>3)</sup>	- 0,8	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Staatsschuld	83,0	78,0	75,6	83,2	83,8	80,0	77,9	75,5	73,4	71,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – <sup>2)</sup> Ø 2022/2025. – <sup>3)</sup> WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

## Abbildung 9: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates

Laut Maastricht-Definition



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

<sup>12)</sup> Die konkrete Ausgestaltung der CO<sub>2</sub>-Abgabe ist noch Gegenstand von Verhandlungen, die zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen waren.

<sup>13)</sup> Unter Carbon Leakage versteht man die Verlagerung von Emissionen ins Ausland als Folge der unterschiedlich ambitionierten Klimapolitik der einzelnen Länder.

Im Zusammenspiel der nachlassenden fiskalischen Belastung durch die COVID-19-Krise, der ökosozialen Steuerreform und weiterer budgetwirksamer Entscheidungen wie der Pensionserhöhung oder zusätzlicher investiver Maßnahmen im Rahmen der Aufbau- und Resilienzfähigkeit wird für 2022 eine Verbesserung des gesamtstaatlichen Finanzierungssaldos auf  $-2,4\%$  des BIP erwartet. Ab dem Jahr 2023 wird sich der Maastricht-Saldo weiter in kleineren Schritten verbessern. Dabei profitieren die öffentlichen Haushalte auch vom weiterhin günstigen Zinsumfeld und den daraus resultierenden geringen Zinsausgaben auf die aufgelaufene Staatsschuld. Für 2026 wird noch ein Budgetdefizit von  $0,4\%$  des BIP erwartet. Über den Prognosehorizont wird sich die Defizitquote durch die Steuerreform um durchschnittlich  $0,6$  Prozentpunkte pro Jahr erhöhen.

Der strukturelle Budgetsaldo nach der Berechnungsmethode der Europäischen Kommission (siehe Kapitel 4.2) verbessert sich von  $-2,6\%$  des BIP (2022) schrittweise auf  $-0,7\%$  des BIP (2025). Legt man die davon abweichende Berechnungsmethode des WIFO zugrunde, ergibt sich eine nur

geringfügige Verbesserung von  $-2,9\%$  (2022) auf  $-2,0\%$  (2026). Ob dieser Budgetpfad eine Verletzung der europäischen Fiskalregeln darstellt, hängt auch davon ab, ob bzw. inwieweit das derzeit ausgesetzte Regelwerk bis zu seinem erneuten Inkrafttreten (voraussichtlich 2023) reformiert wird.

Die Staatsausgabenquote wird nach dem Höchststand im Jahr 2020 ( $57,1\%$  des BIP) 2022 noch knapp über  $50\%$  liegen und bis 2026 auf  $47,2\%$  des BIP sinken. Die Einnahmenquote wird als Folge der Budgetbeschlüsse von  $48,2\%$  des BIP (2021) auf  $47,7\%$  (2022) abnehmen und bis 2026 auf  $46,8\%$  zurückgehen. Das politisch angestrebte Ziel, die Abgabenquote auf  $40\%$  des BIP zu senken, wird demnach im Prognosefenster bis 2026 verfehlt: für 2026 wird eine "Abgabenquote 2" (ohne freiwillige und imputierte Sozialbeiträge) von  $41\%$  des BIP erwartet.

Die Staatsschuldenquote wird nach dem merklichen Anstieg auf  $83,8\%$  (2021) im kommenden Jahr auf  $80,0\%$  des BIP zurückgehen und – vor allem aufgrund des kräftigen nominellen BIP-Wachstums – bis 2026 wieder auf  $71\%$  sinken.

## 5. Prognoserisiken

Die COVID-19-Pandemie bleibt weiterhin ein bedeutendes Risiko für die künftige Wirtschaftsentwicklung. Verzögerungen in der Durchimpfung der Bevölkerung und/oder neue Virusmutationen bergen die Gefahr weiterer Infektionswellen und somit erneuter gesundheitspolitischer Einschränkungen, die das Wirtschaftsleben beeinträchtigen. Solange auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern keine ausreichende Durchimpfung erreicht ist, wird diese Gefahr nicht gebannt sein. Es ist daher im Interesse der reicheren Industrieländer, die Impfkampagnen ärmerer Länder zu unterstützen.

In Österreich bedroht die COVID-19-Pandemie insbesondere den Wintertourismus 2021/22. Sollten ausländische Gäste aufgrund des hohen Infektionsgeschehens in Österreich bei ihrer Rückreise Beschränkungen oder eine Quarantäne befürchten müssen, dürften sie in großer Zahl ausbleiben. Damit wäre auch die Saison 2021/22 von markanten Umsatzausfällen geprägt.

Sollte es aufgrund des Anstiegs der COVID-19-Infektionen und vor allem der Hospitalisierungen neuerlich zu einem generellen Lockdown im IV. Quartal 2021 und/oder im I. Quartal 2022 kommen, würde die Wirtschaftsentwicklung merklich vom unterstellten Prognosepfad abweichen. Eine vorübergehende Kombination aus einer stagnierenden bzw. rückläufigen unterjährigen BIP-Entwicklung und einer hohen (und weiter steigenden) Inflation würde zwar der Definition einer Stagflation entsprechen; die

Gründe, die dazu führen, wären jedoch andere als in den 1970er- und 1980er-Jahren. Aus heutiger Sicht würde ein erneuter genereller Lockdown im IV. Quartal zu einer Abschwächung des Wachstums im Jahr 2021 und einer Verschiebung von Produktion und Nachfrage ins Jahr 2022 führen. Sollte ein Lockdown jedoch bis ins I. Quartal 2022 in Kraft sein, könnte das 2022 zu einem geringeren oder auch höheren Wachstum führen, je nachdem, ob etwaige Nachholeffekte noch 2022 oder erst 2023 wirksam werden.

Daneben gehen von den internationalen Rahmenbedingungen zusätzliche Abwärtsrisiken aus:

- Sollte es nicht – wie aufgrund der hohen Preise zu erwarten – zu Angebotsausweitungen bei Rohstoffen sowie zu einer Verbesserung der Abläufe in den internationalen Logistiknetzwerken kommen, so hätte dies weitere Preisanstiege zur Folge. Dies würde die globale Konjunkturentwicklung hemmen.
- Eine Ausweitung protektionistischer Maßnahmen im Handelsstreit zwischen den USA und China, aber auch mit der EU, und die zu erwartenden Gegenmaßnahmen der betroffenen Länder bergen die Gefahr einer Eskalation von Handelskonflikten, die negative Folgen für die gesamte Weltwirtschaft hätte. Aufgrund der stark verzweigten weltweiten Wertschöpfungsketten würden zusätzliche Hindernisse im Welthandel die Produktion in

den einzelnen Ländern hemmen und den Aufwärtstrend der Konjunktur dämpfen. Andererseits könnte dadurch aber auch eine Rückverlagerung der Produktion nach Österreich ausgelöst werden, wodurch diese Dämpfung mittelfristig schwächer ausfallen könnte.

- Die starke Überschuldung des chinesischen Immobiliensektors stellt nicht nur für die Wirtschaft Chinas eine Bedrohung dar, sondern könnte über Domino-Effekte auch die Weltwirtschaft beeinträchtigen. Eine Zahlungsunfähigkeit des in Schiefelage geratenen, zweitgrößten chinesischen Immobilien-Mischkonzerns Evergrande würde eine Schockwelle auslösen, die nicht nur den gesamten Immobiliensektor, sondern auch nationale wie internationale Banken und Investoren erfasst. Eine derartige Insolvenz könnte ähnlich wie die Lehman-Pleite weitreichende negative Folgen für die Weltwirtschaft und das globale Finanzsystem mit sich bringen.
- Schwelende geopolitische Konflikte im Nahen und Mittleren Osten sowie die Spannungen zwischen Russland und der EU bergen ein Risiko für die Versorgung mit Energierohstoffen (Erdgas) und könnten einen Anstieg der Energiepreise und der Inflation verursachen.
- Eine Verschärfung der Spannungen im Nahen Osten oder zwischen der Türkei und der EU könnte die Migrationsströme nach Europa wieder verstärken.

Ein Eintreten solcher Abwärtsrisiken würde dazu führen, dass sich die österreichischen Ausfuhren schwächer entwickeln als in der Prognose unterstellt. Das Wirtschaftswachstum, die Beschäftigungs- und Einkommens-

entwicklung und das Abgabenaufkommen in Österreich würden schwächer, die Staatsausgaben tendenziell höher ausfallen als angenommen.

In der vorliegenden Prognose wurden zwei umfangreiche Konjunkturprogramme in den USA noch nicht berücksichtigt: der "American Jobs Plan" (vorgeschlagener Umfang 2 Bio. \$) und der "American Family Plan" (1 Bio. \$ an zusätzlichen Ausgaben für Kinderbetreuung und Familienleistungen, 800 Mrd. \$ an Steuererleichterungen für Familien). Diese Programme sollen teilweise durch höhere Unternehmens- und Einkommensteuern gegenfinanziert werden.

Eine Umsetzung dieser Maßnahmen würde sich positiv auf die Weltwirtschaft auswirken und die Entwicklung der österreichischen Ausfuhren gegenüber der Prognose verbessern. Das Wirtschaftswachstum, die Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung und das Abgabenaufkommen würden in diesem Fall höher, die Staatsausgaben tendenziell niedriger ausfallen als angenommen.

Als Folge des Brexit wird sich der Nettobeitrag Österreichs zum EU-Budget sehr wahrscheinlich erhöhen; über das genaue Ausmaß dieser Erhöhung wird derzeit noch verhandelt.

Aufgrund der "No-Policy-Change"-Annahme wurden in der vorliegenden Prognose keine Hypothesen zu zusätzlichen Maßnahmen oder Reformen formuliert, etwa in den Bereichen Pflege, Pensionen, Bildung oder Finanzausgleich. Ebenso wenig wurden zusätzliche Maßnahmen im Bereich Klimaschutz unterstellt.

## 6. Mikrosimulation der Aufkommens- und Verteilungseffekte der Steuerreform: Daten, Methode, Maßnahmen

Mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod<sup>14)</sup> werden die Verteilungs- und fiskalischen Aufkommenseffekte der Steuerreform 2022/2024 untersucht, die sich unmittelbar auf die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte auswirken. Die untersuchten Maßnahmen umfassen erstens, die Reduktion der Beiträge zur Krankenversicherung, zweitens, die Senkung der Lohn- und Einkommensteuersätze, drittens, die Erhöhung des Familienbonus Plus und die Ausweitung der Anspruchsberechtigten auf den Kindermehrbetrag und dessen Anhebung sowie viertens, die Einführung des regionalen Klimabonus. Diese Reformmaßnahmen werden teilweise unterjährig und stufenweise in den Jahren 2022 und 2023 in Kraft treten.

### 6.1 Daten und Methode

Für die Simulationen mit dem WIFO-Micromod wird die letzte verfügbare Welle 2019 des **EU-SILC** (European Union Statistics on Income and Living Conditions) herangezogen. Diese erfasst die Einkommenssituation der privaten Haushalte im Jahr 2018 (Statistik Austria, 2020). Um die Einkommen für die Jahre **2022 und 2023** zu schätzen, werden die in EU-SILC erfassten Werte für 2018 anhand der realisierten und prognostizierten Entwicklung des Verbraucherpreisindex **hochgerechnet**<sup>15)</sup>. Damit wird unterstellt, dass Bevölkerungsstruktur, Erwerbsbeteiligung und Einkommen in den Jahren 2022 und 2023 ähnlich sein werden wie 2018. Zudem werden die jährlichen Aufwertungen in

<sup>14)</sup> Siehe dazu Fink und Rocha-Akis, 2020.

<sup>15)</sup> Laut mittelfristiger WIFO-Prognose 2022 bis 2026 – Szenario ohne Steuerreform (Baumgartner, 2021).

den Höchst- und Mindestbeitragsgrundlagen in der Sozialversicherung berücksichtigt.

Im Fokus der Analyse stehen die unmittelbaren Effekte der einzelnen Reformmaßnahmen auf das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Für die Darstellung der Verteilungswirkungen werden die Haushalte nach der Höhe des jährlichen **verfügbaren Haushaltsäquivalenzeinkommens** im Status quo geordnet und in **drei Einkommensgruppen** aufgeteilt, die eine **gleiche Anzahl an Haushalten** umfassen<sup>16)</sup>. Die einzelnen Maßnahmen werden schrittweise im Mikrosimulationsmodell implementiert, um für 2022 und 2023 die zusätzliche Wirkung jeder Maßnahme ausweisen zu können. Es wird angenommen, dass alle Personen eine Einkommensteuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung vornehmen und sämtliche Steuerabsetzmöglichkeiten nutzen ("full take-up"). Um die Effekte der Steuerreform zu ermitteln, werden zunächst die verfügbaren Einkommen für 2022 und 2023 unter der kontrafaktischen Voraussetzung simuliert, dass die Reform ausbleibt. Der Reformeffekt einer Maßnahme wird dann ermittelt, in dem die hochgerechneten verfügbaren Einkommen in den Jahren 2022 und 2023 mit und ohne

Maßnahme gegenübergestellt werden. Das unterjährige Inkrafttreten von Maßnahmen ab 1. Juli wird dabei entsprechend berücksichtigt.

### 6.1.1 Reduktion der Krankenversicherungsbeiträge

Mit 1. Juli 2022 sollen die Krankenversicherungsbeitragssätze von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Selbständigen, Landwirtinnen und Landwirten mit einem monatlichen Bruttobezug von höchstens 2.500 € und jene von Pensionistinnen und Pensionisten mit einem monatlichen Bruttobezug von höchstens 2.200 € um bis zu 1,7 Prozentpunkte gesenkt werden. Ziel der Reform ist eine Entlastung von Personen mit niedrigen und mittleren Einkommen. Für die WIFO-Simulation werden – mangels detaillierter Informationen und ausgehend vom Beitragssatz im Szenario ohne Reform – in den Berechnungen mit Reform die in Übersicht 10 dargestellten Einschleifregeln für alle Versicherungengruppen zur Jahresmitte angewandt.

Übersicht 10: **Einschleifregeln zur Änderung des Beitragssatzes zur Krankenversicherung ab 1. Juli 2022 – Szenario mit Steuerreform**

Monatliches Bruttoeinkommen In €	Änderung des Beitragssatzes zur Krankenversicherung Prozentpunkte
Über Geringfügigkeitsgrenze bis 1.100	– 1,70
1.001 bis 1.800	– 1,50
1.801 bis 1.900	– 1,40
1.901 bis 2.000	– 1,12
2.001 bis 2.100	– 1,00
2.101 bis 2.200	– 0,80
2.201 bis 2.300	– 0,60
2.301 bis 2.400	– 0,40
2.401 bis 2.500	– 0,20

Q: Bundesministerium für Finanzen.

### 6.1.2 Senkung der Lohn- und Einkommensteuersätze

Der Eingangssteuersatz in der Lohn- und Einkommensteuer wurde bereits 2020 von 25% auf 20% gesenkt (Fink und Rocha-Akis, 2020; Baumgartner et al., 2020). Ein Kernbereich der Steuerreform 2022/2024 ist die Fortsetzung der Lohn- und Einkommensteuertarifreform. Mit 1. Juli 2022 ist eine Senkung des Steuersatzes in der 2. Tarifstufe von 35% auf 30% vorgesehen (für Einkommensteile über 18.000 € und bis 31.000 €). Mit 1. Juli 2023 soll der Steuersatz in der 3. Tarifstufe von 42% auf 40% gesenkt werden (für Einkommensteile zwischen 31.000 € und 60.000 €).

<sup>16)</sup> Für die Einteilung der privaten Haushalte in Einkommensklassen werden Haushalte unterschiedlicher Größe und Struktur vergleichbar gemacht, indem das verfügbare Haushaltseinkommen gemäß der modifi-

### 6.1.3 Erhöhung des Familienbonus Plus

Der Familienbonus Plus soll von jährlich 1.500 € auf 2.000 € je Kind unter 18 Jahren (bzw. von 500 € auf 650 € je volljähriges Kind in Ausbildung) angehoben werden. Der höhere Familienbonus Plus wird erstmals ab 1. Juli 2022 ausbezahlt. Im Jahr 2022 ist der Familienbonus Plus demnach um 250 € bzw. 75 € höher als im Vorjahr, ab 2023 um 500 € bzw. 150 € höher als 2021.

zierten OECD-Skala in Äquivalenzeinkommen bzw. bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen umgerechnet wird.

#### 6.1.4 Erhöhung des Kindermehrbetrages und Ausweitung des Kreises der Anspruchsberechtigten

Analog zum Familienbonus Plus soll der Kindermehrbetrag für Alleinerziehende mit geringem Einkommen sowie für Alleinverdienende, die den Familienbonus Plus nicht oder nicht zur Gänze ausschöpfen können, von 250 € auf 450 € erhöht werden. 2022 soll er gegenüber dem Jahr 2021 um 100 € und ab 2023 um 200 € gegenüber 2021 steigen (pro Jahr und Kind mit Anspruch auf Familienbeihilfe)<sup>17</sup>). Zudem soll der Kreis der anspruchsberechtigten Personen auf Paare ausgeweitet werden, sofern beide Partner erwerbstätig sind und ein relativ geringes Einkommen haben. Da zum Zeitpunkt der Modellierung keine Informationen zur Ausgestaltung des Kindermehrbetrages für Paare vorlagen, wurde – wie medial kolportiert<sup>18</sup> – angenommen, dass der Anspruch auf den Kindermehrbetrag individuelle jährliche Bruttoeinkünfte zwischen 6.000 € und 12.000 € voraussetzt.

#### 6.1.5 Regionaler Klimabonus

Um die Zusatzkosten, die sich aus der CO<sub>2</sub>-Bepreisung für die privaten Haushalte ergeben, abzufedern, ist für 1. Jänner 2022 die Einführung eines regionalen Klimabonus geplant. Basierend auf der "Urban-Rural-Typologie" der Statistik Austria sowie Daten zur

öffentlichen Verkehrsanbindung, wird jede Gemeinde einer von vier Klimabonusstufen (100 €, 133 €, 167 €, 200 €) zugeordnet. Der jeweilige Betrag soll jährlich jeder volljährigen ortsansässigen Person zustehen. Für jedes Kind unter 18 Jahre im gemeinsamen Haushalt kommt ein 50-prozentiger Zuschlag hinzu.

Für die Simulation des Klimabonus, der als öffentlicher Transfer behandelt wird, wurden zwei Variablen aus EU-SILC herangezogen, nämlich der Urbanisierungsgrad bzw. die Besiedlungsdichte nach Eurostat-Definition und die Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria. Da EU-SILC keine hinreichenden Informationen enthält, um die Zuordnung der Gemeinden zu den Klimabonusstufen rekonstruieren zu können, konnte nicht eindeutig festgestellt werden, welche Stufe für die einzelnen privaten Haushalte zur Anwendung kommt. Daher wurde mittels Verkreuzung des Urbanisierungsgrades mit der Urban-Rural-Typologie und unter Hinzuziehung der von Statistik Austria veröffentlichten Klimabonusstufen der Gemeinden versucht, alle in EU-SILC erfassten Haushalte näherungsweise einer Klimabonusstufe zuzuordnen. Dies führt zu gewissen Unschärfen, da sich Gemeinden ähnlicher Bevölkerungsdichte und gleichen Urban-Rural-Typs in ihrer Verkehrsinfrastruktur deutlich unterscheiden können.

## 7. Literaturhinweise

- Baumgartner, J. (2021). Mittelfristige Prognose für 2022 bis 2026. Steuerreform noch nicht berücksichtigt – Aktualisierung erscheint Ende Oktober 2021. WIFO. [https://www.wifo.ac.at/news/mittelfristige\\_prognose\\_fuer\\_2022\\_bis\\_2026](https://www.wifo.ac.at/news/mittelfristige_prognose_fuer_2022_bis_2026) (abgerufen am 27. 10. 2021).
- Baumgartner, J., Breuss, F., & Kaniovski, S. (2005). WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy. In OeNB (Hrsg.), *Macroeconomic Models and Forecasts for Austria. Proceedings of OeNB Workshops* (61-86), (5). OeNB.
- Baumgartner, J., Fink, M., Kaniovski, S., & Rocha-Akis, S. (2018). Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages. *WIFO-Monatsberichte*, 91(10), 745-755. <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61434>.
- Baumgartner, J., Fink, M., Moreau, C., Rocha-Akis, S., Lappöhn, S., Plank, K., Schnabl, A., & Weyerstrass, K. (2020). *Wirkung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Abfederung der COVID-19-Krise. Mikro- und makroökonomische Analysen zur konjunkturellen, fiskalischen und verteilungspolitischen Wirkung*. WIFO, IHS. <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/66958>.
- Baumgartner, J., & Kaniovski, S. (2015). Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 88(5), 399-416. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/58171>.
- Bodnár, K., Le Roux, J., Lopez-Garcia, P., & Szörfi, B. (2020). The impact of COVID-19 on potential output in the euro area. *ECB Economic Bulletin*, (7).
- Cotis, J. P., Elmeskov, J., & Mourougane, A. (2005). Estimates of potential output: Benefits and pitfalls from a policy perspective. In Reichlin, L. (Hrsg.), *The Euro Area Business Cycle: Stylized Facts and Measurement Issues* (35-60). Centre for Economic Policy Research.
- Dieppe, A. (2020). *Global Productivity. Trends, Drivers and Policies*. World Bank.
- EU Independent Fiscal Institutions (2018). *A Practitioner's Guide to Potential Output and the Output Gap. Definition – Estimation – Validation*.
- Fink, M., & Rocha-Akis, S. (2018). Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie. *WIFO-Monatsberichte*, 91(5), 359-374. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61102>.

<sup>17</sup>) Siehe Fink und Rocha-Akis (2018) für eine Verteilungsanalyse der Einführung des Kindermehrbetrages.

<sup>18</sup>) ORF (2021). Klimabonus & Co. Das bringt die Steuerreform. <https://orf.at/stories/3231046/>.

- Fink, M., & Rocha-Akis, S. (2020). Senkung des Eingangssteuersatzes in der Lohn- und Einkommensteuer. Wirkung auf Steuerbelastung, Steueraufkommen und verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. *WIFO-Monatsberichte*, 93(5), 393-402. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66023>.
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, C., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., & Vandermeulen, V. (2014). The production function methodology for calculating potential growth rates & output gaps. *European Economy, Economic Papers*, (535).
- Hristov, A., Planas, C., Röger, W., & Rossi, A. (2017). NAWRU estimation using structural labour market indicators. *European Economy, Discussion Papers*, (69).
- Huemer, U., Kogler, M., & Mahringer, H. (2021). *Kurzarbeit als Kriseninstrument in der COVID-19-Pandemie*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67020>.
- Kaniovski, S. (2002). Kapitalnutzungskosten in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 75(5), 339-346. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/21984>.
- Kaniovski, S., Pekanov, A., & Url, T. (2021). *Ex-post-Analyse der Wirkungen des COVID-19-Maßnahmenpaketes auf die Unternehmensliquidität*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67189>.
- Maidorn, S. (2018). Is there a trade-off between procyclicality and revisions in EC trend TFP estimations? *Empirica*, 45(1), 59-82.
- Mayrhuber, C., Rocha-Akis, S., & Zulehner, C. (2014). Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation. *WIFO-Monatsberichte*, 87(11), 767-781. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/50838>.
- Pekanov, A. (2021). Geldpolitik und Kreditwesen in der COVID-19-Krise. *WIFO-Monatsberichte*, 94(4), 309-320. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/67136>.
- Peneder, M., & Prettnner, C. (2021). Die Produktivität österreichischer Unternehmen von 2008 bis 2018. *WIFO Research Briefs*, (11). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/68026>.
- Schiman, St. (2021a). *Prognose für 2021 und 2022. Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67991>.
- Schiman, St. (2021b). *Prognose für 2021. Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung*. *WIFO-Monatsberichte*, 94(10), 695-709. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/68088>.
- Statistik Austria (2018). Verbraucherpreisindex und Harmonisierter Verbraucherpreisindex, Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität), Dokumentation ab Berichtszeitraum 2017, Version vom 26. Februar 2018. [https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=003214](https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=003214).
- Statistik Austria (2020). Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu EU-SILC 2019.

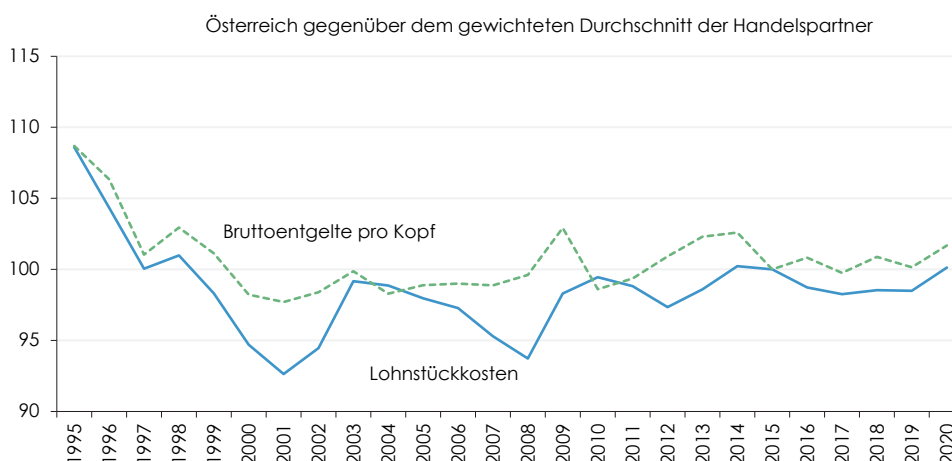
# 2020 Verschlechterung der Lohnstückkostenposition, Daten jedoch durch COVID-19-Maßnahmen verzerrt

Benjamin Bittschi, Andreas Reinstaller

- Der Beitrag untersucht die Entwicklung der lohnbezogenen Wettbewerbsfähigkeit anhand des Verlaufes der Lohnstückkosten im Bereich "Herstellung von Waren" und in der Gesamtwirtschaft Österreichs, relativ zu den wichtigsten Handelspartnern.
- Die relative Lohnstückkostenentwicklung ist ein zusammenfassendes Maß von Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses.
- Österreichs nominell-effektiver Wechselkurs wertete 2020 leicht um 0,7% auf.
- Die Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung stiegen 2020 um 6,0%.
- Die heimische Lohnstückkostenposition verschlechterte sich sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner (+1,7 Prozentpunkte) als auch gegenüber den EU-Handelspartnern (+1,5 Prozentpunkte).
- Die Daten für 2020 sind durch die COVID-19-Hilfsmaßnahmen verzerrt, weshalb die Ergebnisse mit großer Vorsicht zu interpretieren sind.

## Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren

In €, 2015 = 100



**"Im Krisenjahr 2020 verschlechterte sich die Lohnstückkostenposition Österreichs gegenüber den wichtigsten Handelspartnern. Die COVID-19-Maßnahmen im In- und Ausland verzerren jedoch die Daten, weshalb die Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Exportwirtschaft im Jahr 2020 mit Vorsicht zu interpretieren ist."**

Nach einer längeren Phase der Verbesserung bzw. Stagnation verschlechterte sich 2020 die Lohnstückkostenposition Österreichs gegenüber den Handelspartnern (Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen; Ohne Österreich, Malta, Zypern, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans).

# 2020 Verschlechterung der Lohnstückkostenposition, Daten jedoch durch COVID-19-Maßnahmen verzerrt

Benjamin Bittschi, Andreas Reinstaller

## 2020 Verschlechterung der Lohnstückkostenposition, Daten jedoch durch COVID-19-Maßnahmen verzerrt

Für 2020 ergibt sich in der Herstellung von Waren ein deutlicher Anstieg der Lohnstückkosten um 6,0% gegenüber dem Vorjahr. Im internationalen Vergleich verschlechterte sich die österreichische Lohnstückkostenposition somit sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner (+1,7 Prozentpunkte) als auch gegenüber den Partnerländern innerhalb der EU (+1,5 Prozentpunkte). Im Vergleich zum wichtigsten Handelspartner Deutschland blieb die Lohnstückkostenposition hingegen nahezu unverändert (+0,1 Prozentpunkte). Aufgrund von Unterschieden zwischen Österreich und den wichtigsten Handelspartnern, die die Ausgestaltung und Umsetzung der COVID-19-Hilfsmaßnahmen (insbesondere der Kurzarbeit) sowie die statistische Verbuchung dieser Maßnahmen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) betreffen, sind die Werte für 2020 sowohl im Zeit- als auch im Ländervergleich nur beschränkt aussagekräftig.

**JEL-Codes:** F16, F31, J3, L6 • **Keywords:** Lohnstückkosten, preisliche Wettbewerbsfähigkeit, Warenherstellung

**Begutachtung:** Werner Hölzl • **Wissenschaftliche Assistenz:** Doris Steininger ([doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 5. 10. 2021

**Kontakt:** Mag. Dr. Benjamin Bittschi ([benjamin.bittschi@wifo.ac.at](mailto:benjamin.bittschi@wifo.ac.at)), Mag. Dr. Andreas Reinstaller ([andreas.reinstaller@wifo.ac.at](mailto:andreas.reinstaller@wifo.ac.at))

## 2020 Deterioration in Unit Labour Cost Position, but Data Distorted by COVID-19 Measures

In 2020, there was a marked year-on-year increase in unit labour costs in the manufacturing sector of 6.0 percent. In an international comparison, Austria's unit labour cost position worsened in 2020 compared with the weighted average of all trading partners (+1.7 percentage points) as well as compared with EU trading partners (+1.5 percentage points). In contrast, the unit labour cost position is almost unchanged compared with Germany, the most important trading partner (+0.1 percentage points). Due to differences between Austria and its main trading partners concerning the design and implementation of the COVID-19 aid measures (especially short-time work) as well as the statistical recording of these measures in the Quarterly National Accounts, the values for 2020 are of limited value both in terms of time and country comparison.

## 1. Relative Lohnstückkosten bilden preisliche Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im Warenhandel ab

Die Analyse der relativen Lohnstückkosten ermöglicht eine Einschätzung der Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Waren über die Zeit. Bei den relativen Lohnstückkosten handelt es sich um einen Index, in welchem Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses in einem Indikator zusammengefasst und mit den um Wechselkursveränderungen bereinigten Lohnstückkosten (d. h. den Arbeitskosten je produzierte Einheit) der wichtigsten Handelspartner verglichen werden.

Die Lohnstückkosten sind jedoch nur ein partielles Maß der internationalen Wettbewerbsfähigkeit eines Sektors oder gar einer gesamten Volkswirtschaft, da sie nur die preisliche bzw. genauer genommen lohnbezogene Dimension der Wettbewerbsfähigkeit abbilden. Wie einige ökonomische Untersuchungen zeigen, trägt die Veränderung der relativen Lohnstückkosten mittelfristig

erheblich zur Erklärung von Handelsströmen und Verschiebungen der Marktanteile zwischen Handelspartnern bei (z. B. Carlin et al., 2001; Köhler-Töglhofer et al., 2017). Andere Untersuchungen betonen allerdings die Rolle anderer Faktoren, wie Technologie und Organisationsstrukturen, für die Entwicklung der Exporte und Marktanteile, während sie Veränderungen der Lohnstückkosten nur eine begrenzte Erklärungskraft zuschreiben (Dosi et al., 2015).

Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um das jährlich erscheinende Update der Analyse der Lohnstückkostenentwicklung. Untersucht wird der Zeitraum von 1995 bis einschließlich 2020. Damit werden erstmalig auch die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Lohnstückkostenposition Österreichs gegenüber den wichtigsten Handelspartnern abgebildet. Die für das Jahr 2020 ermittelte Lohnstückkostenposition ist jedoch nur eingeschränkt aussagekräftig.



Dies betrifft sowohl die Vergleichbarkeit mit früheren Jahren als auch die Relation zu den wichtigsten Partnerländern. Diese Einschränkungen sind auf länderspezifische Unterschiede in der Ausgestaltung und Umsetzung sowie der statistischen Erfassung von Maßnahmen zurückzuführen, welche die negativen Folgen der gesundheitspolitischen COVID-19-Restriktionen abschwächen sollten (z. B. Kurzarbeit).

Die Auswahl der Länder, die in den Vergleich einbezogen werden, ist durch die Verfügbarkeit von längeren Zeitreihen zu den Lohnstückkosten bzw. ihren einzelnen Komponenten eingeschränkt. Die Untersuchung beschränkt sich deshalb auf die EU-Mitgliedsländer (mit Ausnahme von Zypern und Malta) sowie das Vereinigte Königreich,

Norwegen, die USA, Japan und Kanada. Diese 29 Länder decken zusammen rund vier Fünftel der österreichischen Importe und Exporte ab.

Mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) für 2020, die im September 2021 veröffentlicht wurde, wurden auch die Daten für die Jahre 2016 bis 2019 revidiert. Diese Revision hatte eine Korrektur einzelner Werte zur Folge. Die Einschätzung der Lohnstückkostenentwicklung in der gegenständlichen Periode veränderte sich vor allem mit Blick auf die Handelspartner insgesamt und die EU-Handelspartner. Gegenüber der Analyse aus dem Vorjahr (Leoni und Hölzl, 2020) verschob sich die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten etwas zu Ungunsten der österreichischen Industrie.

## 2. Nominell-effektiver Wechselkurs 2020 um 0,7% gestiegen

Ausgangspunkt für die Berechnung der relativen Lohnstückkostenposition ist der nominell-effektive Wechselkurs. Er vergleicht den Wert der nationalen Währung mit einem Währungskorb, der anhand eines Gewichtungsschemas die Relevanz der einzelnen Handelspartner wiedergibt<sup>1)</sup>. Durch das Deflationieren des nominell-effektiven Wechselkurses mit den Lohnstückkosten kann in

weiterer Folge die Lohnstückkostenposition der inländischen Sachgütererzeugung bestimmt werden. Die Lohnstückkostenposition bildet somit den realen Außenwert der nationalen Währung im internationalen Wettbewerb ab und entspricht daher einem real-effektiven Wechselkurs dieser Währung (siehe Kasten "Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich").

Abbildung 1: Entwicklung des nominell-effektiven Wechselkursindex für Industriewaren



Q: WIFO-Berechnungen. Gewichteter Durchschnitt der Ländergruppe laut Lohnstückkostenberechnung.

Im Jahr 2020 war aus österreichischer Sicht eine leichte Aufwertung des nominell-effektiven Wechselkurses für Industriewaren zu

verzeichnen (+0,7%)<sup>2)</sup>. Dieser Zuwachs war das Ergebnis einer Kombination aus Auf- und Abwertungen des Euro gegenüber den

<sup>1)</sup> Da im verwendeten Gewichtungsschema des Währungskorbes etwas mehr als 70% auf Länder des Euro-Raumes entfallen, spielen Wechselkursänderungen in der Berechnung des nominell-effektiven Wechselkurses nur eine untergeordnete Rolle.

<sup>2)</sup> Ein Rückgang des nominell-effektiven Wechselkurses entspricht einer Abwertung der Referenzwährung (Euro bzw. vor 1999 Schilling), ein Anstieg einer Aufwertung.

**Trotz der leichten Aufwertung 2020 blieb der nominell-effektive Wechselkurs für heimische Industriewaren in der jüngeren Vergangenheit weitgehend unverändert.**

Landeswährungen der unterschiedlichen Handelspartner (Abbildung 1). Der Euro verteuerte sich gegenüber dem britischen Pfund (+1,36%), dem Dollar (+1,94%), dem kanadischen Dollar (+2,94%), der norwegischen Krone (+8,88%), dem ungarischen Forint (+7,99%), dem polnischen Zloty (+3,39%) und dem rumänischen Lei (+1,94%). Diesen Aufwärtsentwicklungen standen Abwertungsbewegungen zu anderen Währungen gegenüber. So verlor der Euro relativ zur schwedischen Krone (-0,93%), zum Schweizer Franken (-3,81%), zum japanischen Yen (-0,23%) und zur dänischen Krone (-0,16%) an Wert. Diese Verluste wurden jedoch

durch die genannten Aufwertungen mehr als kompensiert, wodurch der nominell-effektive Wechselkurs für österreichische Industriewaren insgesamt stieg.

Seit 2004 blieb der nominell-effektive Wechselkurs für Industriewaren allerdings weitgehend unverändert (Abbildung 1). Seit einigen Jahren bewegt er sich in einer relativ schmalen Schwankungsbreite, ohne dass sich ein klarer Trend abzeichnen würde<sup>3)</sup>.

## Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich

Die Lohnstückkosten in Landeswährung (*LSK*) einer Branche, eines Sektors oder der Gesamtwirtschaft sind durch das Verhältnis der nominellen Lohnsumme (*LS*) zur realen Bruttowertschöpfung (*BWS*) definiert:

$$LSK = \frac{LS}{BWS}$$

Dividiert man sowohl Lohnsumme als auch Bruttowertschöpfung durch ein Maß des Arbeitseinsatzes, so ergeben sich die beiden Komponenten der Lohnstückkosten: Arbeitskosten je Arbeitseinheit und Arbeitsproduktivität.

Eine Veränderung des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen kann durch die Darstellung der Lohnstückkosten als Quotient von Arbeitskosten je unselbständige Arbeitskraft (*AN*) und Bruttowertschöpfung gemessen an den Erwerbstätigen (*EWT*) berücksichtigt werden:

$$LSK = \frac{AN}{EWT}$$

Das WIFO berechnet die Lohnstückkosten anhand dieser Formeln und mit Daten, die nach dem Erhebungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt werden. Für die Ermittlung der Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren in Österreich wird anstelle des Personenkonzeptes (Beschäftigte und Erwerbstätige) die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse bzw. Erwerbstätigenverhältnisse verwendet.

Für internationale Vergleiche müssen die Lohnstückkosten in einer gemeinsamen Währung ausgedrückt werden, weil Wechselkursverschiebungen die Kostenposition eines Landes ebenso verändern können wie die Lohnstückkostenentwicklung. Die **relative Lohnstückkostenposition** eines Landes ergibt sich so als Quotient der Lohnstückkosten beider Länder, gemessen in einheitlicher Währung. Für einen Vergleich mit mehreren Ländern muss ein Gewichtungsschema herangezogen werden, da die einzelnen Märkte im Außenhandel meist unterschiedliche Bedeutung haben. Unabhängig vom methodischen Ansatz basiert ein solches Gewichtungsschema auf Daten der Außenhandelsstatistik und bildet somit die Außenhandelsverflechtung einer Volkswirtschaft ab.

Das WIFO stützt sich auf eine harmonisierte Methode, die auch die Zentralbanken des Euro-Raumes zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nutzen. Das Gewichtungsschema besteht aus einfachen (bilateralen) Importgewichten und doppelten (multilateralen) Exportgewichten für Industriewaren (SITC 5 bis 8). 2013 wurde auf eine Neuberechnung der Gewichtung sowie eine neue Verkettung der gewichteten Länderdaten umgestellt (zur Methode siehe im Detail Mooslechner, 1995; Köhler-Töglhofer und Magerl, 2013; Köhler-Töglhofer et al., 2017). Durch die doppelte Exportgewichtung wird neben dem Wettbewerb mit den Handelspartnern auf den jeweils heimischen Märkten auch jener auf allen anderen Exportmärkten berücksichtigt. Die Gewichte werden für bestimmte Zeiträume ermittelt und angewandt. Der jüngsten Neuberechnung liegen die Dreijahresdurchschnitte für die Perioden 1995/1997, 1998/2000, 2001/2003, 2004/2006, 2007/2009 sowie 2010/2012 zugrunde, wobei die neuesten Gewichte für den Zeitraum seit 2010 angewandt werden. Durch dieses variable Gewichtungsschema gehen Verschiebungen der Marktanteile mit in die Berechnung ein. Die Neuberechnung soll eine möglichst korrekte Abbildung der länderspezifischen Handelsverflechtungen gewährleisten. Für 2022 ist eine Anpassung des Gewichtungsschemas geplant.

Die Daten zu Bruttoentgelten, Produktivität und Lohnstückkosten der Herstellung von Waren und der Gesamtwirtschaft wurden vorwiegend auf Basis von Eurostat-Daten generiert. Nur wenn die Eurostat-Datenbank keine aktuellen Werte enthielt, wurde auf Zahlen aus der AMECO-Datenbank und auf nationale Statistiken der jeweiligen Länder zurückgegriffen (das betrifft die USA, Kanada, Japan und Rumänien).

## Zur Länderauswahl

Das Aggregat "EU-Handelspartner" umfasst folgende Länder: EU 27 ohne Österreich, Malta und Zypern. Der Begriff "Alle Handelspartner" berücksichtigt das Aggregat "EU-Handelspartner" und zusätzlich das Vereinigte Königreich, Norwegen, die USA, Kanada und Japan.

<sup>3)</sup> Die Schwankungsbreite wäre größer, wenn eine größere Zahl von Nicht-Euro-Ländern in die

Betrachtung einbezogen werden könnte, als das hier aufgrund der Datenverfügbarkeit möglich ist.

### 3. Arbeitskosten- und Produktivitätsrückgang in der COVID-19-Krise in Österreich schwächer als bei den wichtigsten Handelspartnern

Die Entwicklung der Arbeitskosten in der Herstellung von Waren wird auf Basis der Bruttoentgelte je unselbständiger Arbeitskraft in Landeswährung beurteilt (Übersicht 1). Diese Kennzahl aus der VGR erfasst die Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Sozialabgaben der Arbeitgeber pro Kopf.

Nominell verharrten die Bruttoentgelte pro Kopf in der österreichischen Industrie 2020 laut neuester VGR-Daten auf dem Vorjahresniveau. Im Jahr der COVID-19-Krise blieben die Arbeitskosten in Österreich im Vergleich zum Vorjahr somit unverändert<sup>4)</sup>. Durch die staatlichen COVID-19-Hilfsmaßnahmen im Jahr 2020 verschob sich die Finanzierung der Arbeitnehmerentgelte allerdings zu einem bedeutenden Teil von den Unternehmen zur öffentlichen Hand. Da dieser Umstand in der VGR nicht abgebildet wird, geben die Daten zu den Arbeitskosten keinen Aufschluss zum tatsächlichen Aufwand der Unternehmen. Sie sind damit für das Jahr 2020 als Determinante der preislichen Wettbewerbsfähigkeit nicht aussagekräftig. Diese Problemlage stellt sich nicht nur für Österreich, sondern in ähnlicher Weise auch für die Vergleichsländer. Zudem wurden sehr unterschiedliche Stützungsmaßnahmen ergriffen, was den Vergleich der Arbeitskosten stark erschwert, sowohl zwischen den Ländern als auch innerhalb der einzelnen Länder über die Zeit.

Dementsprechend zeigt die Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf bei den wichtigsten Handelspartnern Österreichs sehr unterschiedliche Muster. Im gewichteten Durchschnitt aller Partnerländer gingen sie 2020 jedoch nur leicht zurück (–0,7%). Größer ist der Abstand Österreichs ( $\pm 0,0\%$ ) zu den EU-Handelspartnern und zu Deutschland: Im gewichteten Durchschnitt der EU-Handelspartner sanken die Arbeitskosten 2020 um 1,6%, in Deutschland sogar um 2,4%.

Im längerfristigen Vergleich wuchsen die Arbeitskosten pro Kopf jedoch in Österreich etwas dynamischer als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner. Zwischen 2010 und 2020 stiegen sie in Österreich um durchschnittlich 2,4% p. a., während sie sowohl im Durchschnitt aller Handelspartner als auch im Durchschnitt der EU-Handelspartner um 2,2% p. a. zunahmen. In diesen auf der Grundlage von Zahlen in Landeswährung angestellten Vergleichen wurden Wechselkursschwankungen jedoch noch nicht berücksichtigt.

Wie die Betrachtung in einheitlicher Währung – also unter Berücksichtigung von Wechselkursschwankungen – zeigt,

<sup>4)</sup> Durch die Revision der VGR-Daten mussten die Wachstumsraten der Arbeitskosten gegenüber dem Vorjahresbeitrag angepasst werden (vgl. Hölzl und

verteuerte sich die Arbeitsleistung in Österreich relativ zu den Vergleichsländern vor allem im Krisenjahr 2009 und dann erneut zwischen 2011 und 2014 (Abbildung 2). 2015 gingen die relativen Arbeitskosten in Österreich wieder zurück und schwanken seitdem nur geringfügig, wenngleich am aktuellen Rand wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Nach Berücksichtigung der Wechselkursveränderungen waren die Arbeitskosten pro Kopf in Österreich relativ zu den Handelspartnern 2020 etwa gleich hoch wie 1999. Ähnliches gilt auch beim Vergleich mit den EU-Handelspartnern. Hier lagen die relativen Arbeitskosten im Jahr 2020 auf dem Niveau der frühen 2000er-Jahre.

Deutschland spielt als wichtigster Handelspartner für die Betrachtung der Arbeitskosten eine besondere Rolle. In den 2000er-Jahren und bis zum Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 stiegen die Arbeitskosten pro Kopf in der deutschen Warenherstellung nur sehr mäßig. In dieser Periode wuchsen die Arbeitskosten in Österreich deutlich stärker als in Deutschland (Abbildung 2). Dieses Muster änderte sich nach Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Bis 2017 war keine eindeutige Verschiebung der Kostenrelation zwischen den beiden Ländern festzustellen. Die Daten für 2018 bis 2020 zeigen jedoch eine stärkere Zunahme der Bruttoentgelte pro Kopf in Österreich als in Deutschland.

Während sich die Arbeitskosten pro Kopf in Deutschland und Österreich in den 2010er-Jahren etwa im gleichen Ausmaß erhöhten wie im Durchschnitt aller EU-Länder, verzeichneten andere Länder des Euro-Raumes eine geringere Steigerung. Das gilt – mit Ausnahme Irlands – insbesondere für jene Länder, die erheblich unter der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sowie der darauffolgenden Staatsschuldenkrise gelitten haben. Auf einen kräftigen Anstieg der Arbeitskosten pro Kopf in den 2000er-Jahren folgte in den 2010er-Jahren in Ländern wie Griechenland, Spanien und Portugal eine spürbar gedämpfte Entwicklung mit nur schwach steigenden oder rückläufigen Kosten. Auch in anderen Ländern, wie Frankreich, Italien oder Finnland, war die Arbeitskostendynamik in diesem Zeitraum deutlich schwächer als im EU-Durchschnitt.

In den osteuropäischen Ländern vollzieht sich hingegen seit den 1990er-Jahren in Hinblick auf die Arbeitskosten ein Aufholprozess gegenüber den westeuropäischen Hochlohnländern. Nach dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise kam dieser Prozess zwar in einigen Ländern, etwa in

Leoni, 2020). Für 2018 fällt der Zuwachs mit 3,5% nun etwas höher aus (+0,2 Prozentpunkte), für 2019 mit 2,5% dagegen etwas geringer (–0,7 Prozentpunkte).

Zwischen 2010 und 2020 wuchsen die Arbeitskosten pro Kopf in Österreich etwas dynamischer als im Durchschnitt der Handelspartner.

Polen oder Ungarn, ins Stocken. In den folgenden Jahren wurden allerdings wieder Steigerungsraten deutlich über dem EU-Durchschnitt verzeichnet, die auf eine

Fortsetzung des Aufholprozesses hindeuten. Auch am aktuellen Rand steigen die Arbeitskosten in vielen osteuropäischen Ländern äußerst kräftig.

### Übersicht 1: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020	Ø 2010/2020	2018	2019	2020
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,5	+ 0,0
Belgien	+ 2,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 2,4	- 2,7
Dänemark	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 0,8	+ 3,2	+ 2,0
Deutschland	+ 2,7	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,4	- 2,4
Irland	+ 1,6	+ 3,1	+ 2,3	+ 7,2	+ 4,1	+ 0,2
Griechenland	- 4,0	+ 1,1	- 1,4	+ 3,7	+ 3,3	- 1,0
Spanien	+ 0,8	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,0	- 3,6
Frankreich	+ 2,2	- 0,2	+ 1,0	+ 2,0	- 3,5	- 3,2
Italien	+ 2,2	- 0,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,6	- 8,2
Luxemburg	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,3	- 3,6
Niederlande	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,1
Portugal	+ 0,6	+ 2,7	+ 1,7	+ 4,3	+ 3,3	+ 2,2
Finnland	+ 2,0	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,2	- 1,8
Schweden	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,8	+ 1,0
Vereinigtes Königreich	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,6	+ 3,4	+ 4,6	+ 5,7
Bulgarien	+ 7,6	+ 8,9	+ 8,2	+ 9,0	+ 9,7	+ 7,1
Tschechien	+ 2,4	+ 5,1	+ 3,7	+ 7,3	+ 6,1	+ 0,7
Estland	+ 6,1	+ 6,5	+ 6,3	+ 9,3	+10,0	+ 4,5
Kroatien	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,4	- 4,0	+ 2,5
Lettland	+ 6,6	+ 7,9	+ 7,3	+ 9,9	+ 9,0	+ 5,4
Litauen	+ 6,4	+ 6,8	+ 6,6	+ 4,0	+10,2	+ 3,4
Ungarn	+ 5,1	+ 5,3	+ 5,2	+ 7,9	+ 7,4	+ 3,3
Polen	+ 3,8	+ 6,3	+ 5,0	+ 6,8	+11,6	+ 4,7
Rumänien	+ 4,5	+ 9,8	+ 7,1	+ 6,6	+10,7	+ 5,7
Slowenien	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,4	+ 2,4
Slowakei	+ 4,0	+ 4,8	+ 4,4	+ 8,7	+ 5,0	+ 0,9
Norwegen	+ 4,0	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 3,6	+ 0,1
USA	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,7	+ 5,3
Japan	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,0	+ 2,7	+ 0,4	+ 1,1
Kanada	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,9	+ 2,2	+ 6,8
Alle Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,8	- 0,7
EU-Handelspartner <sup>2)</sup>	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,9	- 1,6
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten		
Österreich						
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,6	- 0,3	+ 0,7
EU-Handelspartner <sup>2)</sup> = 100	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	- 0,4	+ 1,6
Deutschland = 100	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,1	+ 2,4

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren. – <sup>2)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, Vereinigtes Königreich; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren.

Neben den Arbeitskosten je Arbeitnehmer ist die Produktivität die zweite wichtige Komponente zur Berechnung der relativen Lohnstückkosten. Sie wird als reale Bruttowert-

schöpfung pro Kopf (Beschäftigte) gemessen.

Auf die gedämpfte Entwicklung der Pro-Kopf-Produktivität im Jahr 2019 folgte im COVID-19-Krisenjahr 2020 ein starker Einbruch (Übersicht 2): Den im September 2021 veröffentlichten VGR-Zahlen zufolge verzeichnete die österreichische Warenherstellung 2020 einen Produktivitätsrückgang pro Kopf um 5,6% (2019 -0,9%). Im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner war der

Rückgang 2020 allerdings ähnlich kräftig (-5,5% bzw. -6,3% für die EU-Handelspartner). In Deutschland, wo die Produktivität pro Kopf aufgrund des einsetzenden Konjunkturabschwunges in der Industrie bereits 2019 um fast 1,3% geschrumpft war, folgte 2020 gar ein Einbruch um -7,8%.

**In Österreich brach die Produktivität im COVID-19-Krisenjahr 2020 ein, allerdings nicht stärker als im Durchschnitt der wichtigsten Handelspartner.**

## Übersicht 2: Entwicklung der Produktivität pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020	Ø 2010/2020	2018	2019	2020
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 1,9	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,6	- 0,9	- 5,6
Belgien	+ 2,8	- 0,8	+ 1,0	- 0,9	+ 1,2	- 3,2
Dänemark	+ 3,2	+ 4,4	+ 3,8	+ 1,4	+ 5,3	+ 2,5
Deutschland	+ 1,4	- 0,7	+ 0,3	- 0,5	- 1,3	- 7,8
Irland	+ 13,9	+ 5,0	+ 9,3	+ 12,4	+ 0,4	+ 19,2
Griechenland	- 0,9	- 0,1	- 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,1
Spanien	+ 3,1	- 1,3	+ 0,9	- 1,7	- 1,0	- 5,3
Frankreich	+ 2,2	- 1,2	+ 0,5	+ 1,7	- 0,9	- 10,2
Italien	+ 1,5	- 1,4	+ 0,0	+ 0,7	- 0,8	- 10,9
Luxemburg	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,5	- 2,2	+ 0,5	- 6,6
Niederlande	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,9	- 1,6	- 1,9
Portugal	+ 1,1	- 0,6	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1	- 5,6
Finnland	- 0,9	+ 1,9	+ 0,5	- 5,9	+ 2,9	- 0,2
Schweden	+ 1,0	- 0,4	+ 0,3	- 0,2	- 1,4	- 4,0
Vereinigtes Königreich	- 0,1	- 1,4	- 0,7	+ 0,5	- 1,5	- 6,6
Bulgarien	+ 5,8	+ 1,9	+ 3,8	+ 0,6	+ 1,8	- 2,2
Tschechien	+ 1,2	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,1	+ 5,3	- 3,8
Estland	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 10,3	+ 4,3	- 5,0
Kroatien	+ 1,4	- 1,4	- 0,0	- 3,4	- 5,0	- 2,3
Lettland	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,6	+ 6,5	+ 1,5	+ 2,6
Litauen	+ 4,2	+ 2,1	+ 3,2	- 1,4	+ 4,2	+ 2,0
Ungarn	+ 2,3	- 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,6	- 1,8
Polen	+ 3,6	+ 2,5	+ 3,0	+ 5,1	+ 7,3	+ 2,9
Rumänien	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 3,4	+ 1,8	- 4,1
Slowenien	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	- 1,5	+ 5,6	- 0,8
Slowakei	+ 5,4	- 2,0	+ 1,6	+ 9,6	- 1,7	- 10,2
Norwegen	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,8	- 0,7
USA	- 0,1	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,8
Japan	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 2,5	- 1,2	- 2,8
Kanada	+ 1,5	- 0,3	+ 0,6	+ 1,9	- 3,7	+ 0,1
Alle Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 1,6	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	- 0,2	- 5,5
EU-Handelspartner <sup>2)</sup>	+ 1,9	- 0,3	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2	- 6,3
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten		
Österreich						
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,9	- 0,6	- 0,2
EU-Handelspartner <sup>2)</sup> = 100	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,2	- 0,6	+ 0,7
Deutschland = 100	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,5	+ 2,3

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren. – <sup>2)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, Vereinigtes Königreich; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren.

**Zwischen 2010 und 2020 wuchs die Produktivität in Österreich dynamischer als in den wichtigsten Partnerländern.**

Auch andere wichtige europäische und außereuropäische Handelspartner verzeichneten 2020 deutliche Produktivitätseinbußen. Besonders stark war der Rückgang in Italien und Frankreich. Hier brach die Produktivität pro Kopf jeweils um mehr als 10% ein. In anderen Ländern wie Schweden, Norwegen, Belgien oder den Niederlanden fielen die Produktivitätsrückgänge gemäßiger aus als in Österreich. Einige osteuropäische Länder dürften hingegen sogar leichte Produktivitätszuwächse verzeichnet haben, ebenso wie etwa Dänemark oder die USA.

Der Vergleich der Produktivitätsentwicklung mit den Handelspartnern fällt für Österreich mittelfristig positiv aus: Zwischen 2015 und 2020 wuchs die Produktivität pro Kopf in Österreich pro Jahr durchschnittlich um etwa

0,3 Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt der Handelspartner. Zu Deutschland betrug die Wachstumsdifferenz im selben Zeitraum sogar 0,9 Prozentpunkte (Übersicht 2).

Dieses Bild zeigt sich auch dann, wenn die Betrachtung auf ein Zehnjahresfenster ausgedehnt wird. Während in Österreich die Produktivität pro Kopf im Zeitraum 2010/2020 um 1% pro Jahr wuchs, betrug die durchschnittlichen gewichteten Zuwächse bei den Handelspartnern rund 0,7% pro Jahr (0,8% für die EU-Handelspartner). In Deutschland stieg die Pro-Kopf-Produktivität im selben Zeitraum nur um rund 0,3% pro Jahr. Damit nahm die Produktivität in Österreich mittel- bis langfristig dynamischer zu als bei den wichtigsten Handelspartnern.

#### **4. Verschlechterung der Lohnstückkostenposition in der Warenherstellung**

**Die Lohnstückkosten stiegen 2020 in der österreichischen Warenherstellung stärker als bei den Handelspartnern.**

Aus der Veränderung der Arbeitskosten (Bruttoentgelte pro Kopf) und der Produktivität (Bruttowertschöpfung pro Kopf) ergibt sich die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je Produktionseinheit). Für 2018 und 2019 zeigen die revidierten VGR-Werte eine deutliche Zunahme der Lohnkosten je Produktionseinheit um 1,8% bzw. 3,3% (Übersicht 3). Für 2020 folgt aus dem Rückgang der Produktivität pro Kopf und der – durch die COVID-19-Hilfsmaßnahmen bedingten – Stagnation der Arbeitskosten ein spürbarer Anstieg der Lohnstückkosten (+6,0%). Im Durchschnitt 2015/2020 betrug die jährliche Steigerung somit 1,9%, im längerfristigen Durchschnitt der Jahre 2010/2020 1,4%.

Die Analyse der Lohnstückkosten als Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist erst bei gleichzeitiger Betrachtung der Entwicklung in anderen Ländern aussagekräftig. Übersicht 3 gibt einen detaillierten Überblick über die Lohnstückkostendynamik der einzelnen Handelspartner und die Entwicklung der österreichischen Lohnstückkostenposition, d. h. des mit den Lohnstückkosten deflationierten real-effektiven Wechselkurses im Verhältnis zu den Handelspartnern. Demnach verschlechterte sich die österreichische Lohnstückkostenposition 2020 mit einem Anstieg um 1,7 Prozentpunkte gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner. Diese Entwicklung ist insbesondere der Verschlechterung gegenüber wichtigen Partnerländern wie den USA (+0,6%) und Italien (+3,0%) geschuldet. Im Wesentlichen unverändert blieb 2020 hingegen die Position gegenüber Deutschland (+0,1 Prozentpunkte). In den anderen EU-Ländern entwickelten sich die Lohnstückkosten dagegen zumeist günstiger als in Österreich, weshalb sich die Position Österreichs gegenüber den EU-Handelspartnern verschlechterte (+1,5 Prozentpunkte).

In den vergangenen zehn Jahren (2010/2020) veränderte sich die österreichische Lohnstückkostenposition zum Durchschnitt der (EU-)Handelspartner und auch zu Deutschland kaum. Gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner bzw. der EU-Handelspartner war jeweils eine geringfügige Verschlechterung zu verzeichnen (+0,1 bzw. +0,2 Prozentpunkte), gegenüber Deutschland eine leichte Verbesserung (–0,2 Prozentpunkte). Auch bei einer weiteren Zergliederung in Teilperioden zeigen sich kaum Veränderungen.

In der graphischen Darstellung werden Trendwenden und langfristige Veränderungen deutlicher (Abbildung 2). Demnach verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Warenherstellung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erheblich. Nach einer gegenläufigen Entwicklung in den frühen 2000er-Jahren war bis zum Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008 aus österreichischer Sicht erneut eine Verbesserung zu verzeichnen. Die Wirtschaftskrise löste eine weitere Trendwende aus, mit einer Verschlechterung der relativen Lohnstückkosten der österreichischen Industrie 2009/10. Seit 2010 entwickelten sich die heimischen Lohnstückkosten gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner zwar schwankend, aber weitgehend stabil, mit einer leichten Verschlechterung am aktuellen Rand. Im Vergleich zu Deutschland ist seit 2011 hingegen eine leichte Verbesserung beobachtbar.

Die Gegenüberstellung der Zeitreihen der relativen Lohnstückkosten und der relativen Arbeitskosten (Bruttoentgelte pro Kopf) zeigt implizit auch, wie sich die Produktivität in Österreich im Vergleich mit den Handelspartnern entwickelte. Wenn die Lohnstückkosten

stärker zurückgingen als die relativen Bruttoentgelte, entwickelte sich die Produktivität in Österreich besser als in den anderen Ländern. Ein paralleler Verlauf der beiden Zeitreihen signalisiert einen gleichmäßigen Produktivitätsfortschritt, ein stärkerer Rückgang der Bruttoentgelte als der relativen Lohnstückkosten eine Verschlechterung der Produktivität in Österreich relativ zu den Handelspartnern.

Der gleichmäßige Verlauf der beiden Zeitreihen in den letzten Jahren spiegelt somit einen gleichmäßigen Produktivitätsfortschritt wider. Die aktuelle Entwicklung, insbesondere für das Jahr 2020, ist allerdings mit großer Vorsicht zu interpretieren, da die VGR-Daten sowohl für Österreich als auch für die anderen Länder noch erheblichen Revisionen unterliegen können. Die Lohnstückkostenposition Österreichs gegenüber seinen wichtigsten Handelspartnern ist seit Jahrzehnten bemerkenswert stabil, wenn man von den Schwankungen rund um die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 absieht.

In den einzelnen Ländern entwickelten sich die Lohnstückkosten durchwegs heterogen: In jenen Ländern, die am stärksten von der

Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise bzw. der anschließenden Staatsschuldenkrise im Euro-Raum betroffen waren, war in den Folgejahren ein Abbau der Ungleichgewichtspositionen in der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zu beobachten. Abgesehen von Irland, wo eine Korrektur der VGR 2015 einen überhöhten Produktivitätsanstieg zur Folge hatte<sup>5)</sup>, verzeichnete Griechenland unter den Euro-Ländern seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise den stärksten Rückgang der Lohnstückkosten. Auch in Spanien und Italien entwickelten sich die Lohnstückkosten günstiger als in Österreich, während sie in Portugal, nach einer deutlichen Korrektur unmittelbar nach der Krise 2008/09, zuletzt stärker stiegen. Auffällig ist auch, dass Länder, die Österreich hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl und/oder ihrer Wirtschaftsleistung pro Kopf ähneln, wie etwa Schweden, Finnland, Dänemark oder die Niederlande, in den letzten fünf Jahren ihre Lohnstückkostenposition gegenüber Österreich verbessern konnten. In den ostmitteleuropäischen EU-Ländern beschleunigte sich hingegen der Anstieg der Lohnstückkosten in den letzten Jahren deutlich, da die Produktivität trotz robusten Wachstums nicht mit der Arbeitskostendynamik Schritt halten konnte.

In den ostmitteleuropäischen EU-Ländern entwickelten sich die Arbeitskosten in den letzten Jahren dynamischer als die Produktivität.

## 5. Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten im internationalen Vergleich

Die Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft wird neben den Lohnstückkosten der Warenerzeugung auch teilweise von jenen der Gesamtwirtschaft bestimmt: Soweit Dienstleistungen und nicht handelbare Güter als Vorleistungen benötigt werden, hat ihre Kostenentwicklung Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der am Außenhandel beteiligten Sektoren (Deutsche Bundesbank, 1998).

In Österreich nahmen die Arbeitskosten je Produktionseinheit über alle Sektoren im Jahr 2020 um 7,4% zu, um 2,9 Prozentpunkte stärker als in Deutschland bzw. im gewichteten Durchschnitt der EU-Handelspartner. Gegenüber allen Handelspartnern war ein Anstieg um 3,0 Prozentpunkte zu verzeichnen. Nach Verbesserungen der Lohnstückkostenposition Österreichs in den Jahren 2018 und 2019 bedeutet dies eine Trendwende. Allerdings ist auch bei Interpretation dieser Ergebnisse äußerste Vorsicht geboten; einerseits wegen der bereits angesprochenen starken Revisionsanfälligkeit der Daten und zum anderen aufgrund der Besonderheiten der COVID-19-Krise. So ist der kräftige Anstieg der Lohn-

stückkosten in der Gesamtwirtschaft ausschließlich auf einen enormen Produktivitätsrückgang zurückzuführen, der seinerseits eine Folge der Kurzarbeit ist. Beschäftigte in Kurzarbeit gehen trotz der faktischen Arbeitszeitverkürzung weiterhin mit ihrem vollen Arbeitszeitausmaß in die Statistik ein. Die Bruttowertschöpfung sank 2020 allerdings deutlich. Der starke Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten wurde insbesondere durch Sektoren getrieben, welche am stärksten von der COVID-19-Krise betroffen waren. Dazu zählen etwa die Beherbergung und Gastronomie, wo die Lohnstückkosten 2020 um 39,7% stiegen, oder der Sektor "Kunst, Unterhaltung und Erholung" mit einem Anstieg um 40,5%.

Langfristig (2010/2020) wuchsen die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten in Österreich um 0,6 Prozentpunkte p. a. schneller als im Durchschnitt der EU-Handelspartner und geringfügig schneller als in Deutschland (+0,2 Prozentpunkte p. a.).

<sup>5)</sup> Diese Veränderungen dürften sich auch im sprunghaften Anstieg der Produktivität 2018 spiegeln. Die neuen VGR-Bestimmungen sehen vor, die Einkünfte aus intellektuellen Eigentumsrechten, die in Irland gehalten werden, dem irischen BIP zuzurechnen (OECD, 2016). Dies betrifft vor allem die Herstellung von Waren, spiegelt dadurch die wirtschaftliche Aktivität in Irland korrekter wider, verzerrt aber die Einschätzung

der Lohnstückkosten. Die Lohnstückkostenentwicklung in der Sachgütererzeugung kann intellektuelle Eigentumsrechte nur dann vollständig abbilden, wenn das Land der Produktion und das Land der Allokation dieser Eigentumsrechte übereinstimmen. In weltweiten Wertschöpfungsketten können diese jedoch unterschiedlich sein.

### Übersicht 3: Entwicklung der Lohnstückkosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren und in der Gesamtwirtschaft

In €

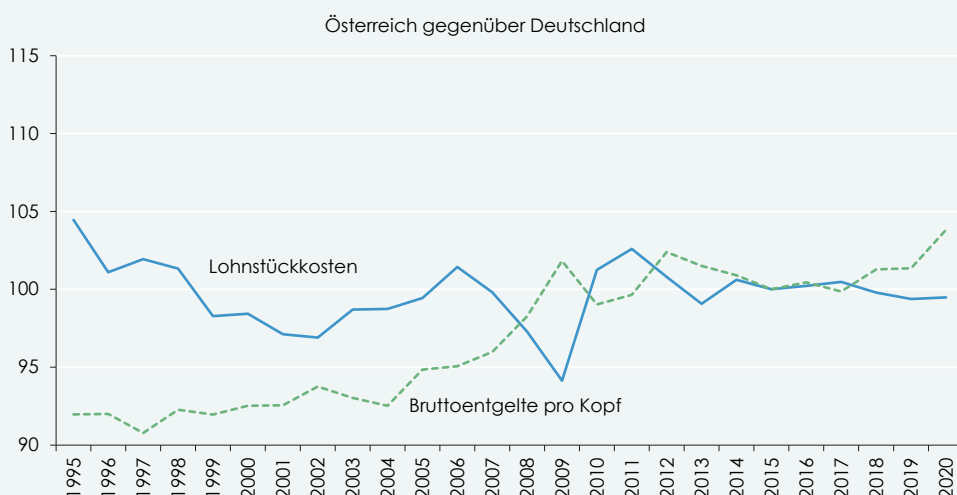
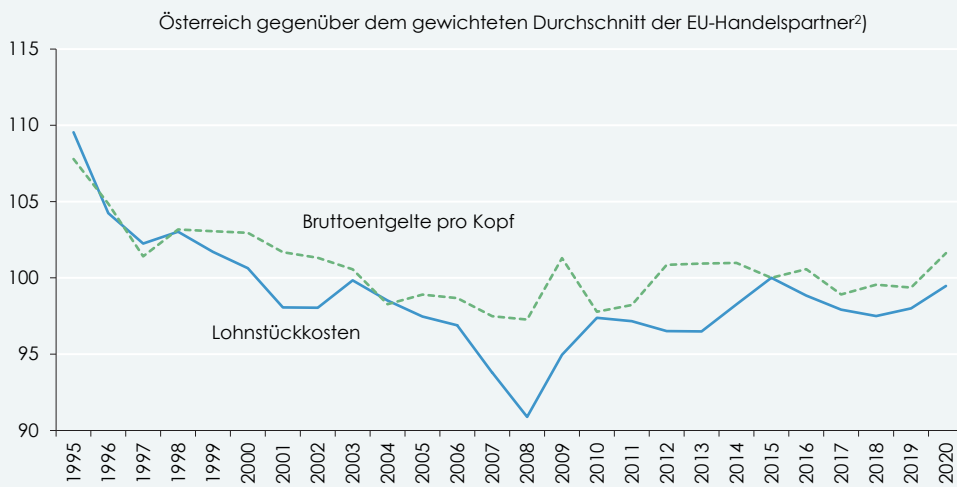
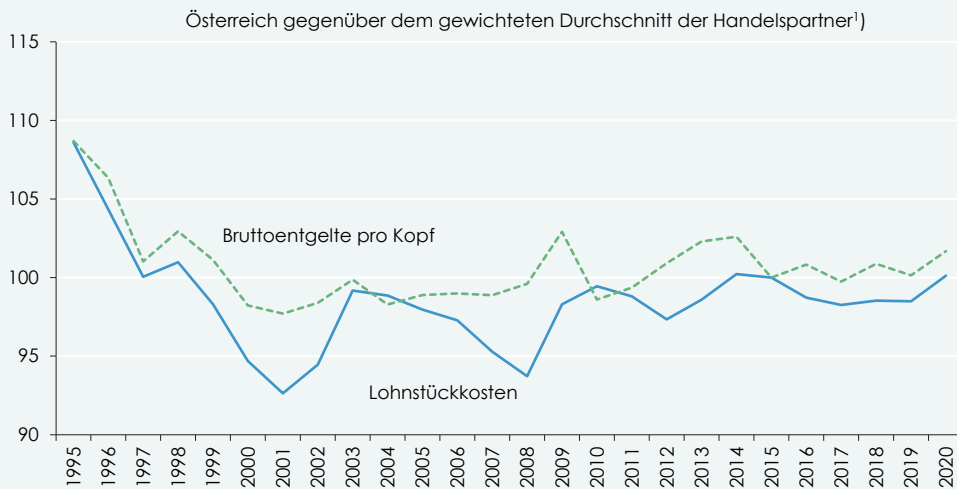
	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020	Ø 2010/2020	2018	2019	2020
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Herstellung von Waren</b>						
Österreich	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,3	+ 6,0
Belgien	- 0,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,4
Dänemark	- 1,0	- 2,3	- 1,7	- 0,8	- 2,2	- 0,3
Deutschland	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,5	+ 3,8	+ 5,9
Irland	-10,8	- 1,7	- 6,4	- 4,6	+ 3,7	-16,0
Griechenland	- 3,1	+ 1,3	- 0,9	+ 3,1	+ 2,2	- 1,1
Spanien	- 2,2	+ 1,3	- 0,5	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,9
Frankreich	+ 0,0	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	- 2,5	+ 7,8
Italien	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0
Luxemburg	- 0,5	- 0,8	- 0,7	+ 3,2	- 0,2	+ 3,2
Niederlande	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,1	+ 4,3	+ 5,2
Portugal	- 0,5	+ 3,4	+ 1,4	+ 4,1	+ 3,3	+ 8,2
Finnland	+ 2,9	- 1,8	+ 0,5	+ 7,3	- 1,7	- 1,7
Schweden	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,3	- 3,7	+ 1,0	+ 6,2
Vereinigtes Königreich	+ 5,4	+ 0,6	+ 3,0	+ 2,0	+ 6,9	+11,6
Bulgarien	+ 1,7	+ 6,9	+ 4,3	+ 8,4	+ 7,8	+ 9,5
Tschechien	- 0,4	+ 3,5	+ 1,5	+ 9,0	+ 0,7	+ 1,6
Estland	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	- 0,9	+ 5,5	+10,0
Kroatien	- 1,6	+ 1,7	+ 0,0	+ 5,6	+ 1,1	+ 3,2
Lettland	+ 5,2	+ 4,1	+ 4,6	+ 3,2	+ 7,3	+ 2,7
Litauen	+ 2,1	+ 4,5	+ 3,3	+ 5,5	+ 5,7	+ 1,3
Ungarn	+ 0,4	+ 3,7	+ 2,0	+ 4,0	+ 3,6	- 2,6
Polen	- 0,8	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,5	+ 3,2	- 1,5
Rumänien	+ 2,1	+ 6,1	+ 4,1	+ 1,2	+ 6,6	+ 8,1
Slowenien	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,2	+ 5,3	- 1,1	+ 3,2
Slowakei	- 1,3	+ 6,9	+ 2,7	- 0,9	+ 6,8	+12,4
Norwegen	+ 0,3	- 2,3	- 1,0	- 1,1	+ 0,1	- 7,3
USA	+ 6,0	+ 0,7	+ 3,3	- 4,4	+ 6,3	+ 0,6
Japan	- 2,2	+ 3,0	+ 0,4	- 2,7	+ 8,6	+ 4,2
Kanada	+ 0,2	+ 1,5	+ 0,9	- 2,4	+ 9,3	+ 3,6
Alle Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 3,4	+ 4,3
EU-Handelspartner <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,8	+ 4,4
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten		
Österreich						
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,3	- 0,0	+ 1,7
EU-Handelspartner <sup>2)</sup>	+ 0,5	- 0,1	+ 0,2	- 0,4	+ 0,5	+ 1,5
Deutschland = 100	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,7	- 0,4	+ 0,1
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Österreich	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,5	+ 7,4
Alle Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,3	+ 3,2	+ 4,3
EU-Handelspartner <sup>2)</sup>	+ 1,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,6	+ 4,4
	Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten p. a.			Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten		
Österreich						
Alle Handelspartner <sup>1)</sup> = 100	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	- 0,2	- 0,7	+ 3,0
EU-Handelspartner <sup>2)</sup> = 100	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,6	- 0,8	- 0,1	+ 2,9
Deutschland = 100	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,2	- 1,0	- 0,7	+ 2,9

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf (unselbständig Beschäftigte) und realer Bruttowertschöpfung bzw. BIP real pro Kopf (Erwerbstätige). - <sup>1)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren. - <sup>2)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, Vereinigtes Königreich; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß WIFO-Berechnungen der einfachen Importgewichtung und doppelten Exportgewichtung für Industriewaren.



Abbildung 2: **Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren**

In €, 2015 = 100



Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans. – <sup>2)</sup> Ohne Österreich, Malta, Zypern, Vereinigtes Königreich.

Infolge der COVID-19-Pandemie stiegen 2020 die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten in Österreich deutlich.

Längerfristig war sowohl in Österreich als auch bei den Handelspartnern die Dynamik der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten deutlich stärker als jene der Lohnstückkosten in der Warenproduktion. Dies entspricht den

Erwartungen, da in der Herstellung von Waren das größte Potential zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Mechanisierung und Automatisierung besteht.

## 6. Zusammenfassung

Die verfügbaren Daten zeigen für 2020 einen kräftigen Anstieg der Lohnstückkosten. Dieser Effekt ist größtenteils durch die COVID-19-Hilfsmaßnahmen bedingt. Infolge der Krise sank die Bruttowertschöpfung 2020 spürbar, allerdings werden Personen in Kurzarbeit statistisch weiterhin als voll erwerbstätig erfasst. Daraus ergibt sich rechnerisch ein deutlicher Anstieg der Lohnstückkosten, dem keine realen ökonomischen Veränderungen zugrunde liegen.

Aussagekräftiger als ein Vorjahresvergleich ist daher der Vergleich mit den Handelspartnern. Dabei zeigt sich für 2020 eine leichte Verteuerung der Arbeitskosten in Österreich im Vergleich mit dem Durchschnitt der Handelspartner ( $\pm 0,0\%$  gegenüber  $-0,7\%$ ). Dagegen steht der krisenbedingte Einbruch in der Wertschöpfung je Beschäftigten im Einklang mit der Entwicklung in den Partnerländern

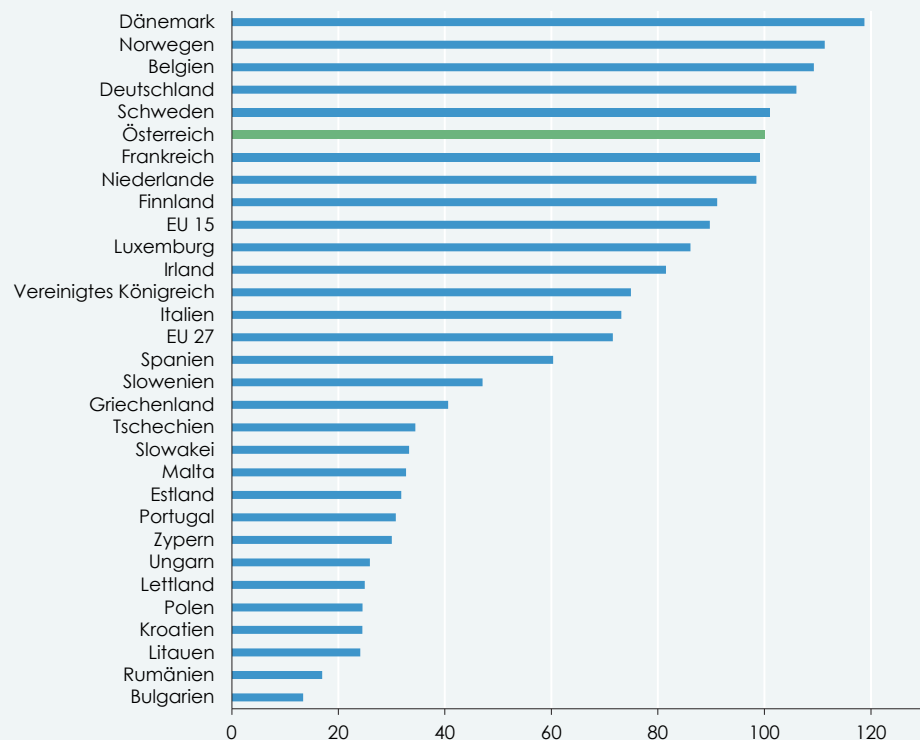
( $-5,6\%$  gegenüber  $-5,5\%$  im Durchschnitt aller Handelspartner). In Deutschland fiel der Einbruch mit  $-7,8\%$  noch deutlich stärker aus. Es sei allerdings nochmals darauf hingewiesen, dass diese Werte durch die COVID-19-Hilfsmaßnahmen verzerrt sind.

Der nominell-effektive Wechselkurs verschlechterte sich 2020 um 0,7 Prozentpunkte, weil der Euro gegenüber dem Dollar und anderen europäischen und außereuropäischen Währungen aufwertete.

Zusammen bewirkten diese Entwicklungen einen Anstieg der Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung um 6,0% und eine Verschlechterung relativ zum gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um 1,7 Prozentpunkte. Gegenüber Deutschland stiegen die Lohnstückkosten leicht um 0,1 Prozentpunkte.

Abbildung 3: **Arbeitskosten in der Herstellung von Waren im internationalen Vergleich**

Arbeitskosten je Stunde in €, 2020, Österreich = 100



Q: Eurostat, Office for National Statistics, Arbeitskostenerhebung 2016, Arbeitskostenindex, WIFO-Berechnungen. Ohne Auszubildende. Norwegen: 2019 und 2020 anhand der Veränderungsdaten aus Arbeitskosten für Labour Cost Index (LCI) einschließlich Auszubildende fortgeschrieben. Vereinigtes Königreich: Wert für 2020 enthält Zuschüsse.

In der längerfristigen Betrachtung der relativen Lohnstückkosten in der heimischen Warenherstellung zeigt sich zunächst ein deutlicher Rückgang zwischen 1995 und 2001, gefolgt von zwei Jahren des Anstiegs. Seit 2003 blieben die Lohnstückkosten hingegen nahezu unverändert, sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der (EU-)Handelspartner als auch gegenüber Deutschland. Zu größeren Schwankungen kam es lediglich in den Jahren rund um die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten stiegen 2020 um 7,4% und somit deutlich kräftiger als im gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner (+4,3%) bzw. der EU-Handelspartner (+4,4%). Auch gegenüber Deutschland war 2020 eine Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkostenposition um 2,9 Prozentpunkte zu verzeichnen.

## 7. Anhang: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

Während für die Berechnung von aktuellen, international vergleichbaren Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren nur Daten zu den Arbeitskosten je Arbeitskraft verfügbar sind, können im vorliegenden Beitrag für die europäischen Länder Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde vorgelegt werden. Sie

basieren auf der Arbeitskostenerhebung, die in den EU-Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird. Die jährliche Entwicklung zwischen zwei Erhebungen wird anhand eines Arbeitskostenindex fortgeschrieben. Die hier dargestellten Ergebnisse beruhen auf der 2018 veröffentlichten Erhebung 2016.

Übersicht 4: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	Ø 2015/2020 Veränderung in %
	In €						
Bulgarien	3,45	3,77	4,26	4,62	5,18	5,42	+ 9,4
Rumänien	4,42	4,79	5,44	6,01	6,59	6,87	+ 9,2
Litauen	6,71	7,33	8,06	8,77	9,29	9,77	+ 7,8
Kroatien	9,12	8,42	8,92	9,80	10,15	9,93	+ 1,7
Polen	7,78	7,81	8,51	9,18	9,72	9,93	+ 5,0
Lettland	6,76	7,24	7,78	8,77	9,49	10,10	+ 8,4
Ungarn	7,98	8,38	9,21	9,78	10,64	10,49	+ 5,6
Zypern	11,81	11,75	11,90	12,30	12,87	12,16	+ 0,6
Portugal	10,46	10,76	11,06	11,43	11,57	12,47	+ 3,6
Estland	9,79	10,34	10,98	11,68	12,48	12,87	+ 5,6
Malta	13,22	13,01	13,66	13,86	13,76	13,24	+ 0,0
Slowakei	9,91	10,33	11,12	12,04	12,86	13,48	+ 6,4
Tschechien	9,72	10,20	11,39	12,71	13,70	13,95	+ 7,5
Griechenland	15,32	15,11	15,17	15,52	16,12	16,44	+ 1,4
Slowenien	15,77	16,29	17,43	18,10	18,77	19,06	+ 3,9
Spanien	22,55	22,64	22,84	23,02	23,48	24,43	+ 1,6
EU 27	25,64	26,11	26,74	27,49	28,30	28,96	+ 2,5
Italien	27,50	27,36	27,50	27,85	28,81	29,60	+ 1,5
Vereinigtes Königreich	29,61	26,93	25,85	26,27	26,74	30,33	+ 0,5
Irland	30,63	31,25	31,56	32,28	33,44	33,00	+ 1,5
Luxemburg	32,87	32,80	33,65	34,11	34,67	34,87	+ 1,2
EU 15	32,44	32,97	33,63	34,35	35,15	36,33	+ 2,3
Finnland	36,85	37,11	36,44	36,81	37,04	36,89	+ 0,0
Niederlande	35,86	36,41	37,28	38,19	39,03	39,87	+ 2,1
Frankreich	36,40	36,80	37,43	38,31	39,08	40,11	+ 2,0
<b>Österreich</b>	<b>35,74</b>	<b>36,47</b>	<b>37,13</b>	<b>38,40</b>	<b>39,61</b>	<b>40,48</b>	<b>+ 2,5</b>
Schweden	41,42	42,28	41,99	40,66	40,83	40,87	- 0,3
Deutschland	38,47	39,34	40,40	41,35	42,37	42,92	+ 2,2
Belgien	41,35	41,39	41,93	42,59	43,50	44,25	+ 1,4
Norwegen	48,33	47,51	47,99	47,73	47,96	45,07	- 1,4
Dänemark	42,66	43,92	44,62	45,63	47,00	48,08	+ 2,4

Q: Eurostat, Office for National Statistics, Arbeitskostenerhebung 2016, Arbeitskostenindex, WIFO-Berechnungen. Ohne Auszubildende. Norwegen: 2019 und 2020 anhand der Veränderungsdaten aus Arbeitskosten für Labour Cost Index (LCI) einschließlich Auszubildende fortgeschrieben. Vereinigtes Königreich: Wert für 2020 enthält Zuschüsse.

Anders als die Arbeitskostenerhebung wird der Arbeitskostenindex nicht in allen Ländern nach demselben statistischen Konzept ermittelt. Damit ist die internationale Vergleichbarkeit etwas eingeschränkt. Aufgrund dieser methodischen Einschränkungen sind die Werte des Arbeitskostenindex mit Vorsicht zu interpretieren. Für Österreich basiert der Index auf Daten der Konjunkturerhebung. Diese Daten können zum Teil spürbar von den VGR-Werten zur Entwicklung der Bruttoentgelte abweichen, die den Lohnstückkostenberechnungen zugrunde liegen, auch weil die Arbeitskosten, anders als die VGR-Bruttoentgelte, zusätzlich zu den Sozialversicherungsbeiträgen lohnabhängige Steuern der Arbeitgeber einschließen. Zu beachten ist auch, dass die Arbeitskosten zwar die Belastung des Faktors Arbeit messen, aber keine Aussagen darüber erlauben, von wem

diese Kosten letztlich getragen werden. Die für 2020 ausgewiesenen Werte können durch staatliche COVID-19-Hilfsmaßnahmen, die den Faktor Arbeit betreffen, verzerrt sein.

Übersicht 4 gibt die auf Basis des Arbeitskostenindex ermittelten Arbeitskosten je Stunde für die Periode 2015/2020 wieder. 2020 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Warenherstellung 40,5 €. Österreich nahm damit im europäischen Vergleich so wie im Vorjahr den 6. Rang ein. Seit 2015 stiegen die Arbeitskosten je Stunde in Österreich gleich stark wie im Durchschnitt der EU-Länder (jeweils +2,5% p. a.), aber etwas dynamischer als in Deutschland (+2,2% p. a.). Gegenüber dem Vorjahr betrug der Anstieg 2020 in Österreich 2,2%, im EU-Durchschnitt 2,3% und in Deutschland 1,3%.

## 8. Literaturhinweise

- Carlin, W., Glyn, A. J., & van Reenen, J. M. (2001). Export Market Performance of OECD Countries: An Empirical Examination of the Role of Cost Competitiveness. *Economic Journal*, 111(468), 128-162.
- Deutsche Bundesbank (1998). Zur Indikatorenqualität unterschiedlicher Konzepte des realen Außenwerts der D-Mark. *Monatsberichte*, 11, 41-55.
- Dosi, G., Grazzi, M., & Moschella, D. (2015). Technology and Costs in International Competitiveness: From Countries and Sectors to Firms. *Research Policy*, 44(10), 1795-1814.
- Hölzl, W., & Leoni, T. (2020). 2019 trotz Anstieges der Lohnstückkosten Verbesserung relativ zu Handelspartnern. *WIFO-Monatsberichte*, 93(10), 755-768. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66559>.
- Köhler-Töglhofer, W., & Magerl, C. (2013). Neuberechnung der Indikatoren der preislichen und kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit. *WIFO-Monatsberichte*, 86(9), 753-768. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/46946>.
- Köhler-Töglhofer, W., Url, T., & Glauning, U. (2017). Revised competitiveness indicators for Austria reflect a comparatively stable competitiveness development of the Austrian economy over the longer horizon. *Monetary Policy & the Economy*, Q2, 73-110.
- Mooslechner, P. (1995). Abnehmende Inflationsdifferenz verstärkt real-effektive Schillingaufwertung. Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes. *WIFO-Monatsberichte*, 68(9), 580-592. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/206>.

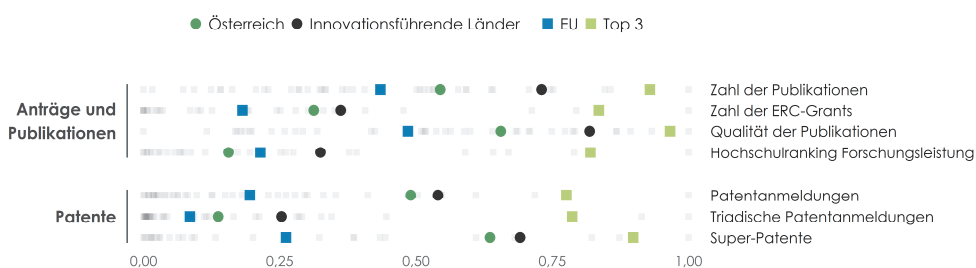
# Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich

Jürgen Janger, Anna Strauss-Kollin

- Wissensproduktion und -verwertung sind zentrale Bausteine für eine ökologisch nachhaltige Wirtschaftsentwicklung. Die Analyse der Leistungsfähigkeit ist eine wichtige Basis für wirtschaftspolitische Maßnahmen.
- Die monetären Ressourcen für Wissensproduktion und -verwertung (Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungsausgaben) sind in Österreich hoch, teils im Bereich der drei weltweit führenden Länder. Der Kompetenzerwerb im Bildungssystem und die Verfügbarkeit von Hochschulabsolventen und -absolventinnen bleiben hingegen zurück, mit Ausnahme der MINT-Fächer.
- Österreich liegt in einem Vergleich von Indikatoren für die Wissensproduktion zwar über dem Durchschnitt der EU, jedoch unter dem Durchschnitt der führenden Innovationsländer und deutlich unter dem Durchschnitt der weltweiten Top 3.
- Eine Leistungssteigerung sollte sich nicht nur am EU-Niveau, sondern an den weltweit führenden Ländern orientieren. Ansatzpunkte sind die Forschungsleistung an Hochschulen und die Start-up-Dynamik. Es wird herausfordernd, Wissensproduktion und -verwertung künftig nicht nur themenoffen, sondern in eine bestimmte Richtung zu steigern, etwa zur Bekämpfung des Klimawandels.
- Für eine endgültige Beurteilung der Effekte der COVID-19-Pandemie ist es derzeit noch zu früh. Positiv könnte sich ein Digitalisierungsschub auswirken, negativ dagegen dauerhafte Bildungsverluste.

## Indikatoren für die Wissensproduktion im internationalen Vergleich

Normierte Werte, jeweils letztverfügbares Jahr



**"Bestehende international exzellente Forschungseinrichtungen und innovationsintensive Unternehmen erreichen (noch) nicht die notwendige Größe, um in national aggregierten Leistungsindikatoren sichtbar zu sein."**

Der Indikator "Anträge und Publikationen" misst die Leistungsfähigkeit von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, der Indikator "Patente" die Leistung von Unternehmen. In beiden Bereichen der Wissensproduktion weist Österreich ein deutliches Aufholpotential zu den führenden Innovationsländern der EU auf (Q: Scimago; European Research Council; European Innovation Scoreboard; CWTS-Leiden-Ranking 2021; PATSTAT, Frühling 2021; Weltbank; WIFO-Berechnungen).

# Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich

Jürgen Janger, Anna Strauss-Kollin

## Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich

Österreich hat die monetären Ressourcen für die Wissensproduktion und -verwertung in den letzten Jahrzehnten auf ein Niveau über jenem der führenden Innovationsländer der EU gesteigert. Leistungsindikatoren etwa für Publikationen, Patente und innovationsintensive Start-ups weisen aber noch auf deutliche Aufholpotentiale hin, insbesondere im Vergleich mit weltweit führenden Ländern. Bestehenden exzellenten Forschungseinrichtungen oder innovationsintensiven Unternehmen fehlt es (noch) an Größe, um in der Gesamtleistung Österreichs sichtbar zu werden.

## Knowledge Production and Utilisation in Austria in an International Comparison

In recent decades, Austria has increased its monetary resources for knowledge production and utilisation to a level above the leading innovation countries of the EU. However, performance indicators for publications, patents and innovation-intensive start-ups, for example, still point to significant catch-up potential, particularly in comparison with leading global countries. Existing excellent research institutions or innovation-intensive companies (still) lack the size to be visible in Austria's overall performance.

**JEL-Codes:** O31, O33 • **Keywords:** Innovationsleistung, FTI-Politik, Innovationsranking

Der vorliegende Beitrag ist eine Aktualisierung des WIFO-Monatsberichtes von Jürgen Janger, Anna Strauss-Kollin, Wissensproduktion und Wissensverwertung in Österreich im internationalen Vergleich (2020, 93(10), 783-796, kostenloser Download: <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66561>).

**Begutachtung:** Andreas Reinstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Fabian Gabelberger ([fabian.gabelberger@wifo.ac.at](mailto:fabian.gabelberger@wifo.ac.at)), Peter Reschenhofer ([peter.reschenhofer@wifo.ac.at](mailto:peter.reschenhofer@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 5. 10. 2021

**Kontakt:** Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc ([juergen.janger@wifo.ac.at](mailto:juergen.janger@wifo.ac.at)), Mag. Anna Strauss-Kollin ([anna.strauss-kollin@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss-kollin@wifo.ac.at))

## 1. Wissensproduktion und -verwertung als zentrale Zukunftsherausforderung

Wissensproduktion und -verwertung sind zentrale Bausteine für eine ökologisch nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Die Analyse der Leistungsfähigkeit in diesem Bereich ist eine wichtige Basis für wirtschaftspolitische Maßnahmen.

Der vorliegende Beitrag nimmt eine Standortbestimmung der Leistungsfähigkeit Österreichs in den Bereichen Forschung, Technologie und Innovation vor. Dem Konzept von Janger, Kügler et al. (2017) folgend, werden neben Bestimmungs- oder Inputfaktoren von FTI-Aktivitäten Leistungen Österreichs in der Wissensproduktion und -verwertung untersucht (Abbildung 1). Der Analyserahmen lehnt sich damit an die Darstellung von Wirkungsketten an, wie sie in ökonomischen Produktionsfunktionen (Crepon et al., 1998) oder Programmevaluierungen (Interventionslogik; McLaughlin und Jordan, 1999) eingesetzt werden<sup>1)</sup>.

Wissensproduktion wird als Aufbau neuen Wissens definiert, kodifiziert durch Publikationen oder Patente. Die höchste Leistungsfähigkeit in der Produktion von Publikationen

wird als "Wissenschaftsfrontier", im Bereich der Patente als "Technologiefrontier" bezeichnet. Für erstere ist die Forschungsleistung von Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen wichtiger, für zweitere jene von Unternehmen<sup>2)</sup>. Für beide Leistungsdimensionen werden jeweils Quantitäts- und Qualitätsindikatoren gezeigt. Ein wichtiger Teil der Wissensproduktion, der Aufbau von implizitem oder stillem Wissen etwa in Form von Kompetenzerwerb, kann naturgemäß nicht gemessen werden. Dies schränkt die Beurteilung der Leistungsfähigkeit ein, da stilles Wissen von Unternehmen vermehrt genutzt wird, um Wettbewerbsvorteile zu erlangen, die mutmaßlich die steigende Produktivitätsdivergenz zwischen den weltweit erfolgreichsten und den anderen Unter-

<sup>1)</sup> Das Messkonzept ist nicht zu verwechseln mit einem linearen Innovationsmodell, in dem alle Innovationen ihren Ursprung in der Grundlagenforschung haben, sondern erfasst lediglich die für Innovationen relevanten Ressourcen, Aktivitäten und Ergebnisse mit dem Ziel, sie für eine Messung transparent zu machen.

<sup>2)</sup> Unternehmen publizieren zwar auch (Camerani et al., 2018), so wie Hochschulen auch Patente anmelden (Reinstaller, 2020b), der Anteil an der Gesamtproduktion ist aber jeweils gering. Häufiger sind hingegen Patente und Publikationen, die sich aus Kooperationen zwischen Unternehmen und Hochschulen ergeben.

nehmen mitverursachen (Andrews et al., 2016; Ederer et al., 2020)<sup>3)</sup>.

Eine Produktivitätswirkung setzt aber die effektive Verwertung des neuen Wissensbestandes voraus. Unternehmen investieren in Forschung und Entwicklung sowie weitere Innovationsaktivitäten, um sich damit einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, etwa durch neue Produkte oder durch niedrigere Kosten aufgrund neuer Produktionsprozesse. In hochentwickelten Volkswirtschaften, an der Produktivitätsfrontier, wird Innovation empirisch belegt zu einer dominanten Wettbewerbsstrategie von Unternehmen (Aghion und Howitt, 2006; Hölzl und Janger, 2014; Kügler et al., 2020), da Wettbewerbsvorteile

kaum mehr über Imitation oder Kostensenkungen zu erzielen sind. Die Innovationsfrontier bezeichnet die höchste Leistungsfähigkeit, Wissen und Technologie in ökonomische Erfolge umzuwandeln, und wird durch zwei Arten von Indikatoren gemessen: zum einen durch Indikatoren, die **Strukturwandel abbilden** (z. B. Entwicklung des Anteils der Wertschöpfung wissensintensiver Branchen an der gesamten volkswirtschaftlichen Leistung) und zum anderen durch Indikatoren für **Upgrading** (Verbesserung eines Landes entlang der Qualitätsleiter einer Branche) oder das erfolgreiche Vordringen in wissensintensivere Bereiche innerhalb einer Branche.

Abbildung 1: **Konzept zur Leistungsmessung in der Wissensproduktion und -verwertung**



Q: Angepasst aus Janger, Kügler et al. (2017).

Wissensproduktion und -verwertung stehen aber längst nicht mehr nur im Dienst der Wohlstandsmaximierung, sondern sind ebenso ein unverzichtbarer Bestandteil der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen wie etwa des Klimawandels oder der Digitalisierung. Thematisch orientierte Indikatoren können dies teils messen (z. B. Produktivität in bestimmten Branchen), oftmals stehen aber spezifische technologische oder gesellschaftliche Leistungen im Vordergrund. Im vorliegenden Beitrag wird auf die Literatur zur Messung der Leistungsfähigkeit in herausfordernden Bereichen verwiesen (Bock-Schappelwein et al., 2021; Feichtinger et al., 2021; Hölzl et al., 2019; Janger und Strauss-Kollin, 2020). Die Brisanz der Herausforderungen führt Foray und Phelps (2011) zur Beobachtung, dass es nicht mehr ausreicht, die Geschwindigkeit des technologischen Fortschrittes themenoffen, d. h. gleichgültig in welche Richtung zu fördern, sondern dass

die FTI-Politik vor der Herausforderung stehe, die Geschwindigkeit des Fortschritts in eine bestimmte Richtung, themenspezifisch, zu erhöhen.

Wenn sich Österreich die nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft zum Ziel setzt, dann ist eine entsprechend hohe Leistung in der Wissensproduktion und -verwertung ein wichtiger Baustein einer positiven Entwicklung, sowohl hinsichtlich wirtschaftlicher Leistungsmerkmale wie Einkommen pro Kopf und Beschäftigung als auch hinsichtlich der Kompatibilität dieser Wirtschaftsentwicklung mit Nachhaltigkeitszielen. Eine aktuelle Standortbestimmung der Leistung Österreichs im internationalen Vergleich bietet eine wichtige Analysebasis für die Konzeption FTI-politischer Maßnahmen, die solche Leistungssteigerungen zum Ziel haben<sup>4)</sup>.

<sup>3)</sup> Eine Approximation ist nur etwa anhand von F&E-Ausgaben möglich, die im vorliegenden Beitrag dargestellt werden.

<sup>4)</sup> Weitere Analysen der Leistungsfähigkeit Österreichs finden sich bei BMBWF et al. (2021), OECD (2018), Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2021).

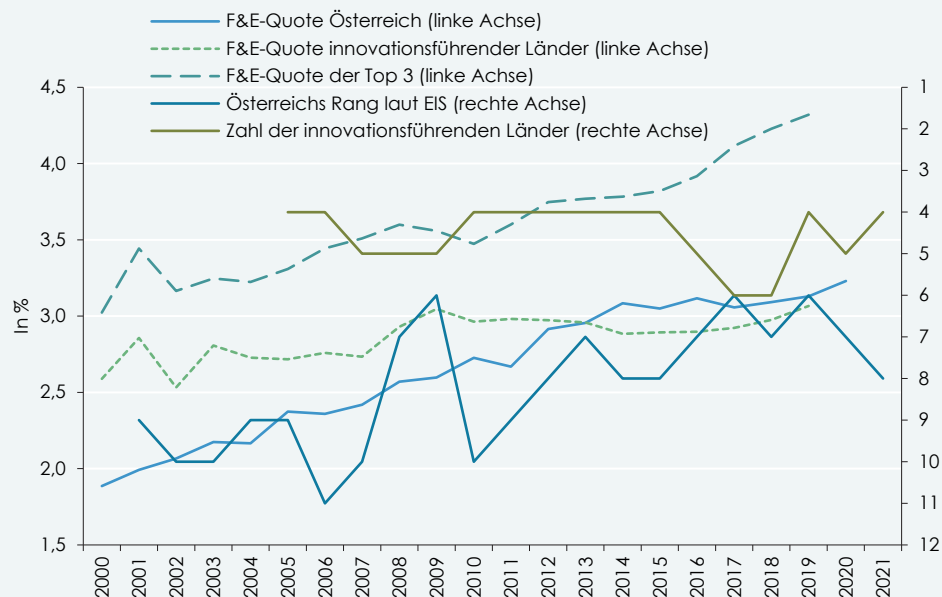
Eine Steigerung der F&E-Ausgaben allein reicht nicht für eine nachhaltige Verbesserung der Wissensproduktion und -verwertung aus.

## 2. Bestimmungsfaktoren im internationalen Vergleich

Die neue FTI-Strategie 2030 der Österreichischen Bundesregierung (2020) setzt sich u. a. zum Ziel, bei der F&E-Quote weltweit und im European Innovation Scoreboard in die Gruppe der jeweils führenden fünf Länder vorzustoßen. Schon die FTI-Strategie 2020 enthielt ähnliche Zielsetzungen. Abbildung 2 zeigt auf der linken Achse die Entwicklung der F&E-Quote in Österreich und im Durchschnitt der führenden Innovationsländer der EU (Belgien, Dänemark, Finnland, Schweden) laut European Innovation Scoreboard (EIS)<sup>5</sup>. Auf der rechten Achse wird die Rangentwicklung Österreichs im EIS gezeigt sowie der jeweils letzte Rang der Gruppe der

führenden Innovationsländer (d. h. der Rang, der für eine Zugehörigkeit zur Gruppe der führenden Innovationsländer ausreichend gewesen wäre). Österreichs F&E-Quote übertraf im Jahr 2019 jene der führenden Innovationsländer. Im EIS 2021 fiel Österreich jedoch um einen Rang zurück. Die Intensivierung der F&E-Ausgaben reichte bisher nicht aus, um in die Gruppe der führenden Länder vorzudringen, obwohl die F&E-Ausgaben auch zu den Indikatoren des EIS zählen<sup>6</sup>): Eine Steigerung der F&E-Ausgaben allein reicht nicht für eine nachhaltige Verbesserung der Wissensproduktion und -verwertung aus.

Abbildung 2: Entwicklung der F&E-Quote und Österreichs Rang im European Innovation Scoreboard



Q: European Innovation Scoreboard, Eurostat, Statistik Austria.

Abbildung 3 zeigt eine breitere Auswahl an direkten Bestimmungsfaktoren, neben monetären auch Humanressourcen sowie einen Indikator zu Innovationskooperationen. Jeder Indikator visualisiert die Werte aller verfügbaren Länder, die zwischen 0 und 1 normalisiert wurden<sup>7</sup>). Die Länderabdeckung variiert je nach Indikator, versucht aber grundsätzlich, alle EU- und OECD-Länder zu erfassen, sowie weitere aufstrebende Volkswirtschaften wie z. B. China. Als Aggregate finden sich die EU, die führenden Innovationsländer laut EIS 2021 sowie die jeweiligen Top 3 pro Indikator. Aktuelle Absolutwerte für

Österreich und die Top 3 pro Indikator werden gemeinsam mit der Zahl der verfügbaren Länder und der Zeitreihe in Übersicht 1 zusammengefasst; Übersicht 2 erläutert die Indikatoren näher. Für Österreich wurde auch ein Trend über die Zeit berechnet; aufgrund der Normalisierung der Werte ist dies kein Trend der tatsächlichen Werte Österreichs, sondern relativ zur Entwicklung der anderen Länder des jeweiligen Indikators. Dies ist jedoch gewünscht, da auch das Konzept einer Frontier von einer relativen und nicht einer absoluten Spitze ausgeht.

<sup>5</sup>) Das EIS enthält Indikatoren zu Bestimmungsfaktoren, zur Wissensproduktion und zur Wissensverwertung.

<sup>6</sup>) Die Methodik des EIS wurde über die Jahre stark verändert, sodass die Abbildung nicht als Entwicklung der Innovationsleistungsfähigkeit Österreichs über die Zeit zu interpretieren ist. Sie zeigt jedoch, dass Österreich gemessen an seiner Leistungsfähigkeit der

Wissensproduktion und Wissensverwertung nach vielen unterschiedlichen Methoden und Indikatorensets noch nie in der Gruppe der führenden Länder zu finden war.

<sup>7</sup>) Die Normalisierung wird in Janger und Strauss-Kollin (2020) beschrieben.



Der Datenpunkt für Österreich ist entsprechend dem Trend rot oder grün.

Gemessen an den monetären Ausgaben für F&E und Innovation liegt Österreich außer in Bezug auf die Risikokapitalintensität immer über dem Durchschnitt der EU und der führenden Innovationsländer. Die F&E-Quote entwickelte sich in den letzten Jahren vor allem in Belgien und Deutschland dynamischer als in Österreich. Österreich wurde daher von diesen beiden Ländern überholt und liegt bezüglich der F&E-Quote – abhängig von der Entwicklung der Schweiz<sup>8)</sup> – derzeit an 6. oder 7. Stelle weltweit. Hinsichtlich der öffentlichen F&E-Finanzierung würde Österreich sogar zu den Top 3 weltweit zählen, wenn die Forschungsprämie weiterhin der öffentlichen Finanzierung zugerechnet würde. Aufgrund einer statistischen Konvention zählt diese jedoch seit Kurzem zur Finanzierung durch den Unternehmenssektor, obwohl sie in Österreich als direkter Zuschuss des Finanzministeriums administriert wird. Deutlich unterdurchschnittlich ist dagegen Österreichs Wert für die Risikokapitalintensität. Allerdings schneidet hinsichtlich dieses

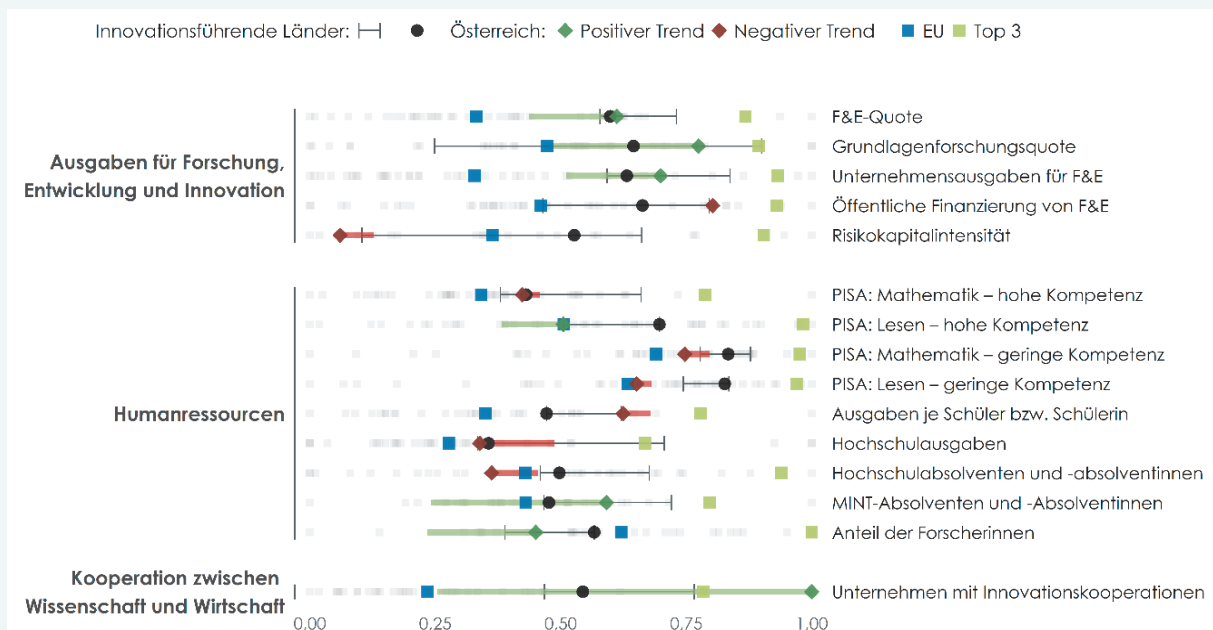
Indikators die EU insgesamt gegenüber etwa den USA schlecht ab. Die Entwicklung folgt in allen Bereichen bis auf die öffentliche F&E-Finanzierung und die Risikokapitalintensität einem steigenden Trend<sup>9)</sup>.

Die Humanressourcen bieten ein wesentlich differenzierteres Bild. Beide Dimensionen im Sekundarbereich – Anteile der Schüler und Schülerinnen mit Spitzen- und bloß Basiskompetenzen – werden abgebildet, da sie unterschiedlich relevant für die Wissensproduktion und -verwertung sein können: Spitzenkompetenzen weisen auf Potential auch für fortgeschrittene wissenschaftliche Leistungen hin, ein Niveau zumindest über den Basis-kompetenzen kann als Potential verstanden werden, neues Wissen im Berufsleben zu absorbieren und einzusetzen. Fehlen sogar Basiskompetenzen wie sinnerfassendes Lesen, dann wird etwa die Bewältigung neuer Querschnittstechnologien wie z. B. der Digitalisierung schwierig, mit Konsequenzen auch für die Produktivitätswirkung neuer Technologien in Österreich.

**Die monetären Ressourcen für die Wissensproduktion und -verwertung (Bildungs- sowie F&E-Ausgaben) sind in Österreich hoch. Der Kompetenzerwerb im Bildungssystem und der Anteil der Hochschulabsolventen und -absolventinnen bleiben dagegen zurück, mit Ausnahme von MINT-Fächern.**

Abbildung 3: **Bestimmungsfaktoren für die Leistungsfähigkeit in der Wissensproduktion und Wissensverwertung**

Normierte Werte, jeweils letzter verfügbares Jahr



Q: Quellen, Indikatorendetailwerte und -erläuterung in den Übersichten 1 und 2.

Gemessen an den Ausgaben je Schüler und Schülerin im Sekundarbereich liegt Österreich deutlich über dem Niveau der führenden Innovationsländer. Hinsichtlich der Leistungen erreicht Österreich aber nur im Fall von Mathematik (hohes Kompetenzniveau)

knapp das Niveau der führenden EU-Länder. In den drei anderen Bereichen ist der EU-Durchschnitt näher als jener der führenden Innovationsländer. Der Anteil der Schüler und Schülerinnen mit niedrigem Kompetenzniveau hat in Österreich sogar steigende

<sup>8)</sup> Die Schweiz veröffentlicht F&E-Daten nur alle drei Jahre.

<sup>9)</sup> Das letzter verfügbare Jahr für Risikokapitaldaten ist das Jahr 2020, die Entwicklungen im Jahr 2021 mit

hohen Investitionen in die Unternehmen Bitpanda und GoStudent sind damit noch nicht berücksichtigt.

Tendenz. Laut Kügler et al. (2020) steht für Industrieunternehmen in Österreich die Verbesserung des Bildungssystems an dritter

Stelle unter den Faktoren, die zur Standortversicherung Österreichs notwendig wären.

### Übersicht 1: Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation in Österreich im internationalen Vergleich – Bestimmungsfaktoren

	Zeitbereich	Ausgangswert	Aktuellster Wert	Vergleichsländergruppen = 100 <sup>1)</sup>			Veränderung über den Zeitbereich		Top 3	Verfügbare Länder
				EU	Innovationsführende Länder	Top 3	In % p. a.	Differenz zu den innovationsführenden Ländern in Prozentpunkten		
<b>Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Innovation<sup>2)</sup></b>										
F&E-Quote	2000/2019	1,9	3,1	171,1	102,0	72,4	1,24	1,01	IL, KR, SE	38
Grundlagenforschungsquote	2002/2019	0,4	0,5	148,7	116,4	88,5	0,19	0,14	CH, KR, NL	33
Unternehmensausgaben für F&E	2002/2019	0,4	1,3	210,6	110,6	75,2	6,67	2,68	IL, KR, CH	38
Öffentliche Finanzierung von F&E	2000/2019	0,7	0,8	152,3	112,7	88,6	0,13	0,08	NO, KR, DE	38
Risikokapitalintensität <sup>3)</sup>	2007/2020	0,3	0,1	20,2	14,2	8,4	-0,26	-0,08	NL, UK, FR	22
<b>Humanressourcen</b>										
PISA: Mathematik – hohe Kompetenz	2003/2018	14,3	12,6	122,8	98,3	54,8	-1,72	5,89	CN, KR, NL	42
PISA: Lesen – hohe Kompetenz	2000/2018	7,5	7,2	99,8	73,4	52,5	-0,22	2,36	CA, FI, NZ	42
PISA: Mathematik – geringe Kompetenz <sup>4)</sup>	2003/2018	18,8	21,1	112,9	80,7	48,8	2,31	-0,71	CN, EE, JP	42
PISA: Lesen – geringe Kompetenz <sup>4)</sup>	2000/2018	19,3	23,6	102,7	73,2	51,4	4,31	1,12	EE, IE, FI	41
Ausgaben je Schüler bzw. Schülerin <sup>5)</sup>	2012/2018	21.474,0	23.037,4	151,9	123,5	83,9	1,18	1,03	LU, NO, CH	31
Hochschulausgaben <sup>6)</sup>	2000/2018	10.850,5	20.704,5	117,8	95,9	55,3	3,65	0,001	LU, UK, CA	37
Hochschulabsolventen und -absolventinnen <sup>6)</sup>	2004/2020	30,5	41,4	93,2	87,3	61,7	10,95	-2,11	KR, CA, JP	38
MINT-Absolventen und -Absolventinnen <sup>5)</sup>	2000/2019	7,2	23,4	129,3	119,2	77,5	16,20	8,83	IE, FR, UK	34
Anteil der Forscherinnen <sup>2)</sup>	2002/2019	20,7	30,4	85,6	89,2	64,8	9,68	5,32	LV, LT, RO	32
<b>Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft<sup>7)</sup></b>										
Unternehmen mit Innovationskooperationen	2004/2016	10,0	23,2	181,1	177,4	126,1	13,19	19,48	UK, AT, DK	32

Q: WIFO-Darstellung. – <sup>1)</sup> Werte über 100 . . . höhere Leistung Österreichs, Werte unter 100 . . . niedrigere Leistung Österreichs. Dunkelgrün: ab 110, Mittelgrün: 100 bis unter 110, Hellgrün: 90 bis unter 100, Hellblau: 75 bis unter 90, Dunkelblau: unter 75. – <sup>2)</sup> Q: OECD MSTI. – <sup>3)</sup> Q: Invest Europe. – <sup>4)</sup> Vergleich mit Ländergruppen: invertiert. – <sup>5)</sup> Q: Eurostat. – <sup>6)</sup> Q: OECD. – <sup>7)</sup> Q: Eurostat CIS.

Im tertiären Bereich sind die Hochschulausgaben je Studierenden oder Studierende in Österreich geringer als in den führenden Ländern, mit rückläufigem Trend. Allerdings ist hier auf zahlreiche Messunschärfen wie etwa prüfungsinaktive Studierende hinzuweisen<sup>10)</sup>. Der Anteil der Absolventen und Absolventinnen an der Bevölkerung (in einer breiten Definition, die auch die letzten zwei Stufen der Berufsbildenden Höheren Schule einschließt) ist niedriger als im Durchschnitt der EU, auch das neben der Risikokapitalintensität seit langem unverändert. Wesentlich besser schneidet Österreich hinsichtlich des breit definierten Anteils der MINT-Absolventen und -Absolventinnen ab, vor allem auf-

grund der Schulform der Höheren Technischen Lehranstalten; die Entwicklung war hier zudem sehr dynamisch. Der Anteil der Forscherinnen am gesamten Forschungspersonal ist sowohl in Österreich, das hier aber aufholt, als auch in den führenden Innovationsländern niedrig. Einen Spitzenwert unter den verfügbaren Top 3 erzielt Österreich hingegen in Bezug auf den Anteil der Unternehmen, die mit Hochschulen kooperieren. Wurde hier Ende der 1990er-Jahre eine Schwäche Österreichs diagnostiziert (Lundvall, 2010; Stampfer, 2000), so wandelte sich diese mittlerweile in eine Stärke, wohl nicht zuletzt durch beständige und intensive Förderung etwa über Förderpro-

<sup>10)</sup> Für eine genaue Diskussion siehe Janger, Firgo et al. (2017).

gramme wie z. B. K-plus oder den Nachfolger COMET.

Die Bestimmungsfaktoren für Wissensproduktion und -verwertung sind noch wesentlich breiter als die hier gezeigten. Sie sind komplexe Phänomene, deren vielfältige Einflussfaktoren wohl am umfassendsten in der Theorie der Nationalen Innovationssysteme

erfasst werden (Lundvall, 2010). So fehlen aus Platzgründen wichtige Rahmenbedingungen wie die Produktmarkt- und Kapitalmarktregulierung<sup>11)</sup> oder die Entwicklung der immateriellen Investitionen (neben F&E auch Investitionen in Software, Lizenzen usw.). Hier liegt Österreich gegenüber den führenden Ländern zurück (Friesenbichler et al., 2021).

## Übersicht 2: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation im internationalen Vergleich – Bestimmungsfaktoren

	Beitrag zur Wissensproduktion	Quelle	Definition
<b>Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Innovation</b>			
F&E-Quote	Input	OECD MSTI	F&E-Ausgaben (GERD) in % des BIP
Grundlagenforschungsquote	Input	OECD MSTI	Grundlagenforschungsausgaben in % des BIP, laut Definition des OECD-Frascati-Manual
Unternehmensausgaben für F&E	Input	OECD MSTI	F&E-Ausgaben im Sektor Unternehmen in % des BIP
Öffentliche Finanzierung von F&E	Input	OECD MSTI	Öffentliche Finanzierung von FTI im internationalen Vergleich (Anteil GERD finanziert von öffentlichen Stellen) in % des BIP
Risikokapitalintensität	Input	Invest Europe	Risikokapital in % des BIP, laut Marktstatistik
<b>Humanressourcen</b>			
PISA: Mathematik – hohe Kompetenz	Output	PISA	Anteil der 15-jährigen Schüler und Schülerinnen mit hoher Kompetenz in Mathematik an allen gleichaltrigen Schülern und Schülerinnen in %
PISA: Lesen – hohe Kompetenz	Output	PISA	Anteil der 15-jährigen Schüler und Schülerinnen mit hoher Kompetenz in Lesen an allen gleichaltrigen Schülern und Schülerinnen in %
PISA: Mathematik – geringe Kompetenz	Output	PISA	Anteil der 15-jährigen Schüler und Schülerinnen mit geringer Kompetenz in Mathematik an allen gleichaltrigen Schülern und Schülerinnen in %
PISA: Lesen – geringe Kompetenz	Output	PISA	Anteil der 15-jährigen Schüler und Schülerinnen mit geringer Kompetenz in Lesen an allen gleichaltrigen Schülern und Schülerinnen in %
Ausgaben pro Kopf	Input	Eurostat	Öffentliche Ausgaben für Bildung pro Kopf (Schüler bzw. Schülerinnen, Studierende) basierend auf Vollzeitäquivalenten, in 1.000 Kaufkraftstandards
Hochschulausgaben	Input	OECD Education at a Glance	Öffentliche und private Ausgaben für Hochschulen (ISCED 6 bis 8) pro Kopf (Studierende), in 1.000 Kaufkraftstandards
Hochschulabsolventen und -absolventinnen	Output	OECD	Anteil der 25- bis 34-jährigen Hochschulabsolventen und -absolventinnen (ISCED 5 bis 8) an der gleichaltrigen Bevölkerung in %
MINT-Absolventen und -Absolventinnen	Output	Eurostat	20- bis 29-Jährige mit Tertiäradabschluss in naturwissenschaftlichen und technologischen Fachrichtungen (ISCED 5 bis 8) in % der gleichaltrigen Bevölkerung
Anteil der Forscherinnen	Input	OECD MSTI	Anteil der Frauen am wissenschaftlichen Forschungspersonal in allen Wirtschaftsbereichen in %
<b>Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft</b>			
Unternehmen mit Innovationskooperationen	Input	Eurostat CIS	Anteil der Unternehmen, die mit Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Innovationsprojekten kooperieren, an allen Unternehmen in %

Q: WIFO-Darstellung.

### 3. Wissensproduktion im Vergleich

Der Vergleich der Wissensproduktion anhand der Zahl der bewilligten Förderanträge, der Publikationen und Patente (d. h. der kodifizierten Wissensproduktion) ist übersichtlicher als die wesentlich vielfältigere Landschaft der Bestimmungsfaktoren und der herausfordernden Messbarkeit der Wissensverwertung, auch aufgrund der guten Datenlage im Bereich Patente und Publikationen<sup>12)</sup>. Für das Abschneiden bei ERC-Grants und Publikationen ist die Leistungsfähigkeit des Hochschul- und außeruniversitären Forschungssektors bedeutsamer als jene des Unternehmenssektors. Hier liegt die

Leistung Österreichs zumeist über dem Durchschnitt der EU, aber unter den führenden Innovationsländern, bei großem Abstand zu den weltweiten Top 3.

Eine Ausnahme ist der Indikator Hochschulranking Forschungsleistung (Leistung unter dem Durchschnitt der EU), der die Ränge der österreichischen Universitäten im rein bibliometrischen Leiden-Ranking auf einen Wert aggregiert und dabei Platzierungen in den vorderen Ranggruppen höher gewichtet. Das Ergebnis spiegelt teils die Struktur der akademischen Forschung in Österreich

<sup>11)</sup> Eine aktuelle Übersicht bieten Janger und Strauss-Kollin (2020).

<sup>12)</sup> Die nicht kodifizierte Wissensproduktion, d. h. implizites oder stilles Wissen, kann hingegen nur approximiert werden.

wider, in der viele Universitäten keinen hohen Rang erreichen, während außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit exzellenter Forschungsleistung wie das IST Austria oder Institute der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wie z. B. das IMBA (noch) zu klein sind, um in den Rankings aufzuscheinen. Sehr wohl sichtbar sind diese Einrichtungen im Bereich der ERC-Grants, hier kommt Österreichs Performance jener der führenden Länder näher. Laut Indikatoren, für die die Gesamtleistung des Systems ausschlaggebend ist, wie z. B. die Qualität der Publikationen insgesamt, gibt es in Österreich zwar hervorragende Forschungsgruppen, diese weisen aber einen zu geringen Anteil am wissenschaftlichen Personal auf, um in den auf Landesebene aggregierten Indikatoren sichtbar zu sein. Die Trends sind überwiegend positiv.

Fehlen für eine hohe Leistungsfähigkeit im Bereich Publikationen große forschungsstarke Universitäten oder außeruniversitäre Einrichtungen, so fehlen für die Leistungsfähigkeit im Bereich der "triadischen Patente" (Anmeldungen bei den Patentämtern der EU, der USA und Japans) große heimische innovationsintensive Unternehmen etwa in der

Pharma- oder Computerindustrie<sup>13</sup>). Gemessen an der Zahl der Patentanmeldungen nur beim Europäischen Patentamt weist Österreich jedoch einen positiven Trend auf, der der durchschnittlichen Performance der führenden Innovationsländer nahekommt. Auch Österreichs Leistungsfähigkeit im Bereich der "Super-Patente" (Reinstaller und Reschenhofer, 2017), die technologisch besonders bedeutsam sind, übersteigt in den letzten Jahren deutlich den EU-Durchschnitt.

Zu den jeweiligen Top 3 gehört sowohl in Bezug auf Publikationen als auch auf Patente sehr oft die Schweiz, die sowohl forschungsstarke Universitäten als auch eine hohe Spezialisierung auf wissensintensive Branchen wie z. B. die Pharmaindustrie aufweist. Die Niederlande zählen häufig zu den Top 3 bezüglich Publikationen, während im Bereich der Patente Länder mit bedeutender Industrie wie z. B. Schweden, Deutschland und Japan voranliegen. Die USA zählen relativ zur Landesgröße nicht zu den Top 3, würden jedoch in einer nicht größenkalierten Betrachtungsweise gemessen an den meisten Indikatoren (außer ERC-Grants) den ersten Platz einnehmen.

### Übersicht 3: Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation in Österreich im internationalen Vergleich – Wissensproduktion

	Zeitbereich	Ausgangswert	Aktuellster Wert	Vergleichsländergruppen = 100 <sup>1)</sup>			Veränderung über den Zeitbereich		Top 3	Verfügbare Länder
				EU	Innovationsführende Länder	Top 3	In % p. a.	Differenz zu den innovationsführenden Ländern in Prozentpunkten		
<b>Anträge und Publikationen</b>										
Zahl der Publikationen <sup>2)</sup>	2005/2020	1,6	3,1	123,8	75,4	59,7	4,38	0,32	CH, DK, IS	43
Zahl der ERC-Grants <sup>3)</sup>	2009/2019	1,7	2,5	172,2	86,3	37,4	3,97	-1,68	CH, IL, NL	32
Qualität der Publikationen <sup>4)</sup>	2011/2018			124,6	84,1	73,5	0,00	0,00	NL, CH, UK	40
Hochschulranking Forschungsleistung <sup>5)</sup>	2009/2019	47.632,2	52.623,4	72,8	48,1	19,0	1,00	2,87	CH, NL, AU	28
<b>Patente<sup>6)</sup></b>										
Patentanmeldungen	2000/2018	0,1	0,2	250,4	90,8	63,2	0,93	1,51	CH, DK, SE	40
Triadische Patentanmeldungen	2000/2018			160,5	54,2	17,5	-6,26	-0,99	JP, CH, IL	39
Super-Patente	2000/2018	1,1	1,6	233,6	92,2	71,4	2,25	3,34	DE, SE, FI	27

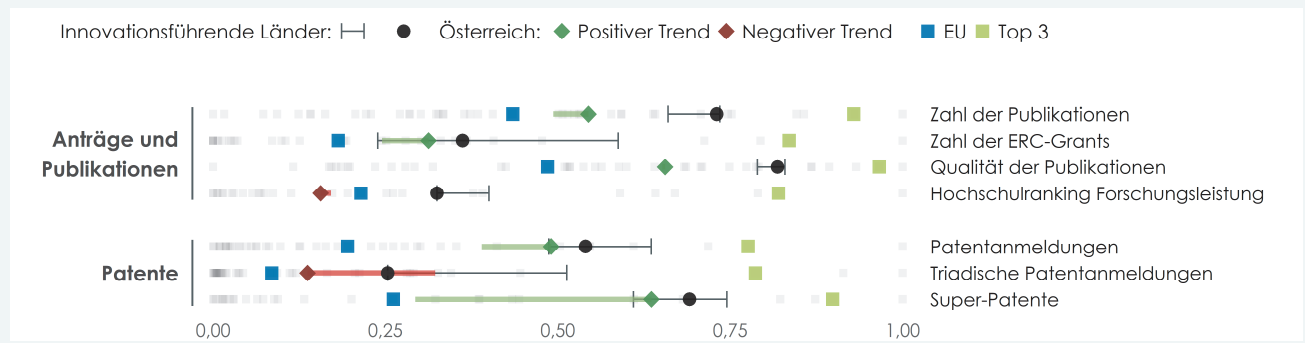
Q: WIFO-Darstellung. – <sup>1)</sup> Werte über 100 . . . höhere Leistung Österreichs, Werte unter 100 . . . niedrigere Leistung Österreichs. Dunkelgrün: ab 110, Mittelgrün: 100 bis unter 110, Hellgrün: 90 bis unter 100, Hellblau: 75 bis unter 90, Dunkelblau: unter 75. – <sup>2)</sup> Q: Scimago. – <sup>3)</sup> Q: European Research Council. – <sup>4)</sup> Q: European Innovation Scoreboard. – <sup>5)</sup> Q: CWTS-Leiden-Ranking 2021, WIFO-Berechnungen. – <sup>6)</sup> Q: PATSTAT, Frühling 2021, Weltbank, WIFO-Berechnungen.

<sup>13)</sup> Die Anmeldung an drei großen Patentämtern weist auf eine besonders große potentielle kommerzielle Bedeutung triadischer Patente hin, die die hohen Kosten

solcher Anmeldungen rechtfertigt (Unterlass et al., 2013).

Abbildung 4: **Leistungsfähigkeit in der Wissensproduktion**

Normierte Werte, jeweils letzter verfügbares Jahr



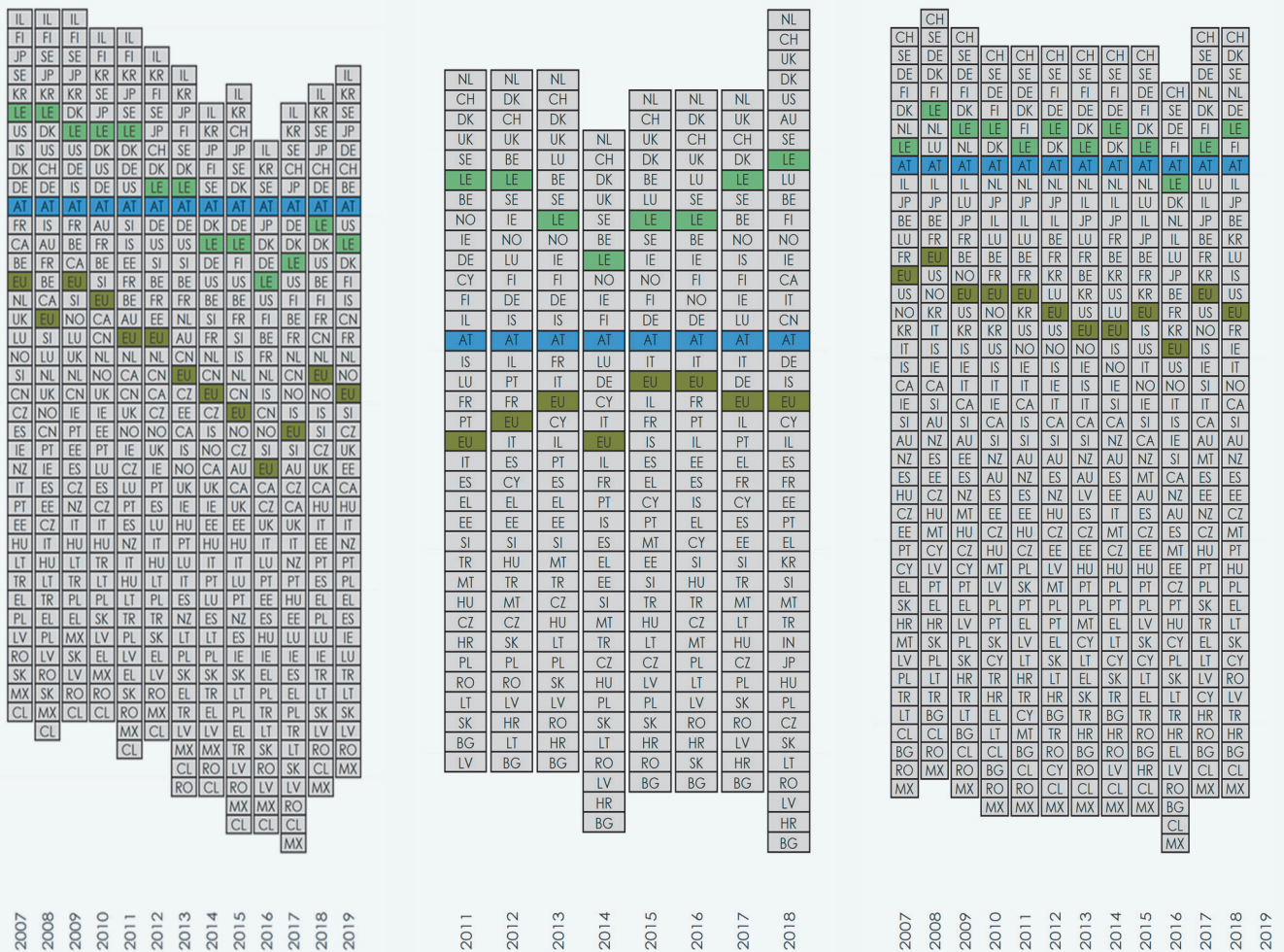
Q: Quellen, Indikatordetaillwerte und -erläuterung in den Übersichten 3 und 4.

Abbildung 5: **Österreichs Rang hinsichtlich der F&E-Quote, Qualität der Publikationen und Patentanmeldungen im zeitlichen Verlauf**

F&E-Quote

Qualität der Publikationen

Patentanmeldungen



Q: OECD; European Innovation Scoreboard; PATSTAT, Frühling 2021; Weltbank; WIFO-Berechnungen. LE . . . Durchschnitt der führenden Länder.

**Österreich liegt in einem Vergleich von Indikatoren für die Wissensproduktion über dem Durchschnitt der EU, unter dem Durchschnitt der führenden Innovationsländer und deutlich unter dem Durchschnitt der weltweiten Top 3.**

Angesichts der in Österreich sehr hohen öffentlichen Finanzierung von F&E (Kapitel 2) wurde die Wirkung der Ausgaben bzw. ihre Effizienz und Effektivität in den letzten Jahren diskutiert (Janger und Kügler, 2018; OECD, 2018). Abbildung 5 zeigt einen Input-Indikator, die F&E-Quote, im Vergleich mit der Entwicklung der Zahl der Patentanmeldungen und der Qualität der Publikationen (ein Vergleich mit der Zahl der Publikationen würde ein ähnliches Ergebnis liefern). In Bezug auf die F&E-Quote holte Österreich deutlich auf, wenngleich es in den letzten Jahren von Belgien und Deutschland überholt wurde. Weniger kräftig war der Aufholprozess hinsichtlich der Zahl der Patentanmeldungen. In

Bezug auf die Qualität der Publikationen war zuletzt sogar ein Positionsverlust zu verzeichnen. Andere Indikatoren würden ein teils anderes Bild ergeben, z. B. die Zahl der triadischen Patente ein schlechteres als die der EPA-Anmeldungen, die Zahl der ERC-Grants ein besseres als die Qualität der Publikationen insgesamt. Effizienzanalysen benötigen daher umfassende Analysen, die etwa eigene statistische Verfahren einsetzen, um Bündel an Input- und Outputindikatoren berücksichtigen zu können. In solchen Analysen zeigt sich in der Regel eine durchschnittliche Effizienz Österreichs im Mittelfeld der EU-Länder (Janger und Kügler, 2018).

#### Übersicht 4: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation im internationalen Vergleich – Wissensproduktion

	Beitrag zur Wissensproduktion	Quelle	Definition
<b>Anträge und Publikationen</b>			
Zahl der Publikationen	Output	Scimago	Zahl der zitierfähigen Publikationen je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen
Zahl der ERC-Grants	Output	European Research Council	Zahl der ERC-Grants je Einwohner und Einwohnerin
Qualität der Publikationen	Output	European Innovation Scoreboard	Zahl der Publikationen unter den meistzitierten 10% weltweit
Hochschulranking Forschungsleistung	Output	CWTS-Leiden-Ranking 2021, WIFO-Berechnungen	Zahl der Hochschulen Österreichs in groben Ranggruppen (1 bis 50, 51 bis 100, 101 bis 200, 201 bis 300) im Leiden-Ranking relativ zur Landesgröße (Zahl der Hochschulen je 10 Mio. Einwohner und Einwohnerinnen, gewichtet mit den Ranggruppen: je besser die Ranggruppe, desto höher das Gewicht)
<b>Patente</b>			
Patentanmeldungen	Output	PATSTAT, Frühling 2021, Weltbank, WIFO-Berechnungen	Patentanmeldungen am EPA nach Wohnsitz des Erfinders bzw. der Erfinderin, je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen
Triadische Patentanmeldungen	Output	PATSTAT, Frühling 2021, Weltbank, WIFO-Berechnungen	Patentanmeldungen an EPA, JPO und USPTO nach Wohnsitz des Erfinders bzw. der Erfinderin, je 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen
Super-Patente	Output	PATSTAT, Frühling 2021, Weltbank, WIFO-Berechnungen	Bahnbrechende Erfindungen, Rangwerte (Pagerank), relativ zur EU

Q: WIFO-Darstellung.

## 4. Ökonomische Wirkung im Vergleich – Wissensverwertung

Um ökonomische Effekte der Wissensproduktion international zu vergleichen, werden solche unterschieden, die ein Upgrading bestehender Branchen bzw. Unternehmen bewirken, und solche, die einen Strukturwandel in Richtung wissensintensiverer Branchen mit sich bringen (Janger, Schubert et al., 2017). Neues Wissen kann demnach dazu eingesetzt werden, in bestehenden Branchen auf der "Qualitätsleiter" höher zu steigen, etwa durch eine Modernisierung der Produkte oder eine Steigerung des Technologiegehaltes<sup>14</sup>). Neues Wissen kann aber auch das Wachstum wissensintensiver Branchen be-

wirken, etwa von innovationsintensiven Start-ups.

Österreichs Industriestruktur war bisher von einer Spezialisierung auf traditionellere, weniger innovationsintensive Branchen geprägt, was auch als österreichisches Paradoxon bezeichnet wurde (makroökonomischer Erfolg etwa gemessen an Einkommen und Produktivität in "alten Strukturen"; Janger, 2012; Peneder, 2001). Erfolgreiches Upgrading ist ein Erklärungsansatz für diese Beobachtung. Umgekehrt ist der Strukturwandel in Richtung wissensintensiver Aktivitäten seit jeher nur schwach ausgeprägt, mit einer auch im

<sup>14</sup>) So entwickelte sich etwa die voestalpine aufgrund des intensiven Einsatzes von Forschung, Entwicklung

und Innovation von einem traditionellen Stahlhersteller zu einem Technologiekonzern.

europäischen Vergleich schwachen Dynamik innovationsintensiver Jungunternehmen.

Nach aktuellen Zahlen zur Exportqualität und -komplexität zählt Österreich im Bereich Upgrading weiterhin zur Spitze. Die Exportkomplexität ist in Österreich sogar höher als in den führenden Innovationsländern, die Exportqualität zwar knapp niedriger, aber mit nur geringem Abstand zu den weltweiten Top 3 (Finnland, Deutschland, Schweden). Allerdings könnte in manchen Bereichen das Ende der Qualitätsleiter erreicht sein. Es scheint wegen der Konkurrenz aufstrebender Volkswirtschaften weniger als früher zu gelingen, zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit in noch höhere Preis- bzw. Qualitätssegmente vorzustoßen (Reinstaller und Friesenbichler, 2020).

Die Indikatoren für Strukturwandel zeigen ein sehr gemischtes Bild. In früheren Jahren stand als Indikator der Anteil von schnell wachsenden Jungunternehmen (Gazellen) an der Beschäftigung in innovationsintensiven Sektoren zur Verfügung, bei dem Österreich selbst im EU-Vergleich schlecht abschneidet. Die Start-up-Dynamik ist allerdings sehr schwierig zu messen: Schnell wachsende Unternehmen werden etwa nicht mit ihrer eigenen Innovationsintensität erfasst, sondern durch ihre Zugehörigkeit zu be-

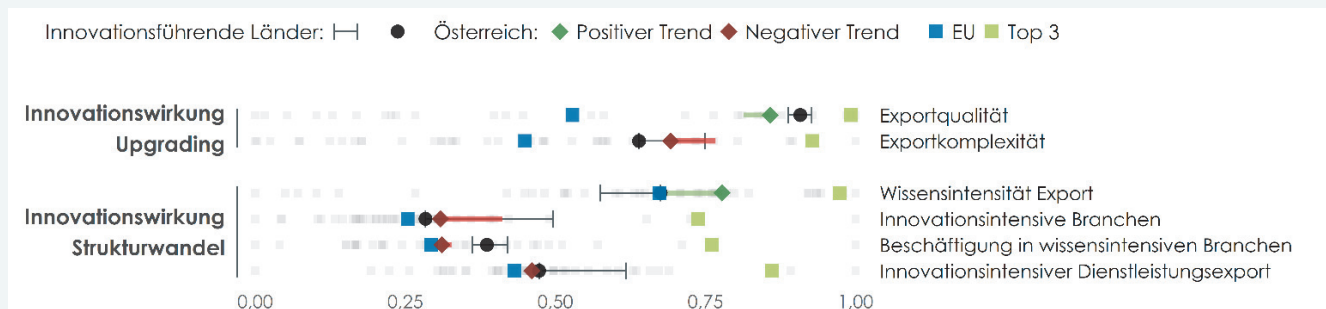
stimmten Branchen, die im Durchschnitt als innovationsintensiv gelten. Dies dürfte erklären, warum der Gazellen-Indikator nicht mehr Teil des europäischen Innovationsanzeigers ist. Der Austrian Startup Monitor<sup>15)</sup> zeigt auf der Basis von Primärrecherchen eine positive Dynamik, leider fehlen aber internationale Vergleiche. Die Risikokapitalintensität als Inputindikator der Start-up-Dynamik ist in Österreich jedoch auch weit unterdurchschnittlich (Kapitel 2), wenngleich zwei Unternehmen (Bitpanda und GoStudent) 2021 sehr hohe Investitionsrunden erzielen konnten. Für 2022 ist somit mit einer Verbesserung zu rechnen.

Mit Ausnahme der Wissensintensität der Exportindustrie zeigen sämtliche Indikatoren einen leicht rückläufigen Trend und liegen über dem EU-Durchschnitt bzw. über den Werten der führenden Innovationsländer (Wissensintensität der Exportindustrie, innovationsintensive Branchen). Indikatoren zum Strukturwandel sind jedoch durch die Integration in internationale Wertschöpfungsketten teils stark verzerrt. So zählt die Produktion von Automotoren in Ungarn statistisch als Hightech-Aktivität, auch wenn das Know-how zumindest teilweise aus Deutschland stammt (Janger, Schubert et al., 2017), weshalb Ungarn manchmal zu den Top 3 zählt.

**Die Wissensverwertung ist leistungsfähig im Bereich des Upgrading, des Vorstoßes in höhere Qualitätssegmente bestehender Branchen. Der Strukturwandel etwa durch innovationsintensive Neugründungen bleibt begrenzt.**

Abbildung 6: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit in der Wissensverwertung

Normierte Werte, jeweils letzter verfügbares Jahr



Q: Quellen, Indikatordetailwerte und -erläuterung in den Übersichten 5 und 6.

Wie eingangs erläutert, sind nicht nur ökonomische Aspekte der Wissensverwertung wichtig, sondern auch gesellschaftliche Problemlösungen etwa für Umweltschutz und Klimawandel; die ökonomische Wissensverwertung wurde zudem branchenunabhängig, ohne thematischen Schwerpunkt dargestellt, obwohl die Umwälzungen in einigen Branchen viel schneller erfolgen als in

anderen. Hier wird auf einschlägige Publikationen verwiesen (siehe Kapitel 1). Entwicklungen im Bereich Umweltschutz und Digitalisierung gehen aber auch oft mit wirtschaftlichen Konsequenzen einher, etwa durch die Anwendung neuer Technologien für Energieproduktion und -speicherung, Mobilität, Gebäude, Landwirtschaft usw.

<sup>15)</sup> <https://austrianstartupmonitor.at/>.

## Übersicht 5: Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation in Österreich im internationalen Vergleich – Wissensverwertung

	Zeitraum	Ausgangswert	Aktueller Wert	Vergleichslandgruppen (= 100 <sup>1)</sup> )			Veränderung über den Zeitraum		Top 3	Verfügbare Länder
				EU	Innovationsführende Länder	Top 3	In % p. a.	Differenz zu den innovationsführenden Ländern in Prozentpunkten		
<b>Innovationswirkung Upgrading</b>										
Exportqualität <sup>2)</sup>	2010/2019	80,0	81,2	124,1	97,1	92,7	1,16	3,49	FI, DE, SE	28
Exportkomplexität <sup>3)</sup>	2007/2019	1,6	1,7	144,1	107,1	77,0	0,50	0,45	JP, DE, CH	41
<b>Innovationswirkung Strukturwandel</b>										
Wissensintensität Export <sup>2)</sup>	2005/2019	55,3	58,3	114,0	113,7	81,3	2,93	3,07	JP, KR, HU	41
Innovationsintensive Branchen <sup>2)</sup>	2008/2018	0,3	0,4	115,2	106,5	49,2	0,02	0,03	CL, JP, KR	41
Beschäftigung in wissensintensiven Branchen <sup>4)</sup>	2012/2019	14,2	14,9	103,3	88,0	55,1	0,70	0,05	IL, LU, NO	33
Innovationsintensiver Dienstleistungsexport <sup>2)</sup>	2010/2019	73,6	78,0	103,0	98,8	71,6	4,45	4,72	TR, NO, LU	38

Q: WIFO-Darstellung. – <sup>1)</sup> Werte über 100 . . . höhere Leistung Österreichs, Werte unter 100 . . . niedrigere Leistung Österreichs. Dunkelgrün: ab 110, Mittelgrün: 100 bis unter 110, Hellgrün: 90 bis unter 100, Hellblau: 75 bis unter 90, Dunkelblau: unter 75. – <sup>2)</sup> Q: Eurostat. – <sup>3)</sup> Q: BACI. – <sup>4)</sup> Q: European Innovation Scoreboard.

## Übersicht 6: Indikatoren zur Leistungsfähigkeit von Forschung und Innovation im internationalen Vergleich – Wissensverwertung

	Beitrag zur Wissensproduktion	Quelle	Definition
<b>Innovationswirkung Upgrading</b>			
Exportqualität	Output	Eurostat	Anteil der Exporte im Hochpreissegment am Gesamtexport in %
Exportkomplexität	Output	BACI	Komplexitätsscore der exportierten Produkte: Produktraumindikator <sup>1)</sup> , der den technologischen Entwicklungsgrad einer Produktlinie anhand der Komplexität der zugrundeliegenden Wissensbestände misst
<b>Innovationswirkung Strukturwandel</b>			
Wissensintensität Export	Output	Eurostat	Anteil von Exporten mit mittelhoher bis hoher Technologieintensität am Gesamtexport in %
Innovationsintensive Branchen	Output	Eurostat	Anteil innovationsintensiver Branchen an der Wertschöpfung in %
Beschäftigung in wissensintensiven Branchen	Output	European Innovation Scoreboard	Anteil wissensintensiver Branchen an der Beschäftigung in %
Innovationsintensiver Dienstleistungsexport	Output	Eurostat	Anteil innovationsintensiver Branchen am Dienstleistungsexport in %

Q: WIFO-Darstellung. – <sup>1)</sup> Hausmann und Hidalgo (2011), Hidalgo und Hausmann (2009), Tacchella et al. (2012).

## 5. Schlussfolgerungen

**Österreich liegt in einem Vergleich von Indikatoren für die Wissensproduktion und -verwertung zwar über dem Durchschnitt der EU, aber in der Regel unter dem Durchschnitt der führenden Innovationsländer und deutlich unter dem Durchschnitt der weltweiten Top 3.**

Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse der internationalen Leistungsfähigkeit Österreichs in der Wissensproduktion und -verwertung sowie zentraler Bestimmungsfaktoren müssen mit Vorsicht betrachtet werden: Die Indikatoren eignen sich unterschiedlich gut für robuste Einschätzungen. Für die Bestimmungsfaktoren liegen zwar einige verlässliche Indikatoren vor, da die Erfassung von monetären oder Humanressourcen durch viele statistische Standards etwa der OECD gewährleistet ist. Die Herausforderung liegt allerdings in der Vielzahl der möglichen relevanten Faktoren. Nicht abgebildet sind etwa Indikatoren dazu, wie Mittel vergeben werden (z. B. über Basisfinanzierung oder im

Wettbewerb). Robuste Indikatoren liegen für die kodifizierte Produktion von Wissen vor, nicht für den Aufbau von implizitem Wissen. Indikatoren für die Wissensverwertung leiden unter der Verzerrung durch die Organisation der Produktion in internationalen Wertschöpfungsketten. Aus Platzgründen wird hier auch nur auf Publikationen zu thematisch spezifischen Bereichen wie z. B. Umweltschutz oder Digitalisierung verwiesen<sup>16)</sup>.

Zudem ist unsicher, wie sich die COVID-19-Pandemie auf die Wissensproduktion und -verwertung auswirken wird. Grundsätzlich dämpfen Krisen bzw. Rezessionen die F&E-Aktivitäten von Unternehmen, die in der

<sup>16)</sup> Eine ausführliche Diskussion von Messproblemen sowie zusätzliche Indikatoren aus vielen Bereichen präsentieren Janger und Strauss-Kollin (2020).



Regel prozyklisch agieren (Friesenbichler et al., 2020; Reinstaller, 2020a). Demgemäß deuten WIFO-Befragungsergebnisse auf ein Aufschieben von Investitionen und einen Rückgang von Produkteinführungen hin (Reinstaller, 2021). In bestimmten Branchen (z. B. Pharma, Medizintechnik) könnten aber die positiven Auswirkungen der COVID-19-Krise überwiegen. Zudem ist quer über alle Sektoren mit einem Digitalisierungsschub zu rechnen, der angesichts der Defizite Österreichs in diesem Bereich zu begrüßen wäre (Hözl et al., 2019). Das größte Risiko für die Leistungsfähigkeit des österreichischen Innovationssystems geht aber wohl von dauerhaften Kompetenzverlusten bzw. Bildungsrückständen aus, die besonders sozio-ökonomisch benachteiligte Schüler und Schülerinnen treffen. Im Vergleich mit anderen Ländern schnitten solche Kinder und Jugendliche in Österreich schon vor der COVID-19-Krise schlecht bei Kompetenztests ab (Bock-Schappelwein und Famira-Mühlberger, 2020). Strukturierte, flächendeckende und intensive Konzepte, um die durch die COVID-19-Pandemie entstandenen Lernrückstände aufzuholen, sind daher dringend notwendig.

Trotz der genannten Einschränkungen kann Österreichs Leistungsfähigkeit in den unterschiedlichen Bereichen vereinfacht über dem Durchschnitt der EU, meist unter dem Durchschnitt der führenden Innovationsländer laut EIS (Belgien, Dänemark, Finnland und Schweden) und weit unter dem Durchschnitt der weltweit Top 3 eingeordnet werden. Um die Leistungsfähigkeit Österreichs adäquat einschätzen zu können, gilt es daher, sich nicht nur an der EU, sondern an weltweit führenden Ländern zu orientieren.

In oder knapp an den Top 3 liegt Österreich nur in Bezug auf die Bestimmungsfaktoren (Unternehmensausgaben, öffentliche Finanzierung von F&E, Ausgaben je Schüler oder Schülerin im Sekundarbereich sowie Kooperation zwischen Unternehmen und Hochschulen für Innovation). In der Wissensproduktion und -verwertung selbst besteht dagegen – bei allen oben genannten Einschränkungen der Aussagekraft – teils noch deutliches Aufholpotential zu den Top 3. Vereinfacht fehlt der zweifellos vorhandenen Spitze in Österreich die Breite. Dies gilt für die Forschung an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen – hier fehlen große und gleichzeitig forschungsstarke Einrichtungen, deren Leistung auf die für Österreich insgesamt aggregierten Indikatoren durchschlagen würde. Ebenso gilt dies für den Unternehmensbereich, in dem historisch einerseits große Hightech-Unternehmen mit einer entsprechend intensiven Wissensproduktion und -verwertung und andererseits

eine breitere Masse an innovationsintensiven Start-ups fehlen, selbst wenn es erfolgreiche Neugründungen in Österreich gibt.

Vorschläge für Maßnahmen zur Leistungssteigerung etwa in den Bereichen Exzellenz in der Forschung und Verfügbarkeit von Risikokapital gibt es bereits<sup>17)</sup>. Eine prioritäre Umsetzung solcher Maßnahmen könnte sich auf Österreichs Leistungsfähigkeit in der Wissensproduktion und -verwertung positiv auswirken. Auch von Synergien ist auszugehen, da etwa exzellente Forschungseinrichtungen talentierte Studierende und Forschende anziehen, die dann wiederum in Unternehmen arbeiten oder diese auch selbst gründen – ein typisches Phänomen auf regionaler Ebene (Abel und Deitz, 2011; Astebro und Bazzazian, 2011; Belderbos et al., 2014).

Dass es in Österreich gelang, so hohe Mittel für F&E bereitzustellen, ist zweifellos ein großer Erfolg. Im Vereinigten Königreich etwa war die F&E-Quote im Jahr 1995 mit 1,6% des BIP höher als in Österreich (1,5%). Nach den jüngsten Zahlen für 2019 liegt sie im Vereinigten Königreich heute bei 1,8%, in Österreich bei 3,1%. Ein wesentlicher Faktor für diese Divergenz war die unterschiedliche Performance der Sachgütererzeugung. Mit höheren Fördermitteln wurden etwa Probleme wie die Ende der 1990er-Jahre diagnostizierte Kooperationschwäche (Stampfer, 2000) adressiert, die so heute nicht mehr besteht – im Gegenteil, Österreich wurde zum Kooperations Spitzenreiter. Wie die Analyse der Leistungsfähigkeit im internationalen Vergleich jedoch deutlich macht, kann die Steigerung der F&E-Mittel allein nicht alle Probleme lösen. Mechanismen zur Allokation solcher Mittel spielen eine große Rolle; das für den Nachwuchs zentrale Bildungssystem erbringt trotz hohen Mitteleinsatzes nur durchschnittliche Leistungen. Die zu geringe Start-up-Dynamik ist ein Ergebnis unterschiedlicher Faktoren, etwa der mangelnden Verfügbarkeit von Risikokapital und hochqualifizierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, der Kapitalmarkt- und Produktmarktregulierung usw. Insgesamt sind Wissensproduktion und Wissensverwertung das Ergebnis des Zusammenspiels vieler Faktoren, die bei der Planung und Umsetzung einer Strategie zur Leistungssteigerung entsprechend bedacht werden sollten. Die reine Leistungssteigerung ohne Blick auf die Richtung, mit der Anstrengungen erfolgen, greift zudem angesichts der weltweiten Herausforderungen wohl zu kurz. Insbesondere Umweltschutz und Digitalisierung erfordern verstärkt den Einsatz gerichteter, themenspezifischer Instrumente, um die Leistung zu verbessern.

<sup>17)</sup> Siehe dazu z. B. (Gassler und Sellner, 2015; Janger, 2019; Keuschnigg und Sardadvar, 2019; Peneder, 2013).

## 6. Literaturhinweise

- Abel, J. R., & Deitz, R. (2011). Do colleges and universities increase their region's human capital? *Journal of Economic Geography*, 11(2), 1-20.
- Aghion, P., & Howitt, P. (2006). Joseph Schumpeter Lecture Appropriate Growth Policy: A Unifying Framework. *Journal of the European Economic Association*, 4(2-3), 269-314. <https://doi.org/10.1162/jeea.2006.4.2-3.269>.
- Andrews, D., Criscuolo, C., & Gal, P. N. (2016). The best versus the rest: The global productivity slowdown, divergence across firms and the role of public policy. *OECD Productivity Working Papers*, (5).
- Astebro, T., & Bazzazian, N. (2011). *Universities, entrepreneurship and local economic development*. Handbook of Research on Entrepreneurship and Regional Development: National and Regional Perspectives.
- Belderbos, R., Van Roy, V., Leten, B., & Thijs, B. (2014). Academic Research Strengths and Multinational Firms' Foreign R&D Location Decisions: Evidence from Foreign R&D Projects in European Regions. *Environment and Planning A*, 46(4), 920-942.
- Bock-Schappelwein, J., & Famira-Mühlberger, U. (2020). Ökonomische Folgen von Schulschließungen. *WIFO Research Briefs*, (18). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66599>.
- Bock-Schappelwein, J., Firgo, M., Kügler, A., & Schmidt-Padickakudy, N. (2021). Digitalisierung in Österreich: Fortschritt, digitale Skills und Infrastrukturausstattung in Zeiten von COVID-19. *WIFO-Monatsberichte*, 94(6), 451-459.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) (2021), Forschungs- und Technologiebericht 2021, Lagebericht gem. § 8 (2) FOG über die aus Bundesmitteln geförderte Forschung, Technologie und Innovation in Österreich.
- Camerani, R., Rotolo, D., & Grassano, N. (2018). Do Firms Publish? A Multi-Sectoral Analysis. SPRU Working Paper Series. (2018-21). <https://doi.org/10.2139/ssrn.3276054>.
- Crepon, B., Duguet, E., & Mairesse, J. (1998). Research, Innovation And Productivity: An Econometric Analysis At The Firm Level. *Economics of Innovation and New Technology*, 7(2), 115-158. <https://doi.org/10.1080/10438599800000031>.
- Ederer, S., Bachtrögler, J., Böheim, M., Falk, M., Mayerhofer, P., & Piribauer, P. (2020). *Produktivität und inklusives Wachstum: Wettbewerb, Investitionen und Innovationen für Wachstum und Teilhabe*. Bertelsmann Stiftung.
- Feichtinger, G., Kettner-Marx, C., Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., & Sommer, M. (2021). Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2021. Sonderthema: Umwelt- und Klimamaßnahmen im österreichischen Aufbau- und Resilienzplan. *WIFO-Monatsberichte*, 94(7), 513-530. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/67373>.
- Foray, D., & Phelps, S. E. (2011). The challenge of innovation in turbulent times. *MTEI Working Paper*, 002. [http://infoscience.epfl.ch/record/170401/files/MTEI-WP-2011-002-Foray\\_Phelps\\_1.pdf](http://infoscience.epfl.ch/record/170401/files/MTEI-WP-2011-002-Foray_Phelps_1.pdf).
- Friesenbichler, K. S., Bilek-Steindl, S., & Glocker, C. (2021). *Österreichs Investitionsperformance im internationalen und sektoralen Vergleich. Erste Analysen zur COVID-19-Krise*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67163>.
- Friesenbichler, K. S., Janger, J., Kügler, A., & Reinstaller, A. (2020). *Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Forschungs- und Innovationsaktivität*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66049>.
- Gassler, H., & Sellner, R. (2015). Risikokapital in Österreich. Ein Flaschenhals im österreichischen Innovationssystem? *IHS Policy Brief*, (10).
- Hausmann, R., & Hidalgo, C. A. (2011). The network structure of economic output. *Journal of Economic Growth*, 16(4), 309-342.
- Hidalgo, C. A., & Hausmann, R. (2009). The building blocks of economic complexity. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 106(26), 10570-10575.
- Hözl, W., & Janger, J. (2014). Distance to the frontier and the perception of innovation barriers across European countries. *Research Policy*, 43(4), 707-725. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2013.10.001>.
- Hözl, W., Bärenthaler-Sieber, S., Bock-Schappelwein, J., Friesenbichler, K. S., Kügler, A., Reinstaller, A., Reschenhofer, P., Dachs, B., & Risak, M. (2019). *Digitalisation in Austria. State of Play and Reform Needs*. WIFO, Austrian Institute of Technology. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61892>.
- Janger, J. (2012). Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit in der EU. *WIFO-Monatsberichte*, 85(8), 625-640. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/44960>.
- Janger, J. (2019). Projektbasierte Grundlagenforschungsförderung im internationalen Vergleich. Implikationen für eine Exzellenzinitiative in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 92(3), 159-172. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61701>.
- Janger, J., & Kügler, A. (2018). *Innovationseffizienz. Österreich im internationalen Vergleich*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61111>.
- Janger, J., & Strauss-Kollin, A. (2020). *Die Leistungsfähigkeit des österreichischen Innovationssystems*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66555>.
- Janger, J., Firgo, M., Hofmann, K., Kügler, A., Strauss, A., Streicher, G., & Pechar, H. (2017). *Wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte von Universitäten*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60794>.

- Janger, J., Kügler, A., Reinstaller, A., & Unterlass, F. (2017). *Austria 2025 – Looking Out For the Frontier(s): Towards a New Framework For Frontier Measurement in Science, Technology and Innovation*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59289>.
- Janger, J., Schubert, T., Andries, P., Rammer, C., & Hoskens, M. (2017). The EU 2020 innovation indicator: A step forward in measuring innovation outputs and outcomes? *Research Policy*, 46(1), 30-42. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2016.10.001>.
- Keuschnigg, C., & Sardadvar, S. (2019). *Wagniskapital zur Finanzierung von Innovation und Wachstum*. WPZ – Wirtschaftspolitisches Zentrum.
- Kügler, A., Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., & Reinstaller, A. (2020). Herausforderungen und Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Industrieunternehmen. Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 93(3), 207-215. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/65835>.
- Lundvall, B.-Å. (2010). *National Systems of Innovation: Toward a Theory of Innovation and Interactive Learning*. Anthem Press.
- McLaughlin, J. A., & Jordan, G. B. (1999). Logic models: A tool for telling your programs performance story. *Evaluation and Program Planning*, 22(1), 65-72. [https://doi.org/10.1016/S0149-7189\(98\)00042-1](https://doi.org/10.1016/S0149-7189(98)00042-1).
- OECD (2018). *OECD Reviews of Innovation Policy: Austria 2018*. <https://www.oecd-ilibrary.org/content/publication/97892264309470-en>.
- Österreichische Bundesregierung (2020). *FTI-Strategie 2030*.
- Peneder, M. (2001). Eine Neubetrachtung des "Österreich-Paradoxon". *WIFO-Monatsberichte*, 74(12), 737-748. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/20964>.
- Peneder, M. (2013). Von den "trockenen Tälern" der Risiko- und Wachstumsfinanzierung. *WIFO-Monatsberichte*, 86(8), 637-648. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/46911>.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2021). *Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs*. <https://www.rat-fte.at/files/rat-fte-pdf/leistungsberichte/Leistungsbericht%202021.pdf>.
- Reinstaller, A. (2020a). Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Forschungs- und Entwicklungsausgaben des Unternehmenssektors in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 93(6), 449-460. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66144>.
- Reinstaller, A. (2020b). Der Beitrag österreichischer Hochschulen zur erfinderischen Tätigkeit von Unternehmen. *WIFO-Monatsberichte*, 93(9), 687-697. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66421>.
- Reinstaller, A. (2021). COVID-19-Krise dämpft die Innovationstätigkeit österreichischer Unternehmen. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Dezember 2020. *WIFO-Monatsberichte*, 94(2), 127-138. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66921>.
- Reinstaller, A., & Friesenbichler, K. S. (2020). "Better Exports" – Technologie-, Qualitätsaspekte und Innovation des österreichischen Außenhandels im Kontext der Digitalisierung. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66391>.
- Reinstaller, A., & Reschenhofer, P. (2017). Using PageRank in the analysis of technological progress through patents: An illustration for biotechnological inventions. *Scientometrics*, 113(3), 1407-1438. <https://doi.org/10.1007/s11192-017-2549-x>.
- Stampfer, M. (2000). Das Kplus-Kompetenzzentrenprogramm: Zielsetzungen und aktueller Stand. *Wirtschaftspolitische Blätter*, (2), 214-218.
- Tacchella, A., Cristelli, M., Caldarelli, G., Gabrielli, A., & Pietronero, L. (2021). A New Metrics for Countries' Fitness and Products' Complexity. *Scientific Reports*, 2(1), 723.
- Unterlass, F., Hranyci, K., & Reinstaller, A. (2013). *Patentindikatoren zur Bewertung der erfinderischen Leistung in Österreich. Vorläufiger technischer Bericht*. WIFO (mimeo).

# Entwicklung der Produktivität österreichischer Unternehmen von 2008 bis 2018

## Auswertung von Mikrodaten für Österreich im Rahmen von Multiprod 2.0

Michael Peneder (WIFO), Catherine Prettner (STAT)



**WIFO** ■

**Entwicklung der Produktivität österreichischer Unternehmen von 2008 bis 2018**

Auswertung von Mikrodaten für Österreich im Rahmen von Multiprod 2.0

**Michael Peneder (WIFO),  
Catherine Prettner (STAT)**

Wissenschaftliche Assistenz: Nicole Schmidt-Padickakudy, Anna Strauss-Kollin (WIFO)

Oktober 2021  
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

**Einleitung**

**Internationaler Vergleich auf gesamtwirtschaftlicher Ebene**

**Strukturelle Faktoren der Produktivitätsentwicklung in den Unternehmen**

- Wirtschaftszweige
- Unternehmensgröße
- Alter und Nationalität der Unternehmen

**Unternehmensdynamik und Produktivität**

- Eintritte, Reallokation sowie Austritte von Unternehmen
- Produktivitätsverteilung und Produktivitätswachstum
- Produktivitätsverteilung und Beschäftigungswachstum

**Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

- Einleitung und Motivation
- Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick
- Wirtschaftspolitische Wertung

**Annex: Ergänzende Übersichten und Abbildungen**

In Zusammenarbeit mit dem OECD-Projekt "Multiprod 2.0" und der Statistik Austria analysiert dieser Bericht die Entwicklung der Arbeits- und Multifaktorproduktivität in österreichischen Unternehmen. Er basiert auf mikroaggregierten Daten von 2008 bis 2018, die sowohl eine große Heterogenität zwischen einzelnen Unternehmen als auch zahlreiche systematische Unterschiede, Einflussfaktoren und Auswirkungen aufzeigen. Beispiele sind Skaleneffekte in der Produktion, ein höheres durchschnittliches Produktivitätswachstum junger Unternehmen oder die Reallokation von Produktionsanteilen zugunsten von Unternehmen mit einer höheren Produktivität. Diese Umschichtung von Produktionsanteilen trägt auch dazu bei, dass die Unternehmen an der Spitze der Produktivitätsverteilung mit Abstand die meisten neuen Arbeitsplätze schaffen.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort • Oktober 2021 • 51 Seiten • 40 € •  
 Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67450>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung",  
 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01-214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

## Kennzahlen zur Wirtschaftslage

### 1. Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

### 2. Kennzahlen für Österreich

#### 2.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

#### 2.2 Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex

#### 2.3 Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusedwicklung in der laufenden Saison

#### 2.4 Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

#### 2.5 Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

#### 2.6 Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

#### 2.7 Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

#### 2.8 Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

#### 2.9 Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

#### 2.10 Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

#### 1.1 Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

#### 1.2 Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

#### 2.11 Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

#### 2.12 Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

#### 2.13 Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

#### 2.14 Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

#### 2.15 Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

#### 2.16 Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/daten/wifo-wirtschaftsdaten>).

## 1. Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2018	2019	2020	2020		2021		2021					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
OECD insgesamt	5,5	5,4	7,2	7,7	7,0	6,7	6,5	6,6	6,7	6,5	6,3	6,1	6,0
USA	3,9	3,7	8,1	8,8	6,8	6,2	5,9	6,0	6,1	5,8	5,9	5,4	5,2
Japan	2,4	2,4	2,8	3,0	3,0	2,8	2,9	2,6	2,8	3,0	2,9	2,8	2,8
Euro-Raum	8,2	7,6	7,9	8,5	8,2	8,1	8,0	8,1	8,2	8,0	7,8	7,6	7,5
Belgien	6,0	5,4	5,6	6,2	5,8	6,6	6,3	6,7	6,5	6,3	6,2	6,2	6,4
Deutschland	3,4	3,1	3,9	4,1	4,1	3,9	3,7	3,8	3,8	3,7	3,7	3,6	3,6
Irland	5,8	5,0	5,8	7,0	6,3	7,4	7,1	7,6	7,4	7,0	6,8	6,5	6,5
Griechenland	19,3	17,3	16,4	16,5	16,0	16,7	16,0	17,2	17,4	15,8	14,9	14,2	13,2
Spanien	15,3	14,1	15,5	16,5	16,2	15,6	15,3	15,4	15,5	15,4	15,0	14,5	14,0
Frankreich	9,0	8,4	8,0	8,8	8,0	8,1	8,2	8,2	8,4	8,3	8,0	8,0	8,0
Italien	10,7	10,0	9,3	10,0	9,8	10,1	9,8	10,0	10,1	9,9	9,4	9,3	9,3
Luxemburg	5,5	5,6	6,6	6,8	6,3	6,2	6,0	6,2	6,2	6,0	5,8	5,6	5,5
Niederlande	3,8	3,4	3,8	4,5	4,1	3,6	3,3	3,5	3,4	3,3	3,2	3,1	3,2
Österreich	5,2	4,8	6,1	6,5	6,3	7,0	6,7	6,7	7,1	6,7	6,2	6,1	6,1
Portugal	7,2	6,7	7,1	8,1	7,2	6,8	6,9	6,6	7,0	7,0	6,8	6,6	6,4
Slowakei	6,6	5,7	6,7	7,0	7,0	7,1	7,0	7,2	7,1	7,0	6,8	6,6	6,5
Finnland	7,4	6,7	7,7	8,5	8,1	8,0	8,1	7,5	8,5	8,2	7,7	7,8	7,2
Tschechien	2,2	2,0	2,5	2,8	3,1	3,3	3,1	3,4	3,3	3,1	2,8	2,8	2,9
Ungarn	3,6	3,3	4,1	4,3	4,2	4,3	4,2	4,0	4,1	4,3	4,1	4,2	4,2
Polen	3,9	3,3	3,2	3,3	3,3	3,8	3,6	3,9	3,7	3,6	3,5	3,4	3,4
Schweiz	4,7	4,4	4,8	5,0	5,1	5,4	5,4	-	-	-	-	-	-

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)



### Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2018	2019	2020	2020		2021				2021			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In %												
USA	2,9	2,1	0,9	0,9	1,3	1,6	1,3	1,6	1,6	1,5	1,3	1,3	1,4
Japan	0,1	-0,1	-0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
Kanada	2,3	1,6	0,8	0,7	1,1	1,5	1,2	1,5	1,5	1,4	1,3	1,2	1,3
Euro-Raum	1,3	0,6	0,2	-0,0	0,0	0,3	0,1	0,2	0,4	0,3	0,2	0,1	0,2
Belgien	0,8	0,2	-0,1	-0,4	-0,2	0,1	-0,1	0,0	0,2	0,1	-0,0	-0,1	0,0
Deutschland	0,4	-0,3	-0,5	-0,6	-0,5	-0,3	-0,5	-0,3	-0,2	-0,3	-0,5	-0,5	-0,4
Irland	1,0	0,3	-0,1	-0,3	-0,1	0,2	0,0	0,1	0,2	0,2	0,0	-0,1	0,1
Griechenland	4,2	2,6	1,3	0,8	0,8	0,9	0,7	0,9	1,0	0,8	0,7	0,6	0,8
Spanien	1,4	0,7	0,4	0,1	0,2	0,4	0,3	0,4	0,5	0,5	0,3	0,2	0,3
Frankreich	0,8	0,1	-0,1	-0,3	-0,2	0,1	-0,0	-0,0	0,2	0,2	-0,0	-0,1	0,0
Italien	2,6	2,0	1,2	0,7	0,6	0,9	0,7	0,8	1,0	0,9	0,8	0,6	0,8
Luxemburg	0,6	-0,1	-0,4	-0,5	-0,5	-0,3	-0,4	-0,4	-0,3	-0,3	-0,4	-0,5	-0,4
Niederlande	0,6	-0,1	-0,4	-0,5	-0,4	-0,2	-0,4	-0,3	-0,2	-0,2	-0,4	-0,5	-0,3
Österreich	0,7	0,1	-0,2	-0,4	-0,2	0,0	-0,1	-0,0	0,1	0,0	-0,1	-0,2	-0,1
Portugal	1,8	0,8	0,4	0,1	0,1	0,4	0,2	0,4	0,5	0,4	0,3	0,1	0,3
Finnland	0,7	0,1	-0,2	-0,4	-0,2	-0,0	-0,1	-0,1	0,1	-0,0	-0,1	-0,2	-0,1
Dänemark	0,5	-0,2	-0,4	-0,5	-0,3	0,1	-0,1	0,0	0,1	0,1	-0,1	-0,2	-0,0
Schweden	0,7	0,0	-0,0	-0,0	0,2	0,4	0,2	0,4	0,4	0,4	0,2	0,1	0,3
Vereinigtes Königreich	1,4	0,9	0,3	0,3	0,5	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,6	0,6	0,8
Norwegen	1,9	1,5	0,8	0,8	1,2	1,5	1,3	1,4	1,5	1,5	1,2	1,2	1,4
Schweiz	0,0	-0,5	-0,5	-0,5	-0,4	-0,2	-0,3	-0,3	-0,2	-0,2	-0,3	-0,4	-0,2

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [cornelia.schober@wifo.ac.at](mailto:cornelia.schober@wifo.ac.at)

### 1.1 Wechselkurse

#### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2018	2019	2020	2020		2021					2021		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,18	1,12	1,14	1,17	1,19	1,21	1,21	1,18	1,21	1,20	1,18	1,18	1,18
Yen	130,41	122,06	121,78	124,09	124,59	127,73	131,90	129,76	132,57	132,63	130,35	129,28	129,66
Schweizer Franken	1,15	1,11	1,07	1,08	1,08	1,09	1,10	1,08	1,10	1,09	1,09	1,08	1,09
Pfund Sterling	0,88	0,88	0,89	0,90	0,90	0,87	0,86	0,86	0,86	0,86	0,86	0,85	0,86
Schwedische Krone	10,26	10,59	10,49	10,36	10,27	10,12	10,14	10,19	10,15	10,12	10,20	10,22	10,17
Dänische Krone	7,45	7,47	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44
Norwegische Krone	9,60	9,85	10,72	10,67	10,76	10,26	10,09	10,33	10,09	10,14	10,38	10,42	10,19
Tschechische Krone	25,64	25,67	26,46	26,47	26,66	26,07	25,65	25,50	25,56	25,45	25,64	25,47	25,39
Russischer Rubel	74,06	72,46	82,65	86,32	90,89	89,72	89,49	86,59	89,87	87,46	87,40	86,61	85,77
Ungarischer Forint	318,83	325,23	351,21	353,57	360,46	360,98	354,72	353,87	353,65	349,94	357,26	351,84	352,51
Polnischer Zloty	4,26	4,30	4,44	4,44	4,50	4,54	4,53	4,57	4,53	4,50	4,56	4,57	4,57
Neuer Rumänischer Leu	4,65	4,75	4,84	4,85	4,87	4,88	4,92	4,93	4,93	4,92	4,93	4,92	4,95
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	7,81	7,73	7,87	8,09	7,90	7,81	7,79	7,63	7,81	7,74	7,65	7,62	7,60
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Effektiver Wechselkursindex</b>													
Nominell	+ 1,8	- 0,7	+ 1,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,6	+ 1,4	- 0,3	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,3	- 0,5	- 0,7
Industriewaren	+ 1,7	- 0,7	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,3	- 0,4	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,2	- 0,7	- 0,8
Real	+ 1,7	- 1,1	+ 1,9	+ 3,1	+ 3,6	+ 2,4	+ 1,4	.	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,1	- 0,8	.
Industriewaren	+ 1,7	- 1,1	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,4	.	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,1	- 0,8	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [cornelia.schober@wifo.ac.at](mailto:cornelia.schober@wifo.ac.at)

### 1.2 Weltmarkt-Rohstoffpreise

#### Übersicht 7: HWWI-Index

	2018	2019	2020	2020		2021				2021			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 23,5	- 12,2	- 25,7	- 15,6	+ 29,9	+ 110,4	+ 83,7	+ 138,2	+ 111,6	+ 90,2	+ 87,2	+ 72,6	+ 91,6
Ohne Energierohstoffe	+ 1,8	- 2,2	+ 6,0	+ 22,9	+ 45,8	+ 75,9	+ 38,7	+ 69,7	+ 86,9	+ 71,4	+ 59,0	+ 36,8	+ 22,8
Auf Euro-Basis	+ 18,0	- 7,5	- 27,3	- 21,7	+ 18,9	+ 92,4	+ 82,2	+ 116,0	+ 89,8	+ 77,7	+ 81,5	+ 73,5	+ 91,9
Ohne Energierohstoffe	- 3,0	+ 3,3	+ 3,7	+ 14,1	+ 33,4	+ 60,7	+ 37,7	+ 54,1	+ 67,7	+ 60,2	+ 54,3	+ 37,5	+ 22,9
Nahrungs- und Genussmittel	- 9,2	- 0,1	+ 4,8	+ 7,6	+ 19,4	+ 35,3	+ 38,6	+ 29,4	+ 38,8	+ 37,8	+ 41,0	+ 42,5	+ 32,8
Industrierohstoffe	+ 0,7	+ 5,0	+ 3,1	+ 17,6	+ 41,0	+ 74,4	+ 37,2	+ 68,2	+ 83,6	+ 71,6	+ 60,7	+ 35,1	+ 18,4
Energierohstoffe	+ 21,6	- 8,9	- 32,0	- 27,2	+ 16,2	+ 101,2	+ 93,1	+ 137,3	+ 95,9	+ 81,9	+ 87,8	+ 82,0	+ 109,8
Rohöl	+ 23,7	- 5,3	- 33,4	- 32,3	+ 10,6	+ 97,2	+ 67,8	+ 156,5	+ 90,2	+ 68,3	+ 67,1	+ 58,7	+ 78,2

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## 2. Kennzahlen für Österreich

### 2.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

#### Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2020				2021	
									I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<b>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</b>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,5	- 6,7	+ 4,4	+ 4,8	- 3,4	- 13,5	- 4,4	- 5,7	- 5,1	+ 12,8
Exporte	+ 3,0	+ 4,9	+ 5,1	+ 3,4	- 10,8	+ 8,6	+ 8,9	- 4,8	- 22,6	- 8,8	- 7,5	- 7,7	+ 34,6
Importe	+ 3,7	+ 5,3	+ 5,3	+ 2,0	- 9,4	+ 9,9	+ 8,2	- 4,5	- 20,0	- 9,8	- 3,2	+ 2,2	+ 29,3
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 0,7	- 5,8	+ 4,9	+ 4,3	- 3,0	- 12,0	- 4,8	- 3,4	+ 0,4	+ 10,3
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,9	- 6,3	+ 3,9	+ 4,0	- 3,5	- 11,8	- 4,4	- 5,4	- 4,0	+ 8,6
Private Haushalte <sup>2)</sup>	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,7	- 8,5	+ 4,5	+ 6,0	- 4,5	- 15,2	- 5,5	- 8,6	- 7,2	+ 8,5
Staat	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,5	- 0,5	+ 2,4	- 0,8	- 1,1	- 2,6	- 1,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 8,9
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	+ 4,5	+ 4,5	+ 6,1	- 0,2	- 4,6	+ 7,3	+ 5,0	- 1,6	- 12,3	- 5,3	+ 1,1	+ 10,9	+ 13,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,8	- 5,2	+ 8,2	+ 4,1	- 2,6	- 11,2	- 3,1	- 3,8	+ 4,1	+ 15,4
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 9,5	+ 7,4	+ 1,3	+ 4,3	- 8,7	+ 12,5	+ 5,5	- 7,4	- 18,8	- 3,3	- 4,5	+ 5,8	+ 25,9
Bauten	+ 0,3	+ 2,7	+ 5,6	+ 4,0	- 3,7	+ 5,4	+ 2,6	- 0,5	- 8,1	- 2,1	- 3,5	+ 4,2	+ 11,6
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 5,2	+ 2,5	+ 6,9	+ 7,3	- 3,2	+ 8,0	+ 5,0	+ 1,5	- 5,5	- 5,4	- 3,7	+ 1,7	+ 8,9
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>													
Herstellung von Waren	+ 4,4	+ 3,2	+ 4,3	+ 0,6	- 7,0	+ 8,0	+ 3,5	- 5,3	- 17,2	- 4,1	- 1,3	+ 2,8	+ 19,9

Saison- und arbeitsstagsbereinigt, gemäß Eurostat-Vorgabe, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

Veränderung des Bruttoinlandsproduktes						
Bruttoinlandsprodukt	- 2,5	- 11,5	+ 11,0	- 2,0	- 0,5	+ 4,0
Exporte	- 4,4	- 18,9	+ 15,2	+ 3,7	- 2,1	+ 13,7
Importe	- 1,0	- 15,7	+ 10,8	+ 4,5	+ 6,7	+ 3,7
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	- 0,5	- 9,6	+ 8,8	- 1,7	+ 4,1	- 1,1
Konsumausgaben insgesamt	- 2,6	- 9,2	+ 9,1	- 2,4	- 0,4	+ 2,3
Private Haushalte <sup>2)</sup>	- 3,4	- 12,1	+ 12,2	- 4,7	- 0,7	+ 1,9
Staat	- 0,4	- 1,7	+ 2,0	+ 3,4	+ 0,0	+ 3,0
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	+ 3,8	- 9,8	+ 4,1	+ 3,8	+ 12,6	- 5,7
Bruttoanlageinvestitionen	- 2,3	- 8,4	+ 8,1	- 0,3	+ 5,3	+ 1,5
Ausrüstungen und Waffensysteme	- 1,7	- 12,7	+ 14,3	- 2,7	+ 8,8	+ 3,7
Bauten	- 3,3	- 6,7	+ 7,1	+ 0,3	+ 3,7	+ 0,4
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	- 1,1	- 5,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 4,0	+ 0,9
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>						
Herstellung von Waren	- 2,1	- 12,7	+ 14,1	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2021 und 2022: Prognose. – 1) Einschließlich statistischer Differenz. – 2) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 3) Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – 4) Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

#### Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2020				2021		
									I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Bruttonationaleinkommen, nominell	+ 4,9	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,8	- 4,3	+ 6,2	+ 7,3							
Arbeitnehmerentgelte	+ 3,9	+ 3,5	+ 5,1	+ 4,2	- 0,4	+ 4,0	+ 5,2	+ 3,0	- 4,9	+ 0,5	+ 0,8	- 0,6	+ 10,5	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,6	+ 3,2	+ 4,4	+ 1,7	- 0,7	+ 5,3	+ 5,7	- 4,9	- 2,4	- 0,5	+ 4,6	+ 4,3	+ 6,7	
Gesamtwirtschaftliche Produktivität BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,2	- 5,0	+ 2,4	+ 2,9	- 3,6	- 9,4	- 3,0	- 4,1	- 3,3	+ 7,3	
BIP nominell	Mrd. €	357,61	369,36	385,42	397,52	379,32	404,50	434,58	94,60	88,13	96,70	99,90	91,45	99,98
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	40.917	41.996	43.611	44.778	42.540	45.165	48.330	10.623	9.890	10.839	11.185	10.233	11.177
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,6	- 8,7	+ 6,4	+ 3,8	- 5,1	- 15,9	- 3,4	- 9,9	- 2,6	+ 16,5	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	- 0,1	+ 1,2	+ 0,5	- 0,1	+ 2,1	- 1,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,9	- 1,0	+ 4,7	- 2,6	- 3,1	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2021 und 2022: Prognose. – 1) Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – 2) Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## 2.2 Konjunkturklima

#### Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex

	2020		2021		2021							
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	- 11,3	- 12,3	- 9,9	+ 15,5	+ 18,2	+ 10,3	+ 15,7	+ 20,4	+ 19,9	+ 17,6	+ 17,1	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 12,4	- 10,3	- 11,8	+ 14,1	+ 21,2	+ 8,7	+ 12,8	+ 20,9	+ 22,9	+ 20,5	+ 20,1	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 10,2	- 14,2	- 8,0	+ 16,8	+ 15,3	+ 12,0	+ 18,6	+ 19,8	+ 16,9	+ 14,7	+ 14,2	
Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche												
Sachgütererzeugung	- 17,1	- 10,6	- 5,6	+ 18,3	+ 19,7	+ 14,8	+ 17,9	+ 22,1	+ 20,6	+ 19,0	+ 19,6	
Bauwirtschaft	+ 6,9	+ 8,5	+ 16,1	+ 37,4	+ 37,2	+ 34,6	+ 36,0	+ 41,7	+ 35,4	+ 36,8	+ 39,3	
Dienstleistungen	- 12,9	- 18,7	- 17,3	+ 12,7	+ 17,1	+ 5,4	+ 14,0	+ 18,8	+ 19,9	+ 16,6	+ 14,8	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <https://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.gnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.gnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)





## 2.5 Landwirtschaft

### Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2017	2018	2019	2020	2020		2021			2021			
	1.000 t				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	Juni	Juli
					Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	3.313	3.391	3.378	3.384	- 0,2	- 0,5	- 1,7	- 2,4	+ 0,6	- 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,5
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.459	2.493	2.691	2.932	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	213	218	215	205	- 4,2	- 6,6	- 9,3	- 8,3	- 0,5	+ 9,2	+ 1,8	- 11,5	- 2,8
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	7	7	7	7	- 7,6	- 14,7	- 5,6	- 9,0	- 10,2	- 22,2	+ 4,4	- 11,7	+ 4,0
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	467	468	468	475	- 1,8	+ 3,1	+ 2,8	+ 1,3	+ 4,2	+ 6,3	+ 5,0	+ 1,4	- 5,2
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	108	110	116	125	+ 8,5	+ 13,6	+ 4,3	+ 6,8	- 0,1	- 0,3	+ 1,6	- 1,6	- 2,0
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	364	359	359	366	- 2,0	+ 3,9	+ 9,2	+ 4,7	+ 4,7	+ 2,1	+ 5,8	+ 6,1	+ 7,9
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	156	159	166	159	- 2,5	- 4,1	+ 3,2	+ 8,1	+ 24,5	+ 12,2	+ 0,0	+ 40,2	+ 13,1
Körnermais <sup>5)</sup>	144	149	143	142	- 1,0	+ 8,2	+ 2,1	+ 21,7	+ 37,8	+ 29,7	+ 37,3	+ 46,6	+ 45,0
Jungtiere (Handelsklasse R3) <sup>6)7)</sup>	3.861	3.868	3.703	3.650	- 2,7	- 0,5	+ 0,7	+ 2,9	+ 10,0	+ 11,4	+ 9,4	+ 9,1	+ 9,0
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.668	1.487	1.757	1.678	- 2,6	- 14,3	- 26,2	- 25,1	- 3,3	- 11,2	+ 0,6	+ 1,8	+ 5,0
Masthühner bratfertig, lose <sup>8)</sup>	2.082	2.731	2.665	2.385	- 10,3	- 3,9	- 7,5	- 0,7	+ 5,3	+ 5,5	+ 2,9	+ 7,6	+ 1,7

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2019/20 = Jahr 2019). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

## 2.6 Herstellung von Waren

### Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2018	2019	2020	2020		2021			2021				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>Produktionsindex (arbeitsstagsbereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 4,2	+ 0,0	- 7,5	- 4,3	- 0,8	+ 4,1	+ 26,6	+ 13,9	+ 39,3	+ 26,0	+ 16,8	+ 10,5	+ 10,3
Vorleistungen	+ 4,1	- 1,1	- 5,5	- 4,1	+ 1,8	+ 6,2	+ 26,3	+ 12,5	+ 31,4	+ 28,4	+ 19,8	+ 15,3	+ 12,3
Investitionsgüter	+ 6,2	+ 2,5	- 12,1	- 7,3	- 2,9	+ 5,3	+ 38,6	+ 25,5	+ 74,0	+ 32,3	+ 20,1	+ 9,2	+ 14,9
Kfz	+ 10,1	+ 5,1	- 16,0	- 8,9	+ 6,2	+ 8,8	+ 64,6	+ 41,1	+ 282,5	+ 54,4	+ 6,6	- 10,6	+ 18,5
Konsumgüter	+ 1,4	- 1,5	- 2,7	+ 0,8	- 2,1	- 1,9	+ 12,0	+ 2,8	+ 18,1	+ 11,5	+ 7,3	+ 2,8	+ 2,1
Langlebige Konsumgüter	+ 3,4	- 2,2	- 0,1	+ 10,4	+ 9,9	+ 11,3	+ 42,2	+ 22,3	+ 56,6	+ 48,8	+ 26,1	+ 14,2	+ 2,1
Kurzlebige Konsumgüter	+ 1,0	- 1,4	- 3,4	- 1,6	- 5,1	- 5,0	+ 5,1	- 1,8	+ 9,6	+ 3,7	+ 2,4	+ 0,0	+ 2,1
<b>Arbeitsmarkt</b>													
Beschäftigte	+ 3,4	+ 1,6	- 1,1	- 1,5	- 1,7	- 1,4	+ 0,5	- 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	.	.
Geleistete Stunden	+ 3,2	+ 2,2	- 4,4	- 4,1	- 3,0	+ 0,3	+ 15,2	+ 8,8	+ 18,2	+ 15,0	+ 13,4	.	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 0,8	- 1,5	- 6,4	- 2,9	+ 0,9	+ 5,5	+ 26,0	+ 14,7	+ 38,8	+ 25,3	+ 16,2	.	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 1,1	- 1,9	- 2,7	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,7	+ 10,9	+ 8,1	+ 17,3	+ 9,5	+ 6,3	.	.
<b>Aufträge</b>													
Auftragsengänge	+ 7,1	- 2,1	- 7,4	- 3,2	+ 5,5	+ 18,6	+ 60,3	+ 43,0	+ 75,6	+ 62,4	+ 46,9	.	.
Inland	- 0,2	- 0,9	- 3,9	- 1,4	+ 7,3	+ 8,6	+ 59,1	+ 31,2	+ 64,2	+ 67,8	+ 48,0	.	.
Ausland	+ 9,4	- 2,5	- 8,4	- 3,8	+ 5,0	+ 21,8	+ 60,7	+ 46,9	+ 79,5	+ 60,7	+ 46,5	.	.
Auftragsbestand	+ 10,7	+ 2,5	- 1,6	- 1,9	+ 1,1	+ 8,3	+ 18,9	+ 12,2	+ 15,1	+ 19,2	+ 22,3	.	.
Inland	+ 10,0	+ 2,1	+ 7,3	+ 5,6	+ 7,4	+ 8,5	+ 17,8	+ 10,5	+ 13,1	+ 18,3	+ 22,0	.	.
Ausland	+ 10,8	+ 2,6	- 3,5	- 3,6	- 0,3	+ 8,3	+ 19,2	+ 12,6	+ 15,6	+ 19,4	+ 22,4	.	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ab 2020: vorläufig. • Rückfragen: [anna.strauss-kollin@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss-kollin@wifo.ac.at)

### Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2020		I. Qu.	2021		2021						
	III. Qu.	IV. Qu.		II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>											
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung	- 17,1	- 10,6	- 5,6	+ 18,3	+ 19,7	+ 14,8	+ 17,9	+ 22,1	+ 20,6	+ 19,0	+ 19,6	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 21,1	- 9,9	- 7,4	+ 18,3	+ 22,3	+ 13,7	+ 18,5	+ 22,8	+ 24,4	+ 20,7	+ 21,9	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 13,2	- 11,3	- 3,9	+ 18,2	+ 17,2	+ 15,9	+ 17,4	+ 21,4	+ 16,8	+ 17,3	+ 17,3	
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	52,3	57,6	59,8	74,9	79,5	73,1	74,3	77,4	80,6	79,0	78,8	
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	46,3	53,7	54,1	70,0	72,3	67,7	69,8	72,5	72,8	71,7	72,4	
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 10,3	+ 7,3	+ 4,3	- 8,5	- 9,4	- 6,5	- 9,8	- 9,2	- 10,2	- 7,7	- 10,3	
Produktion in den nächsten 3 Monaten	- 3,7	- 7,3	+ 1,1	+ 22,3	+ 16,6	+ 21,8	+ 20,0	+ 25,2	+ 16,3	+ 17,7	+ 15,7	
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 20,3	- 17,4	- 8,4	+ 17,6	+ 16,1	+ 15,2	+ 16,6	+ 21,0	+ 15,4	+ 15,9	+ 16,9	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	- 4,4	- 1,7	+ 9,2	+ 39,2	+ 49,3	+ 31,8	+ 40,9	+ 45,0	+ 48,3	+ 47,6	+ 52,0	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

## 2.7 Bauwirtschaft

### Übersicht 16: Bauwesen

	2018	2019	2020	2020 IV. Qu.	2021 I. Qu.	2021 II. Qu.	2021 III. Qu.	April	Mai	2021 Juni	2021 Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></b>													
Produktion <sup>2)</sup>													
Bauwesen insgesamt	+ 6,3	+ 7,3	- 3,1	- 1,8	+ 9,7	+27,3	.	+44,4	+22,4	+19,1	.	.	.
Hochbau	+ 9,1	+ 9,6	- 5,0	- 2,8	+12,7	+23,2	.	+45,8	+15,9	+13,4	.	.	.
Tiefbau	- 3,7	+ 5,9	- 3,2	- 4,5	+ 9,2	+27,1	.	+51,5	+19,2	+18,6	.	.	.
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	+ 7,7	+ 6,2	- 1,9	- 0,4	+ 8,0	+30,3	.	+41,5	+28,3	+23,5	.	.	.
Auftragsbestände	+16,3	+ 4,8	- 0,4	+ 3,5	+ 9,6	+19,0	.	+18,7	+18,6	+19,8	.	.	.
Auftragseingänge	+11,4	- 1,7	+ 0,0	+ 7,1	+38,4	+33,8	.	+49,2	+24,8	+30,6	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 3,4	+ 3,8	- 0,1	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,4	+ 3,0	+10,1	+ 7,4	+ 4,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,2
Arbeitslose	- 9,8	- 8,6	+29,9	+18,8	- 8,3	-37,0	-22,0	-42,5	-36,9	-28,7	-23,7	-21,2	-21,0
Offene Stellen	+48,0	+10,5	+ 2,2	+ 4,9	+ 7,8	+28,9	+29,3	+39,4	+26,2	+22,8	+25,6	+30,7	+31,7
<b>Baupreisindex</b>													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 4,9	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,6	+ 7,4	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,7	+ 7,2	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,7	+ 7,7	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 1,5	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). Ab 2020: vorläufig. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

## 2.8 Binnenhandel

### Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2018	2019	2020	2020 III. Qu.	2020 IV. Qu.	2021 I. Qu.	2021 II. Qu.	Februar	März	2021 April	2021 Mai	2021 Juni	2021 Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	+ 3,7	+ 1,2	- 5,3	- 1,0	- 3,4	+ 3,5	+22,3	- 0,2	+27,1	+33,8	+17,3	+17,6	+ 4,1
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,1	+ 0,6	-10,7	+ 0,6	- 1,3	+17,7	+35,6	+ 2,0	+89,4	+82,8	+27,9	+14,4	- 2,3
Großhandel	+ 4,9	+ 0,9	- 7,0	- 4,8	- 5,8	+ 1,1	+26,7	- 1,6	+16,9	+31,8	+24,1	+24,5	+ 8,6
Einzelhandel	+ 2,4	+ 2,1	+ 0,1	+ 4,8	- 0,5	+ 2,1	+10,6	+ 1,0	+25,3	+21,4	+ 4,0	+ 8,3	- 0,1
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	+ 1,3	+ 0,6	- 4,8	- 0,5	- 3,2	+ 1,1	+15,4	- 2,1	+21,8	+27,7	+10,3	+10,3	- 2,5
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 0,7	- 1,2	-12,5	- 1,3	- 3,1	+15,7	+32,7	+ 0,5	+86,2	+78,7	+25,3	+11,9	- 4,6
Großhandel	+ 2,1	+ 0,6	- 5,3	- 2,8	- 5,0	- 3,0	+15,5	- 4,7	+ 9,2	+22,0	+12,4	+12,6	- 2,2
Einzelhandel	+ 0,3	+ 1,2	- 0,2	+ 4,3	- 0,5	+ 2,1	+ 8,6	+ 1,3	+24,7	+20,7	+ 1,5	+ 5,9	- 2,0
Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 1,3	+ 0,2	- 1,7	- 0,9	- 1,4	- 1,1	+ 2,4	- 2,4	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,8
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,2	+ 0,9	- 1,8	- 1,0	- 1,7	- 1,5	+ 0,9	- 2,9	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,8	- 0,2	- 1,0
Großhandel	+ 2,0	+ 0,9	- 1,5	- 1,3	- 1,7	- 1,5	+ 1,3	- 2,2	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,6
Einzelhandel	+ 0,8	- 0,4	- 1,8	- 0,7	- 1,1	- 0,8	+ 3,4	- 2,3	+ 2,8	+ 4,1	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## 2.9 Private Haushalte

### Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2018	2019	2020	2020 IV. Qu.	2021 I. Qu.	2021 II. Qu.	2021 III. Qu.	April	Mai	2021 Juni	2021 Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 1,1	+ 0,7	- 8,5	- 8,6	- 7,2	8,5	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,0	+ 0,3	- 2,6	7,5	19,0	66,1	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote <sup>1)</sup>	7,7	8,5	14,4	14,4	14,9	14,4	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	+ 0,9	- 2,7	-10,1	-13,1	-10,1	- 4,1	- 1,3	- 8,0	- 2,3	- 2,0	- 0,3	- 0,3	- 3,4
Finanzielle Situation in den letzten 12 Monaten	- 1,2	+ 1,9	- 2,3	- 6,2	- 8,0	- 8,1	- 4,2	-11,0	- 5,8	- 7,6	- 5,5	- 2,4	- 4,6
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	+ 3,4	+ 6,2	+ 0,4	- 2,2	+ 0,4	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,5	+ 4,6	+ 5,7	+ 2,6
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	+13,0	- 4,9	-22,2	-30,0	-21,6	± 0,0	+ 7,4	-14,6	+ 5,0	+ 9,6	+10,2	+ 8,5	+ 3,4
Größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten	-11,5	-14,0	-16,3	-14,0	-11,1	-13,0	-12,8	-11,9	-11,6	-15,4	-10,4	-13,0	-15,0

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## 2.10 Verkehr

### Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2018	2019	2020	2020		2021			2021				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 1,1	+ 1,7	- 0,9	- 0,5	+ 8,4	+ 17,4	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,9	- 0,4	- 5,7	+ 4,3	- 6,0	+ 26,6	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	+ 4,6	- 4,6	- 26,6	- 25,9	- 9,0	+ 49,6	.	+ 57,3	+ 43,0	+ 49,0	+ 41,3	+ 21,7	.
Binnenschifffahrt	- 28,4	+ 20,7	- 10,2	+ 0,1	- 8,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 5,6	+ 0,9	- 4,6	+ 1,3	+ 5,0	+ 22,6	+ 6,3	+ 36,5	+ 16,7	+ 16,5	+ 5,0	+ 11,0	+ 3,6
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 10,6	+ 1,5	- 17,1	+ 4,0	+ 32,7	+125,7	.	+ 91,0	+ 77,5	+197,9	+ 30,6	+ 69,5	.
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 3,5	- 3,4	- 24,5	- 4,2	+ 16,2	+ 22,0	.	+ 98,7	+ 11,3	- 2,3	- 19,7	- 15,2	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 4,7	+ 0,8	- 44,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere) <sup>4)</sup>	+ 9,7	+ 14,0	- 74,3	- 90,4	- 90,6	+718,0	.	+2.042,2	+1.827,8	+433,6	+156,8	+124,1	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 3,1	+ 1,6	- 3,8	- 5,5	- 5,1	+ 0,8	- 0,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,3	- 0,7	- 0,5	- 0,2
Arbeitslose	- 6,8	- 1,0	+ 52,0	+ 42,4	+ 11,6	- 34,1	- 30,8	- 33,3	- 34,6	- 34,4	- 32,4	- 29,8	- 30,1
Offene Stellen	+ 34,6	+ 6,0	- 31,4	- 30,9	- 20,0	+ 61,1	+109,7	+ 28,4	+ 62,6	+ 93,2	+107,1	+107,3	+114,6
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotorkraftstoff	+ 10,5	- 1,4	- 12,8	- 15,7	- 3,5	+ 17,8	+ 22,0	+ 13,0	+ 19,8	+ 20,8	+ 20,7	+ 21,4	+ 23,8
Normalbenzin	+ 7,5	- 2,0	- 12,4	- 14,4	- 2,6	+ 20,5	+ 24,1	+ 15,9	+ 22,7	+ 23,0	+ 23,5	+ 24,5	+ 24,1

Q: Statistik Austria; BMK; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – 2) Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – 3) Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – 4) Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

## 2.11 Bankenstatistik

### Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2018	2019	2020	2020		2021			2021				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
In %													
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5
Dreimonatszinssatz	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5
Sekundärmarktzinssätze													
Benchmark	0,7	0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,1	0,0	- 0,1	0,1	0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,1
Umlaufgewichtete Durchschnittszinssätze	0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,0	4,0	4,0	4,0	3,9	3,7	4,2	.	3,9	4,2	4,4	4,5	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,3	1,9	1,5	1,5	1,4	1,4	1,4	.	1,3	1,4	1,4	1,3	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,7	1,7	1,6	1,6	1,7	1,6	.	1,6	1,6	1,6	1,7	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,3	1,2	1,3	1,3	1,4	1,0	1,3	.	1,4	1,3	1,5	1,4	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,5	1,5	1,4	1,8	1,4	1,2	1,2	.	1,2	1,2	1,2	1,1	.
In Schweizer Franken	1,0	1,0	1,0	1,1	1,2	1,1	1,1	.	0,9	1,1	1,2	1,2	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,0	.	0,1	0,0	0,1	0,1	.
Über 2 Jahre	0,6	0,5	0,5	0,4	0,5	0,5	0,4	.	0,4	0,4	0,4	0,4	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	.	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Über 2 Jahre	0,6	0,5	0,4	0,4	0,6	0,5	0,5	.	0,4	0,5	0,5	0,5	.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 5,4	+ 3,7	+ 8,6	+ 6,9	+ 8,6	+ 7,6	+ 6,1	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 0,0	+ 0,3	+ 20,0	- 0,1	+ 20,0	+ 21,2	+ 22,0	.	.	.	.	.	.
Einlagen ohne Bindung	.	+ 6,4	+ 13,5	+ 11,7	+ 13,5	+ 12,5	+ 11,3	.	.	.	.	.	.
Einlagen mit Bindung	.	- 1,8	- 2,2	- 3,1	- 2,2	- 3,3	- 6,0	.	.	.	.	.	.
Forderungen an inländische Nichtbanken													
	+ 4,9	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,6	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauningner@wifo.ac.at, cornelia.schobert@wifo.ac.at



## 2.13 Preise und Löhne

### Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2018	2019	2020	2020	2021				2021				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,6	+ 3,1	+ 1,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,3
Verbraucherpreisindex	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,3
Ohne Saisonwaren	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,1	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,2
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,6
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,9	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,3	+ 3,5	+ 1,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,3
Bekleidung und Schuhe	+ 0,5	+ 0,8	- 0,1	- 0,6	- 0,8	+ 2,2	+ 1,7	+ 0,0	+ 2,3	+ 4,2	+ 2,4	+ 2,9	+ 0,1
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,6	+ 3,9
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,3	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4
Gesundheitspflege	+ 2,2	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,4
Verkehr	+ 2,9	+ 0,2	- 1,7	- 2,9	+ 0,7	+ 5,1	+ 8,9	+ 3,5	+ 5,4	+ 6,5	+ 8,1	+ 9,3	+ 9,4
Nachrichtenübermittlung	- 2,8	- 3,1	- 3,0	- 1,7	- 3,6	- 2,4	- 3,1	- 2,6	- 2,2	- 2,4	- 2,9	- 3,2	- 3,3
Freizeit und Kultur	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,6
Erziehung und Unterricht	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8
Restaurants und Hotels	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,3
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1
Großhandelspreisindex	+ 4,2	± 0,0	- 4,1	- 3,5	+ 2,3	+ 10,8	+ 12,8	+ 8,7	+ 10,9	+ 11,2	+ 12,1	+ 12,0	+ 13,5
Ohne Saisonprodukte	+ 4,3	- 0,1	- 4,3	- 3,7	+ 2,1	+ 10,9	+ 12,9	+ 8,9	+ 11,0	+ 11,5	+ 12,3	+ 12,1	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at)

### Übersicht 25: Tariflöhne

	2018	2019	2020	2020	2021				2021				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Angestellte	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Die Werte für das Jahr 2018 beruhen auf dem Tariflohnindex 2006, alle übrigen Werte auf dem Tariflohnindex 2016. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at), [anna.brunner@wifo.ac.at](mailto:anna.brunner@wifo.ac.at)

### Übersicht 26: Effektivverdienste

	2018	2019	2020	2020	2021		2021		2021		2021		
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Gesamtwirtschaft<sup>1)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,0	+ 4,4	- 0,4	+ 0,4	+ 0,7	- 0,7	+ 10,5						
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,5	+ 4,5	+ 0,4										
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 1,7	+ 4,9						
Netto	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,8										
Netto, real <sup>2)</sup>	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,3										
<b>Herstellung von Waren<sup>3)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto <sup>4)</sup>	+ 6,3	+ 4,1	- 1,0	- 2,7	+ 0,5	- 0,5	.	+ 1,6	- 2,0	- 0,9	+ 1,3	+ 7,6	+ 6,4
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>4)</sup>	+ 2,7	+ 2,5	+ 0,1	- 1,2	+ 2,2	+ 0,9	.	+ 3,5	- 0,2	+ 0,7	+ 2,0	+ 7,2	+ 5,8
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>4)</sup>	+ 2,9	+ 2,9	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,5	+ 1,7	.	+ 1,1	+ 4,5	+ 1,8	- 1,1	+ 5,2	+ 2,4
<b>Bauwesen<sup>3)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto <sup>4)</sup>	+ 7,3	+ 8,4	+ 4,0	+ 4,4	+ 5,4	+ 5,1	.	+ 6,8	- 0,5	+ 3,0	+ 12,5	+ 18,7	+ 12,5
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>4)</sup>	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 3,2	- 0,4	.	+ 5,4	- 1,7	+ 0,6	- 0,3	+ 9,3	+ 6,0
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>4)</sup>	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 3,5	- 0,5	.	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,3	- 4,3	+ 3,2	+ 2,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Lauf ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2015. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – <sup>4)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at), [anna.brunner@wifo.ac.at](mailto:anna.brunner@wifo.ac.at)

## 2.14 Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.305	2.324	2.341	2.364	2.380	2.419	1.102	1.124	1.143	1.175	1.212	1.213
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.912	1.929	1.945	1.966	1.980	2.016	1.114	1.136	1.155	1.187	1.224	1.277
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.062	1.066	1.069	1.073	1.076	1.086	862	878	892	917	945	986
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	850	864	877	893	904	930	1.420	1.443	1.464	1.500	1.543	1.602
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen	357	359	360	362	364	368	1.034	1.057	1.079	1.110	1.145	1.195
Gewerbliche Wirtschaft <sup>1)</sup>	181	185	188	193	196	202	1.274	1.296	1.315	1.344	1.377	1.423
Landwirtschaft <sup>2)</sup>	176	174	171	170	168	166	777	795	811	835	863	912
Neuzuerkennungen insgesamt	100	115	117	123	132	145	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154	1.213
Pensionsversicherung der Unselbständigen	84	96	97	102	111	121	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162	1.224
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	47	53	54	56	58	62	831	824	797	877	902	943
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	36	43	44	47	52	60	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472	1.543
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen	15	18	18	19	20	22	1.070	1.077	1.058	1.098	1.108	1.154
Gewerbliche Wirtschaft <sup>1)</sup>	10	11	12	12	13	16	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230	1.268
Landwirtschaft <sup>2)</sup>	5	6	6	6	6	6	777	832	810	884	856	938

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – 1) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. – 2) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.305	2.324	2.341	2.364	2.396	2.436	1.102	1.124	1.143	1.175	1.212	1.264
Direktpensionen	1.801	1.822	1.841	1.867	1.902	1.944	1.222	1.244	1.265	1.298	1.338	1.394
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	170	165	159	153	147	142	1.133	1.150	1.158	1.179	1.197	1.230
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.631	1.656	1.682	1.714	1.755	1.803	1.231	1.254	1.275	1.309	1.349	1.407
Normale Alterspensionen	1.534	1.569	1.603	1.639	1.680	1.720	1.194	1.219	1.242	1.276	1.317	1.367
Vorzeitige Alterspensionen	97	88	79	74	75	83	1.820	1.871	1.933	2.026	2.080	2.250
Bei langer Versicherungsdauer	4	3	2	2	2	2	1.809	2.022	2.275	2.340	2.400	2.462
Korridorpensionen	16	17	18	20	21	23	1.596	1.717	1.869	1.890	1.924	1.995
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	67	53	18	20	21	23	1.875	1.915	1.990	2.224	2.345	2.685
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	7	9	11	14	18	21	1.829	1.932	2.004	1.658	2.135	2.221
Witwen- bzw. Witwerpensionen	456	455	452	449	447	444	725	738	747	742	762	787
Waisenpensionen	47	48	47	47	47	47	361	368	373	382	393	407
Neuzuerkennungen insgesamt	100	115	117	123	132	145	1.032	1.124	1.154	1.213	1.275	1.422
Direktpensionen	70	84	86	91	101	113	1.201	1.300	1.329	1.194	1.453	1.620
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	15	19	17	16	17	17	1.123	1.137	1.122	1.155	1.162	1.197
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	55	65	69	75	84	96	1.223	1.347	1.382	1.452	1.514	1.696
Normale Alterspensionen	32	37	42	46	56	62	933	984	1.035	1.098	1.232	1.327
Vorzeitige Alterspensionen	23	28	27	29	28	34	1.632	1.833	1.916	2.020	2.078	2.371
Bei langer Versicherungsdauer	3	3	1	0	0	0	1.421	1.491	1.694	2.376	2.432	2.463
Korridorpensionen	6	7	8	9	9	10	1.626	1.803	1.838	1.879	1.919	1.951
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	9	12	11	11	9	15	1.612	1.900	2.001	2.197	2.300	2.801
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	2	3	4	5	6	6	1.942	2.032	2.061	1.645	2.181	2.270
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	26	26	26	26	27	710	725	732	745	769	801
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	294	297	300	286	305	320

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – 1) Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – 2) Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – 3) Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – 4) Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	61,3	60,9	61,1	61,5	61,3	61,6	59,2	59,1	59,2	59,4	59,5	59,5
Invaliditätspensionen	56,0	55,4	55,1	55,7	55,0	54,5	52,8	52,5	51,9	52,2	51,4	50,4
Alle Alterspensionen	63,6	63,3	63,3	63,2	63,3	62,2	60,2	60,3	60,4	60,4	60,5	60,6

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Ausfallhaftung des Bundes in Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.752,6	4.665,7	3.515,1	4.055,0	3.981,1	5.136,8	15,9	15,3	11,3	12,5	11,8	14,4
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – gewerbliche Wirtschaft <sup>1)</sup>	1.272,2	1.230,6	1.251,4	1.279,2	1.347,1	1.755,0	40,2	37,6	37,0	36,1	36,1	44,2
Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – Landwirtschaft <sup>2)</sup>	1.464,1	1.496,7	1.495,5	1.496,6	1.540,4	1.613,7	86,3	87,0	86,2	84,1	83,9	84,6

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. – 2) Bis 2019: Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)





## Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2018	2019	2020	2020	2021			2021					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Österreich	312	301	410	403	429	320	279	355	317	289	283	286	269
Wien	119	115	150	145	147	128	116	134	127	122	117	119	113
Niederösterreich	52	51	65	62	67	50	45	54	49	46	46	46	42
Burgenland	9	8	11	11	12	8	8	9	8	8	8	8	7
Steiermark	35	34	48	45	49	34	31	38	34	31	32	32	30
Kärnten	22	21	27	27	30	19	15	22	18	15	16	16	15
Oberösterreich	35	34	47	44	47	33	31	36	33	31	32	32	29
Salzburg	14	13	20	21	24	15	10	19	14	11	10	10	10
Tirol	18	16	29	33	37	23	13	30	23	16	13	13	14
Vorarlberg	9	9	14	14	15	12	10	13	12	10	10	10	10
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Österreich	- 27,9	- 10,8	+ 108,3	+ 90,5	+ 30,9	- 149,7	- 88,2	- 166,9	- 156,3	- 125,9	- 101,3	- 85,6	- 77,7
Wien	- 5,6	- 3,6	+ 34,8	+ 31,1	+ 11,7	- 43,5	- 30,4	- 44,4	- 45,4	- 40,7	- 36,1	- 29,6	- 25,4
Niederösterreich	- 5,5	- 1,7	+ 14,2	+ 10,2	- 0,0	- 22,5	- 14,2	- 26,4	- 22,8	- 18,2	- 15,9	- 13,8	- 12,8
Burgenland	- 0,9	- 0,3	+ 2,5	+ 1,9	+ 0,1	- 3,4	- 2,0	- 4,4	- 3,3	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 1,7
Steiermark	- 5,2	- 1,0	+ 13,9	+ 9,3	- 0,5	- 20,5	- 10,3	- 24,9	- 20,9	- 15,7	- 12,2	- 10,0	- 8,6
Kärnten	- 2,2	- 0,9	+ 6,0	+ 3,9	+ 0,1	- 11,3	- 5,3	- 13,7	- 12,1	- 8,1	- 5,7	- 5,1	- 5,0
Oberösterreich	- 4,5	- 1,1	+ 12,5	+ 8,8	- 0,1	- 18,4	- 11,7	- 21,9	- 18,6	- 14,8	- 12,6	- 11,9	- 10,6
Salzburg	- 0,8	- 0,8	+ 7,4	+ 7,2	+ 4,6	- 10,6	- 5,3	- 11,3	- 11,5	- 9,1	- 6,0	- 4,9	- 4,9
Tirol	- 2,8	- 1,2	+ 12,6	+ 13,9	+ 12,1	- 14,7	- 6,4	- 15,0	- 16,4	- 12,6	- 7,4	- 5,6	- 6,1
Vorarlberg	- 0,5	- 0,0	+ 4,4	+ 4,2	+ 3,0	- 4,7	- 2,8	- 4,8	- 5,3	- 4,1	- 3,3	- 2,6	- 2,5

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

## Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2018	2019	2020	2020	2021			2021					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	7,7	7,4	9,9	9,8	10,5	7,8	6,7	8,7	7,7	7,0	6,8	6,9	6,5
Wien	12,3	11,7	15,1	14,6	14,8	12,8	11,7	13,5	12,8	12,2	11,8	11,9	11,4
Niederösterreich	7,8	7,5	9,4	9,0	9,7	7,2	6,4	7,8	7,1	6,6	6,6	6,6	6,1
Burgenland	7,7	7,3	9,4	9,1	10,4	7,1	6,3	7,8	7,0	6,5	6,5	6,4	6,0
Steiermark	6,3	6,0	8,4	8,0	8,7	6,0	5,4	6,7	5,9	5,4	5,5	5,6	5,2
Kärnten	9,2	8,8	11,3	11,3	12,8	7,9	6,3	9,5	7,6	6,4	6,4	6,4	6,2
Oberösterreich	5,0	4,8	6,5	6,2	6,7	4,7	4,3	5,1	4,6	4,3	4,4	4,5	4,0
Salzburg	5,0	4,6	7,3	7,8	8,8	5,4	3,6	6,9	5,2	4,0	3,7	3,7	3,5
Tirol	4,9	4,5	8,1	9,4	10,7	6,4	3,7	8,5	6,5	4,3	3,6	3,6	3,8
Vorarlberg	5,4	5,3	7,7	8,1	8,4	6,5	5,5	7,4	6,5	5,6	5,4	5,7	5,3

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

## 2.16 Staatshaushalt

### Übersicht 37: Staatsquoten

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
		In % des Bruttoinlandsproduktes											
<b>Staatsquoten</b>													
Staatsausgabenquote	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,1	49,3	48,7	48,6	57,1
Staatseinnahmenquote	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,5	48,5	48,9	49,2	48,7
<b>Abgabenquote Staat und EU</b>													
Indikator 4	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,4	42,5	42,8	43,1	42,6
Indikator 2	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	41,8	41,9	42,3	42,6	42,1
<b>Budgetsalden</b>													
<b>Finanzierungssaldo (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,5	- 0,8	0,2	0,6	- 8,3
Bund	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9	- 0,1	0,4	- 7,5
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1	0,1	0,2	- 0,5
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,0	0,0	0,0	- 0,2
Sozialversicherungsträger	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	- 0,0
<b>Struktureller Budgetsaldo laut</b>													
Europäischer Kommission <sup>1)</sup>	- 2,7	- 3,8	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,0	- 0,6	- 0,0	- 1,1	- 1,1	- 0,8	- 0,6	- 5,1
Primärsaldo	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0	1,8	2,0	- 7,0
<b>Schuldenstand (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,9	82,8	78,5	74,0	70,6	83,2
Bund	.	.	.	.	70,9	70,6	73,5	74,2	71,9	68,0	63,9	60,9	72,0
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,0	5,6	5,3	5,9
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,3	2,2	2,3	2,6
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,0	1,9	1,9	2,2
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	0,5	0,5	0,4	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. – !) WIFO-Schätzung auf Basis der mittelfristigen WIFO-Prognose, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission. • Rückfragen: [andrea.sutrich@wifo.ac.at](mailto:andrea.sutrich@wifo.ac.at)

**12/2020** Zweiter COVID-19-Lockdown dämpft Wirtschaftsleistung • Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft • Die ökonomischen Auswirkungen einer Erhöhung der Gleichstellung von Frauen und Männern • Die Entwicklung der Nachfrage nach Gütertransportleistungen in Österreich zwischen 1995 und 2015. Ergebnisse einer Input-Output-Analyse

**1/2021** Österreichs Wirtschaftspolitik in COVID-19-Zeiten und danach. Eine Einschätzung zur Jahreswende 2020/21 • Kompensation hoher Wertschöpfungseinbußen. Prognose für 2020 bis 2022 • 2020 Einbruch der Investitionen der Sachgütererzeugung – 2021 leichte Erholung erwartet. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2020 • Bundeshaushalt und Staatsschuld in der COVID-19-Krise. Bundesvoranschlag 2021 und Mittelfristiger Finanzrahmen 2021 bis 2024 • Der Beitrag der Konjunkturbelebung zur Transformation. Einordnung von Maßnahmen der Bundesländer

**2/2021** Wirtschaftsentwicklung weiterhin träge • Zweite COVID-19-Welle bestimmt Konjunkturbeurteilung der Unternehmen. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2021 • COVID-19-Krise führt zu tiefer Rezession im europäischen Bauwesen. Euroconstruct-Prognose bis 2023 • COVID-19-Krise dämpft die Innovationstätigkeit österreichischer Unternehmen. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Dezember 2020 • Ökonomische Wirkung von Interventionen der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds in Österreich seit 1995 • Indikatoren zum österreichischen Energiesystem

**3/2021** Wirtschaftsaktivität in Österreich bleibt stark beeinträchtigt • Europäische Wirtschaftspolitik in der COVID-19-Krise. Zwischen Rettungspaketen und Maßnahmen zur Konjunkturbelebung • Selbständig Erwerbstätige in Österreich. Struktur, Einkommen und Betroffenheit von der COVID-19-Krise • Importwettbewerb mit China. Auswirkungen auf das Wachstum der Unternehmensproduktivität in der EU • Die Breitbandförderung des Bundes 2015/2018. Ergebnisse der zweiten Zwischenevaluierung des Programmes Breitband Austria 2020

**4/2021** Editorial • Verzögerte Erholung bei erneutem Lockdown. Prognose für 2021 und 2022 • Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2021 bis 2025 • Stärkster BIP-Einbruch seit 1945. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2020 • Geldpolitik und Kreditwesen in der COVID-19-Krise • Der europäische COVID-19-Aufbauplan

**5/2021** Konjunkturaussichten verbessern sich • Konjunktüreinschätzungen verbessern sich, Lieferengpässe hemmen die Produktion. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2021 • Der österreichische Arbeitsmarkt im Zeichen der COVID-19-Pandemie • COVID-19-Krise – Aufholprozess nach tiefem Einbruch im Frühjahr 2020. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2020

**6/2021** Zügige Konjunkturerholung zeichnet sich ab • Regionale Konjunkturentwicklung im Zeichen der COVID 19-Krise. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2020 • Digitalisierung in Österreich: Fortschritt, digitale Skills und Infrastrukturausstattung in Zeiten von COVID-19 • Unternehmerische Unsicherheit und wirtschaftspolitische Risikofaktoren in der COVID-19-Krise. Ergebnisse des Updates der WIFO-Industriebefragung vom Sommer 2020

**7/2021** Kräftiger Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2021 und 2022 • Deutliche Erholung der Investitionen der Sachgütererzeugung von der COVID-19-Krise. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2021 • Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2021. Sonderthema: Umwelt- und Klimamaßnahmen im österreichischen Aufbau- und Resilienzplan • BERIO – Ein kleinräumiges Input-Output- und Emissionsmodell der österreichischen Wirtschaft

**8/2021** Aufschwung der heimischen Wirtschaft hält an, Dynamik erreicht jedoch bald Plafond • Mittel-, Ost- und Südosteuropa auf dem Weg der Erholung von der COVID-19-Krise • Konjunktüreinschätzungen verbessern sich weiter, Lieferengpässe und Arbeitskräftemangel hemmen die Produktion. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2021 • COVID-19-Krise ließ Cash-Flow-Marge in der heimischen Sachgütererzeugung 2020 erneut sinken

**9/2021** Kräftiger Aufschwung verschärft Preisdruck und Lieferprobleme • Privatversicherungswirtschaft bewies in der COVID-19-Krise Leistungsfähigkeit • Die österreichische Land- und Forstwirtschaft im Kontext der Bioökonomie • Fit for 55? Das neue Klima- und Energiepaket der EU

**Präsident**

**Dr. Harald Mahrer**, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

**Vizepräsidentin**

**Renate Anderl**, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer

**Vorstand**

**Dr. Hannes Androsch**

**Kommerzialrat Peter Hanke**, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke

**Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann**, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

**Wolfgang Katzian**, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

**Georg Knill**, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

**Abg.z.NR Karlheinz Kopf**, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

**Kuratorium**

Andreas Brandstetter, Renate Brauner, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Markus Gratzer, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Gerhard K. Humpeler, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Michael Strugl, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Christoph Walsler, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

**Leitung**

**Leiter:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:**

Priv.-Doz. MMag. Dr. Ulrike Famira-Mühlberger, PhD, Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc, Mag. Alexander Loidl

**Ökonominnen und Ökonomen**

Johannes Amann, Stefan Angel, Julia Bachtrögler-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Gerald Feichtinger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Agnes Kügler, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Bettina Meinhart, Birgit Meyer, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Lukas Schmoigl, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

**Konsulentinnen und Konsulenten**

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Andrea Weber, Hannes Winner

**Vizepräsidentin**

**Univ.-Prof. DR. Ingrid Kubin**, Vorständin des Instituts für Außenwirtschaft und Entwicklung der Wirtschaftsuniversität Wien

**Mag.<sup>a</sup> Maria Kubitschek**, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin Wirtschaft der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

**Josef Moosbrugger**, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

**Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny**, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik

**Mag. Harald Waiglein**, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

**Mag. Markus Wallner**, Landeshauptmann von Vorarlberg

**WIFO-Partner und Goldene Förderer**

A1 Telekom Austria AG, AIC Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, Österreichische Hotelierversammlung, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen Bank International AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG

**WIFO Associates**

Jarko Fidmuc, Georg Fischer, Markus Leibrecht, Peter Mooslechner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Gertrude Tumpel-Gugerell

**Wissenschaftliche Assistentinnen und Assistenten**

Anna Albert, Elisabeth Arnold, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauning, Andrea Grabmayer, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl-Schmid, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Birgit Schuster, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Eva Wretschitsch

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich**

Birgit Agnezy, Bettina Bambas, Georg Böhs, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Lucia Glinsner, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Markus Kiesenhofer, Annemarie Klotz, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Florian Mayr, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppl-Oswald, Birgit Novotny, Robert Novotny, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Kristin Smeral, Eva Sokoll, Klara Stan, Karin Syböck, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Michaela Zinner-Doblhofer

**Emeriti Consultants**

Karl Aiginger, Kurt Bayer, Fritz Breuss, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen

